



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Märchenriten:

Eine Analyse von Initiationen und Herrscherersetzungen
anhand der sizilianischen Märchen Calvinos

verfasst von / submitted by

Romana Groschupf

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 350 482

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium
UF Italienisch
UF Bewegung und Sport

Betreut von / Supervisor:

emer. o. Univ.- Prof. Dr. Michael Metzeltin

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, November 2019

Abstract

Die vorliegende Arbeit analysiert anhand eines Systems von Metzeltin und Thir die sizilianischen Märchen Calvinos nach Märchenriten wie jenen der Initiation und Herrscherersetzung. Märchen beinhalten neben erzieherischen Botschaften für Kinder auch weiterführende und in die Gesellschaft überführende bzw. eingliedernde Verhaltensnormen. Metzeltin und Thir beschreiben in ihrem Buch *Textanthropologie* (2012), inwiefern derartige Verhaltensnormen historisch nachvollziehbar sind und stellen ein System vor, das deren Analyse ermöglicht. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf Märchen mit vollständigen Knabeninitiationen und Königsersetzungen. Ziel dieser Spezialisierung ist es, vollständige Muster für die Analyse von Initiationen und Herrscherersetzungen aufzuzeigen.

Abstract

The following thesis represents an analysis of rituals such as the initiation and the substitution of rulers in the Sicilian fairy tales of Calvino based on a system of Metzeltin and Thir. In addition to educational messages for children, fairy tales also include leading behavioural norms, which are applicable to society. Metzeltin and Thir demonstrate in their book *Textanthropologie* (2012) how these behavioural norms are historical comprehensive and present a system which allows their analysis. This thesis focuses on fairy tales with the complete initiations of boys and substitutions of rulers. The goal of this specialisation is to demonstrate complete models for the analysis of initiations and substitutions of rulers.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei jenen Personen bedanken, die immer an mich geglaubt und mich während meines Studiums ständig unterstützt haben.

Zuallererst danke ich meinem Diplomarbeitsbetreuer Prof. Dr. Michael Metzeltin, der mich während der letzten Monate begleitet und mit wertvollen Tipps unterstützt hat.

Ein großes Dankeschön möchte ich an meine langjährigen Freundinnen Madeleine Eichinger und Elisabeth Jagob aussprechen, die mir seit meiner Schulzeit immer mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Ein besonderer Dank gilt zudem meinen Geschwistern Kathrin und Markus Groschupf, die mich stets positiv beeinflusst haben und mir in schwierigen Momenten des Lebens einen kräftigen Rückhalt boten.

Meinen ganz besonderen Dank möchte ich an meine Eltern Roman und Gabriele Groschupf richten, die mir das Studieren teilweise finanziell, aber vor allem durch ermutigenden Zuspruch, ermöglicht haben und mir somit dazu verholfen haben, meinen Traumberuf zu finden.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Fragestellung	1
1.2. Überblick	1
1.3. Vorgehensweise	2
2. Märchen	3
2.1. Form	3
2.2. Abgrenzung	4
2.3. Arten	6
2.4. Geschichte	7
3. Märchensammlung	11
3.1. Italo Calvino	11
3.2. Merkmale italienischer Märchen	13
3.3. Ausgewählte Märchen	14
3.3.1. <i>Il mercante ismaelita</i> 152	14
3.3.2. <i>I due negozianti di mare</i> 171	15
3.3.3. <i>Sperso per il mondo</i> 172	16
3.3.4. <i>Un bastimento carico di...</i> 173	18
4. Initiation und Herrscherersetzung	21
4.1. Narrativisierung von Initiationen	21
4.2. Narrativisierung von Herrscherersetzungen	26
4.3. Unterschiede zwischen Knaben- und Mädcheninitiationen	28
5. Märchenanalyse	29
5.1. Liste sizilianischer Märchen	29
5.2. Knabeninitiationen mit Herrscherersetzung	42
5.2.1. <i>Il mercante ismaelita</i> 152	42
5.2.1.1. Analyse	42
5.2.1.2. Interpretation	44
5.2.2. <i>I due negozianti di mare</i> 171	46
5.2.2.1. Analyse	46
5.2.2.2. Interpretation	49
5.2.3. <i>Sperso per il mondo</i> 172	51
5.2.3.1. Analyse	51
5.2.3.2. Interpretation	54
5.2.4. <i>Un bastimento carico di...</i> 173	56

5.2.4.1. Analyse.....	56
5.2.4.2. Interpretation.....	59
6. Schlussfolgerung.....	61
7. Anhang.....	64
7.1. Märchenanalysen.....	64
7.1.1. Knabeninitiationen.....	64
7.1.1.1. <i>I Balalicchi con la rogn</i> 155.....	64
7.1.1.2. <i>Lo stivale ingioellato</i> 159.....	66
7.1.1.3. <i>Il linguaggio degli animali e la moglie curiosa</i> 177.....	69
7.1.1.4. <i>Il Capitano e il Generale</i> 179.....	71
7.1.2. Mädcheninitiationen.....	73
7.1.2.1. <i>Erbabianca</i> 157.....	73
7.1.2.2. <i>Il Re di Spagna e il Milord inglese</i> 158.....	76
7.1.2.3. <i>Rosmarina</i> 161.....	79
7.1.2.4. <i>Le nozze d'una Regina e d'un brigante</i> 169.....	81
7.1.2.5. <i>La Reginotta smorfiosa</i> 175.....	84
7.1.2.6. <i>Il Gran Narbone</i> 176.....	87
7.1.2.7. <i>Le due cugine</i> 183.....	89
7.1.2.8. <i>Caterina la Sapiente</i> 151.....	92
7.1.2.9. <i>La sposa che viveva di vento</i> 156.....	95
7.1.3. Kombinationen aus Knaben- und Mädcheninitiationen.....	97
7.1.3.1. <i>La colomba ladra</i> 153.....	97
7.1.3.2. <i>La ragazza colomba</i> 164.....	99
7.1.3.3. <i>La sorella del Conte</i> 167.....	103
7.1.3.4. <i>Il figlio del Re nel pollaio</i> 174.....	105
7.1.3.5. <i>Il vitellino con le corna d'oro</i> 178.....	108
7.1.3.6. <i>Il sorcetto con la coda che puzza</i> 182.....	111
7.2. Sonstiges.....	114
7.2.1. Riassunto dei risultati.....	114
7.2.1.1. Lista delle favole siciliane analizzate.....	114
7.2.1.2. Ipotesi.....	125
7.2.2. Quellenverzeichnis.....	128

1. Einleitung

1.1. Fragestellung

Märchen werden stets mit Kindern assoziiert. Allerdings ist diese literarische Textsorte auch für Jugendliche und Erwachsene geeignet, da dieses Genre neben erzieherischen Botschaften für Kinder auch weiterführende und in die Gesellschaft überführende bzw. eingliedernde Verhaltensnormen umfasst. Aus diesem Grund sollte im Unterricht der Sekundarstufe keinesfalls von der Thematisierung des Märchens abgesehen werden.

Metzeltin und Thir zeigen in ihrem Buch *Textanthropologie* (2012) auf, inwiefern derartige Verhaltensnormen historisch nachvollziehbar sind und stellen ein System vor, welches deren Analyse ermöglicht. Diese initiatischen Verhaltensnormen gehen auf Handlungsformen zurück, welche auf Wertvorstellungen basieren, die durch Riten und Texte über Gesellschaften und Generationen weitergegeben wurden. Da einst die erfolgreiche Initiation eine wichtige Voraussetzung für die Herrscherersetzung war, gingen deren Riten mit jenen der Herrscherersetzung einher. Also haben Metzeltin und Thir ihr System mit der Analysemöglichkeit von Herrscherersetzungen ergänzt. Nun stellt sich die Frage inwiefern Initiationen und Herrscherersetzungen in den sizilianischen Märchen Italo Calvinos textanthropologisch nachweisbar sind. Die vorliegende Arbeit stellt eine Untersuchung dieser Märchen nach initiatischen Riten und jenen der Herrscherersetzung anhand des Systems von Metzeltin und Thir dar.

1.2. Überblick

Der theoretische Teil dieser Arbeit soll vorerst ein grundlegendes Wissen über den Forschungsgegenstand vermitteln und bezieht sich somit anfangs auf das Märchen allgemein. Er beginnt mit einer Formbeschreibung, sowie mit einer klaren Abgrenzung zu ähnlichen narrativen Textsorten und geht dann zu einer Präsentation der unterschiedlichen Arten des Märchens über. Anschließend folgt ein geschichtlicher Überblick über die Ursprünge dieser Textgattung, welcher sich insbesondere auf italienische Sammlungen wie jene Italo Calvinos konzentriert. Danach wird genauer auf die Märchensammlung Calvinos eingegangen, und dessen Biografie sowie die Merkmale italienischer Märchen dargelegt. Zusätzlich erfolgt eine Vorstellung der ausgewählten Märchen und Verdeutlichung deren Besonderheiten anhand von Lexika wie die *Enzyklopädie des Märchens* von Ranke und Bausinger und das *Verzeichnis der Märchentypen* von Aarne Antti. Schließlich wird genauer auf die Initiation und Herrscherersetzung eingegangen sowie deren Narrativisierung illustriert. Zusätzlich werden Unterschiede zwischen Knaben- und Mädcheninitiationen aufgezeigt.

Im praktischen Teil dieser Arbeit werden die sizilianischen Märchen Calvinos aufgelistet und deren Initiationen sowie Herrscherersetzungen hervorgehoben. Im Anschluss folgt eine Untersuchung der ausgewählten Märchen nach dem von Metzeltin und Thir beschriebenen System. Abschließend werden die aus der Analyse resultierenden Ergebnisse interpretiert.

1.3. Vorgehensweise

Der erste Schritt bestand in der genauen Lektüre des Buches *Texanthropologie* (2012) von Metzeltin und Thir. Neben weiteren Literaturrecherchen kam es zur Wahl der Märchensammlung *Fiabe italiane* von Italo Calvino, welche oftmals im Buch *Texanthropologie* (2012) von Metzeltin und Thir erwähnt wird und eine der bekanntesten italienischen Märchensammlungen ist. Anschließend erfolgte die eigentliche Märchenforschung. Beim Versuch die Initiationsriten der verschiedenen Märchen zu erkennen, stellte sich heraus, dass vier der aus Sizilien stammenden Märchen auffällig viele Initiationsrituale aufweisen. Dabei handelt es sich um die Märchen *Il mercante ismaelita*, *I due negozianti di mare*, *Sperso per il mondo* und *Un bastimento carico di...*. Somit kam es zur Spezialisierung auf die sizilianischen Märchen Italo Calvinos.

Die weiterführende Märchenforschung war vertiefend und verlief systematisch. Dabei wurden die sizilianischen Märchen Calvinos in drei Gruppen eingeteilt. Bei diesen drei Gruppen handelt es sich um jene der Knabeninitiationen, jene der Mädcheninitiationen sowie jene der Kombinationen aus Knaben- und Mädcheninitiationen. Die Märchen dieser drei Gruppen wurden parallel zueinander analysiert, sodass deren Zusammenhänge und Unterschiede besser identifiziert werden konnten. Die Ergebnisse dieser Analysen wurden in einer Liste der sizilianischen Märchen zusammengefasst. Schließlich kam es zur Spezialisierung auf die oben erwähnten Märchen, also auf jene, die deutliche bzw. vollständige Knabeninitiationen mit Herrscherersetzungen beinhalten, wodurch ein Aufzeigen des genauen Analysevorganges ermöglicht wurde. Anhand einer Interpretation konnten die dabei gewonnen Ergebnisse schließlich erklärt werden.

2. Märchen

2.1. Form

„Märchen, maerlin, heißt ja nichts anderes als eine kleine Mär, eine kurze Geschichte“ (Lüthi 1964:19). Das Wort Märchen ist das Diminutiv des Substantivs ‚Mär‘, welches ‚Geschichte‘ bedeutet. Es handelt sich dabei also um eine kurze Geschichte. Der Duden definiert das Märchen als eine „im Volk überlieferte Erzählung, in der übernatürliche Kräfte und Gestalten in das Leben der Menschen eingreifen und meist am Ende die Guten belohnt und die Bösen bestraft werden“¹.

Märchen sind also Kurzgeschichten, die von Menschen vorerst nur mündlich überliefert wurden (Lüthi 1964: 4). Trotz der darin vorkommenden irrealen Gestalten wie Trolle, Zwerge, Hexen, Drachen, Feen und Riesen sowie des mysteriösen Erscheinens von Zauber und Wunder, sind sie stets an die Wirklichkeit gebunden (Woeller/Woeller 1990: 9). Auch der bedeutende italienische Schriftsteller Italo Calvino ist bekannt für seine Aussage, dass Märchen wahr sind (Bloom 2002: 14).

Märchen werden oft durch ein paar metrische Verse eingeleitet und abgeschlossen, wobei gelegentlich auch ein Reimschema zu erkennen ist. Das Märchen neigt oft zu Wiederholungen. Diese kommen meistens drei Mal in ganzen Sätzen, aber auch in einzelnen Worten vor (Lüthi 1997: 16) und sollten einst bei der mündlichen Weitergabe u.a. als Gedächtnisstützen gedient haben bzw. Abänderungen oder Ergänzungen entgegengewirkt haben (Woeller/Woeller 1990: 16). Aus demselben Grund hatten sich die Erzähler an bestimmte zielführende Motive zu halten, welche sie jedoch beliebig aneinanderreihen durften. Zu diesen Motiven zählen beispielsweise das Pferdefell, in welches ein Jüngling schlüpfen muss, der Brunnen, in welchen er hinabsteigen soll, oder die Zauberstiefel, welche ihm zu seinem Ziel verhelfen (Calvino 2014:37). Es gibt jedoch auch genügend unvollständige Märchen, wobei es sich oft um übrig gebliebene Bruchstücke dieser Textsorte handelt (Röhrich 1974: 47). Meist sind diese Märchen daran zu erkennen, dass sie keinen positiven Ausgang haben.

Auffällig ist, dass meistens Figuren des weiblichen Geschlechts an einem negativen Ende schuld sind.

¹ https://www.duden.de/rechtschreibung/Maerchen_Erzaehlung_Geschichte_Luege

Oftmals kommt es vor, dass es wegen einer stolzen und eingebildeten Frau nicht zur Hochzeit kommt bzw. dass das Märchen nach einer Hochzeit wegen einer Frau schlecht endet (Röhrich 1974: 46 ff.).

Falls das Märchen dazu neigt belehrend zu sein, ist dies meist ein Zeichen für einen negativen Ausgang. Außerdem wird in Märchen öfters die schlechte Eigenschaft des Geizes bestraft. Wenn ein Ermordeter wieder zum Leben erweckt wird und dem Mörder vergibt, ist dies eine Mischung zwischen Zaubermärchen und belehrender Sage (Röhrich 1974: 49). Bei Märchen mit negativen Ausgängen handelt es sich oft um Naturvölkererzählungen, da diese noch nicht so gattungsgeformt sind (Röhrich 1974: 54).

2.2. Abgrenzung

Neben dem Märchen gibt es weitere erzählende bzw. narrative Textsorten, wie beispielsweise die oben bereits erwähnte Sage (= Rede, Erzählung) und die Legende (lat. legenda= Das zu Lesende) (Lüthi 1964: 19 f.). Sagen wurden, wie Märchen, mündlich tradiert. Legenden sind hingegen schriftlich aufgezeichnete Texte, die Geistliche verfasst haben, um die Menschen in ihren Glauben an Gott zu unterstützen (Lüthi 1964: 19 f.). Die sog. Isolierung ist jenes Merkmal, welches das Märchen am meisten von diesen beiden literarischen Textsorten unterscheidet. Genauer gesagt handelt es sich hierbei um eine Flächenhaftigkeit der Märchenfiguren. Denn „die Märchenfigur hat keine Innenwelt, keine Umwelt, keine Beziehung zur Vorwelt oder Nachwelt, keine Beziehung zur Zeit“ (Lüthi 1997: 37).

Märchen sind zeitlos, denn sie schildern eine unvergängliche Welt. Falls im Märchen zum Beispiel Augen ausgestochen werden, kann es vorkommen, dass diese nach Jahren wieder problemlos eingefügt werden. Diese Unvergänglichkeit wird auch durch darin vorkommende Gegenstände aus Metallen oder Mineralien wie goldene, silberne, kupferne, diamantene, eiserne, steinerne oder gläserne Häuser, Wälder, Städte, Brücken, Pferde, Enten, Menschen oder Schuhe, repräsentiert. Sagen und Legenden thematisieren hingegen das Entstehen und Vergehen (Lüthi 1964: 28).

Märchen haben keinerlei Beziehung zur Vorwelt oder Nachwelt. Denn darin scheint es, als würde gerade nichts anderes zählen als das Hier und Jetzt. Sie beziehen sich weder auf die Vergangenheit, noch auf die Zukunft. In Sagen passiert es oft, dass magische Gegenstände vererbt werden und somit eine Verbindung zwischen den Figuren und ihren Vorahnen

hergestellt wird. Im Märchen tauchen derartige Gegenstände nur auf, wenn sie gerade gebraucht werden, um eine bestimmte Aufgabe zu lösen (Lüthi 1964: 28).

Märchenfiguren besitzen auch keine Umwelt. Genauer gesagt gibt es im Märchen keine Auskunft über den Ort, an welchem der Held aufgewachsen ist. Die Erlebnisse der Legenden- bzw. Sagenfiguren wickeln sich im Heimatort des Menschen ab. Im Gegensatz dazu wandert der Märchenheld aus, um seine Erfahrungen zu machen (Lüthi 1997: 17).

Mit Innenwelt sind die inneren Gefühle gemeint, welche im Märchen kaum empfunden werden. Die Figuren des Märchens reagieren völlig unsensibel und gleichgültig, wenn sie Wesen aus dem Jenseits begegnen. Denn im Märchen sind Jenseits und Diesseits zwar körperlich aber nicht geistig getrennt, wodurch sie örtlich differenziert sind, aber die Diesseitigen und Jenseitigen sich einander als selbstverständlich sehen und sich gegenseitig wie Gleichgesinnte behandeln. In Sagen leben die Jenseitigen unter den Diesseitigen und da deren Welten geistig getrennt sind, führt ihr Aufeinandertreffen bei den Diesseitigen zu Emotionen wie Verwunderung, Erstaunen und Furcht. Genauso empfinden Sagenfiguren, wenn sie fabelhaften Wesen, wie dem Drachen begegnen oder auf einmal normale Tiere reden hören. Falls Märchenfiguren Angst verspüren, dann ausschließlich wegen der Gefahren, aber nicht wegen des Unheimlichen. Gleichfalls ist es mit der Neugierde. Falls der Märchenheld aus Neugierde handelt, erfolgt dieses Gefühl nicht aus Interesse, sondern eher aus der Motivation, in der Handlung weitergebracht zu werden. Der Märchenheld lässt beispielsweise eine geheimnisvolle Truhe oder Türe vorerst geschlossen, weil ihn nicht interessiert, was dahinter steckt, und öffnet sie erst dann, wenn er in eine schwierige Situation gerät, da er von diesem Gegenstand eine Hilfestellung erhofft (Lüthi 1997: 10). Dergleichen werden im Märchen keine Gefühle von Rachesucht oder Leidenschaft beschrieben (Lüthi 1997: 17).

Die Märchenfigur ist also von einer sichtbaren Isolation gezeichnet. Dadurch kann sie leichter mit allem und jedem in Verbindung treten. Sie ist also zurückgezogen aber universal, das heißt mit Erde und Kosmos kontaktfähig. Mit dieser Ungebundenheit geht eine unsichtbare Allverbundenheit einher, welche sich durch eine äußere Führung bzw. Hilfestellungen wie beispielsweise durch einen Hirten, Einsiedler oder durch ein Tier bemerkbar macht. Märchenhelden wandern also durch eine Welt, die sie als Ganzes nicht verstehen. Trotz dieser Unwissenheit schafft es der Held der Welt zu vertrauen, sich in deren Zusammenhänge zu integrieren und von diesen geleitet zu werden. Denn „das Märchen ist der dichterische Ausdruck des Vertrauens, daß wir in einer sinnvollen Welt

geborgen sind und selber uns sinnvoll in sie fügen, sinnvoll handeln und leben, auch wenn wir diese Welt als Ganzes nicht überschauen und nicht verstehen“ (Lüthi 1964: 133).

Es ist jedoch nicht zu vergessen, dass es nicht nur Mischformen von den literarischen Gattungen Lyrik und Epik bzw. Epik und Dramatik gibt, sondern auch jene von Märchen und Sage, Märchen und Legende sowie Märchen und Fabel existieren (Lüthi 1997: 98).

2.3. Arten

Es gibt fünf Arten des Märchens und zwar das Mythen-, Tier-, Zauber-, Schwank- und Novellenmärchen. Die älteste Form des Märchens ist das Mythenmärchen, welches, wie dessen Bezeichnung schon sagt, aus mythischen Weltbildern hervorging. Ein Mythos hat zum Ziel, religiöse Ideologien sowie Werte zu überliefern und zu sichern. Mythenmärchen sind abenteuerlich und handeln von Göttern und Dämonen. Sie beziehen sich mehr auf das Diesseits als auf das Jenseits und weisen durch viel Fantasie irrationale Ereignisse auf (Woeller/Woeller 1990: 20 f.).

Im *Tiermärchen* treten Tiere an die Stelle der Märchenhelden. Diese sind, wie die meisten menschlichen Märchenhelden, intelligent und raffiniert. Welche Tiere als intelligent und raffiniert erachtet werden, variiert jedoch von Region zu Region. Im Unterschied zur Fabel verzichtet das Tiermärchen auf jegliche Lehre bzw. Lebensweisheit. Ein bekanntes Beispiel für ein Tiermärchen ist Grimms Märchen *Die Bremer Stadtmusikanten*.

Das *Zaubermärchen* thematisiert mehr das Wunder als das Zaubern. Der Märchenheld akzeptiert ungewöhnliche Ereignisse, welchen er entgegentritt, als wären sie selbstverständlich. Er begegnet übersinnlichen Erscheinungen wie Drachen, Riesen und Zwergen. Das Zaubern erfolgt in französischen und englischen Märchen durch Hexen, in keltischen Märchen durch Feen, in orientalischen Märchen durch den Dschinn und in russischen Märchen durch die Baba Jaga. Das Wunder äußert sich durch unterschiedliche Motive. Die Verwandlung eines Menschen in ein Tier hängt beispielsweise damit zusammen, dass der Mensch in archaischen Glaubensvorstellungen nicht stirbt, sondern als Tier oder sogar als Pflanze weiterlebt. Ein bekanntes Zaubermärchen ist zum Beispiel *Der gestiefelte Kater* (Woeller/Woeller 1990: 21 ff.).

Schwankmärchen sind lustige, komische Geschichten, in welchen etwa die dämonischen Gestalten als Kavalier auftreten und höflicherweise auf den Kampf gegen das Mädchen verzichten. Der Märchenheld stellt eine eher ulkige Figur wie beispielsweise *Das tapfere Schneiderlein* dar.

Das *Novellenmärchen* ist die jüngste Märchenform und hat sich erst etabliert, nachdem die literarische Gattung der Novelle entstanden ist. Novellenmärchen sind zwar auch abenteuerlich, aber nicht so fantasievoll, da das irrationale Wunder darin nicht existiert und sie nur rationale Ereignisse aufweisen. Stattdessen wird darin wie in dem Märchen *Die kluge Bauerntochter* der Intellekt auf die Probe gestellt.

Weiters kann man zwischen *Warn-*, *Volks-*, und *Kunstmärchen* unterscheiden. Bei *Warnmärchen* werden überlieferte Motive von den Eltern ausgewählt und kombiniert, sodass diese einen pädagogischen Effekt auf deren Kinder haben (Woeller/Woeller 1990: 23). Das *Volksmärchen* ist die traditionelle Form des Märchens, welches ursprünglich anonym mündlich überliefert und von der Gesellschaft teilweise abgeändert wurde. Beim *Kunstmärchen* handelt es sich um eine zumeist geschriebene Geschichte, deren AutorIn bekannt ist und dessen individuellen Stil repräsentiert (Tismar 1977: 1). Denn dabei handelt es sich um das Zusammenfügen von Gestalten und Motiven aus eigener Fantasie und jener der tradierten Geschichten (Woeller/Woeller 1990: 198).

2.4. Geschichte

Da Märchen wie bereits erwähnt vorerst nur mündlich tradiert wurden, existieren dementsprechend aus jener Zeit keine Märchen in Schriftform. Deswegen ist es nicht einfach deren Entstehungszeitraum zu eruieren (Wehse 1990: 12).

Die ersten märchentypischen Züge hatte bereits der *Gilgamesch-Epos*. Dieser wurde im 2. und 1. Jahrtausend vor Christus in Keilschrift verfasst und stellt die aus Babylonien stammende älteste mündlich tradierte und schriftlich festgehaltene Dichtung dar. Indiens *Panchatantra* ist die älteste niedergeschriebene Sammlung von Geschichten (Woeller/Woeller 1990: 31). Sie wurde im 3. Jahrhundert handschriftlich verfasst und ist nach der Bibel das am weitesten verbreitete Buch der Welt (Ehlers 1990: 92).

Das Märchen als Gattung entstand erst im 16. Jahrhundert (Woeller/Woeller 1990: 107). Eine Unterscheidung zwischen Sage und Märchen gab es damals jedoch noch nicht (Woeller/Woeller 1990: 172). Die Erfindung des modernen Buchdrucks durch Johann Gutenberg um 1450 ermöglichte die Herstellung der ersten gedruckten lateinischen Bibel und darauffolgend noch im 15. aber auch 16. Jahrhundert die Produktion des Buches mit seinen verschiedenartigen Genres.

Durch die Entstehung des modernen Buchdrucks konnte sich der Mensch weiterbilden und begann den Drang zu verspüren, sich über das Leben und die Geschehnisse anderer Städte

bzw. Länder zu informieren. Zusätzlich sehnte er sich danach, während der Aufnahme dieser Informationen unterhalten zu werden. Vorerst wurden derartige Berichte nur mündlich, dann aber auch anhand von Büchern tradiert.

Schriftliche Sammelwerke enthielten jedoch vorrangig Textgattungen wie den Schwank und die Novelle. Märchen wurden hingegen erstmals in den Jahren 1550 bis 1553 in der Erzählsammlung *Le tredici piacevoli notti* von Giovanni Francesco Straparola assimiliert. Mit diesem Werk aus 21 Märchen und 52 weiteren Geschichten nahm Italien eine Vorreiterrolle in der Integration von Märchen in Erzählsammlungen ein (Woeller/Woeller 1990: 107 f.).

Die größeren Märchensammlungen kamen jedoch erst im 17. Jahrhundert heraus. Eine der ersten war das bekannte Werk *Pentameron* von dem Neapolitaner Giambattista Basile, welches im Jahre 1637, kurz nach seinem unerwarteten Tod, erschien (Woeller/Woeller 1990: 123). Am Ende des 17. Jahrhunderts kam dann Charles Perraults bekannte Sammlung *Contes de ma Mère l'Oye* heraus, welche vor allem durch ihre Feenmärchen berühmt wurde (Woeller/Woeller 1990: 161). Obwohl Charles Perrault Giambattista Basiles *Pentameron* bekannt war, sammelte er in diesem Werk ausschließlich französische Volksmärchen (Woeller/Woeller 1990: 133 f.). Im 19. Jahrhundert traten dann die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit ihrer Sammlung *Kinder- und Hausmärchen* aus dem Jahre 1812 in die Märchengeschichte ein und begründeten den Beginn der Märchenforschung. Denn die Sprachwissenschaftler und Volkskundler Grimm verwendeten damals zum ersten Mal eine Einteilung der verschiedenen Genres und grenzten dabei erstmals das Märchen von der damit oft verwechselten Sage ab (Woeller/Woeller 1990: 27).

Die Gebrüder Grimm hatten einen bedeutsamen Einfluss auf die nachfolgende deutschsprachige Märchenwelt (Wehse 1990: 10). In Italien fing man erst später an, Märchen verstärkt zu Sammlungen zusammenzufassen und die Volksliteratur zu untersuchen. Denn in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschäftigte man sich vorwiegend mit der Volkslyrik. Auch die Gebrüder Grimm haben die italienische Literatur nie so geprägt wie beispielsweise die französische oder die rumänische Literatur. Die erste italienische Fassung der Sammlung *Kinder- und Hausmärchen* von Jacob und Wilhelm Grimm, welche jedoch verkürzt war, wurde erst 1896 unter dem Titel *Cinquanta novelle* veröffentlicht. Die vollständige Version erschien erst im Jahre 1954 unter dem Titel *Le fiabe e focolare*.

Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fing man dann an, die Volkserzählung systematisch zu untersuchen. Im Unterschied zu den Deutschen, publizierten die Italiener zuerst Sammlungen einzelner Provinzen und danach erst Sammelbände mit Märchen aus dem ganzen Land. Außerdem zielten sie eher darauf ab, die mundartlichen Märchen in Schriftform umzusetzen. In der Märchensammlung italienischer Provinzen kamen den Italienern jedoch sogar deutsche Sammler zuvor und veröffentlichten bereits im Jahre 1866 die Sammlung *Volksmärchen aus Venezien* von G. Widter und A. Wolf und im Jahre 1870 die zwei Bände *Sizilianische Märchen* von Laura Gonzenbach. Laura Gonzenbach bezieht sich in ihren zwei Bänden erstmals nicht nur auf den Inhalt der Märchen, sondern fügt auch Informationen über die ErzählerInnen hinzu. 1870 schrieb zwar der bedeutende Volkskundler Domenico Comparetti in einem Brief an den ebenso bedeutenden Anthropologen und Landarzt Giuseppe Pitrè von der Idee, eine Märchensammlung der einzelnen Provinzen von ganz Italien zu machen, doch es wurden vorerst ganze Bände mit den regionalen Märchen veröffentlicht. Denn ein Jahr später folgte Imbriani mit seinen florentinischen Märchen. Außerdem kam erstmals die von Pitrè geführte Serie der Bände *Biblioteca delle tradizioni popolari siciliane* heraus.

Im Jahre 1873 werden die Sammlungen *Saggio di fiabe e novelle popolari siciliane*, *Nuovo saggio...* und *Novelline popolari siciliane raccolte a Palermo* von Pitrè veröffentlicht. Im selben Jahr folgten die venezianischen Märchen Bernonis und 1874 die Bologneser Märchen von Coronedi-Bertis. Auch die von Pitrè gegründete Zeitschrift *Archivio per lo studio delle tradizioni popolari italiane* wurde sehr bedeutsam.

Bereits 1873 schrieb Comparetti in einem weiteren Brief an Pitrè von der Idee, in seiner Märchensammlung von ganz Italien die Märchen der einzelnen Regionen vom Dialekt in die Schriftsprache umzusetzen. Doch das Werk erschien erst im Jahre 1875, in welchem auch die vierbändige Ausgabe sizilianischer Märchen Pitrès veröffentlicht wurde (Karlinger 1969: 80 ff.).

Bei der Verbreitung der Märchen hatte die germanische Welt einen großen Einfluss auf Norditalien. Auch Frankreich spielte dabei eine große Rolle. Süditalien wurde bei der Märchenverbreitung eher von der arabisch-orientalischen Seite geprägt. Die Toskana beeinflusste zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert mit ihren *cantari* und Volksepen die Form des Märchens und somit die Festlegung und Verteilung der bekanntesten Typen. Die Prägung des Mittelalters ist auch in den Inhalten des Märchens, beispielsweise durch

ritterliche Turniere um die Prinzessin, wiederzuerkennen und verschmilzt u.a. durch Figuren wie dem Teufel sichtbar mit der religiösen Übertragung (Calvino 2014: 30 f.).

Vorreiter der wissenschaftlichen Märchenforschung war die finnische Schule (Pöge-Alder 2016: 96). Aus dieser resultierte nämlich im Jahre 1910 das von dem finnischen Märchenforscher Aarne Antti erstellte *Verzeichnis der Märchentypen*, welches später, erstmals 1928, als von dem amerikanischen Volkskundler Stith Thompson ergänzte Auflage erschien (Pöge-Alder 2016: 62). In diesem Verzeichnis wurden ähnliche Variationen von Märchen zu den Typen *Tiermärchen*, *Eigentliche Märchen* und *Schwänke* zusammengefasst. Die Zaubermärchen fallen unter die Kategorie *Eigentliche Märchen* und stellen die größte Gruppe von Märchen dar. Des Weiteren ist diese Gruppe in die Subkategorien *Übernatürlicher Gegner*, *Übernatürlicher oder verzauberter Gatte (Gattin) oder sonstiger Angehöriger*, *Übernatürliche Aufgabe*, *Übernatürlicher Helfer*, *Übernatürlicher Gegenstand*, *Übernatürliches Können oder Wissen* und *Andere übernatürliche Momente* unterteilt. Es kann auch vorkommen, dass das gleiche Märchen zu zwei verschiedenen Gruppen zugeteilt werden kann, da beispielsweise neben einem übernatürlichen Gegner auch ein übernatürlicher Gegenstand erscheinen kann (Aarne 1910: VIII). Das *Verzeichnis der Märchentypen* von Aarne Antti verfügt jedoch nicht über eine Untergliederung und Erklärung der einzelnen Lemmata. Für eine derartige Recherche sollte beispielsweise das 1977 erschienene berühmte Lexikon *Enzyklopädie des Märchens* von Ranke und Bausinger herangezogen werden, welches nicht nur die vergleichende sondern auch die historische Erzählforschung unterstützt.

3. Märchensammlung

3.1. Italo Calvino

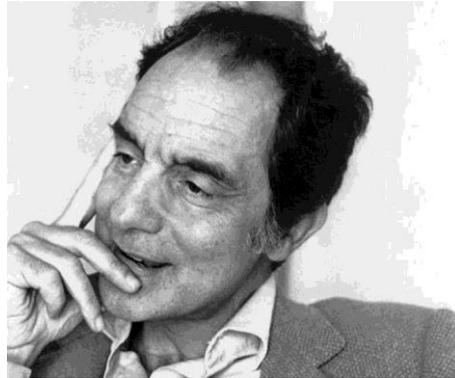


Abb. 1: Italo Calvino²

Italo Calvino wurde im Jahre 1923 in Santiago de Las Vegas in Kuba als Sohn von Mario Calvino und Evelina Mameli geboren. Als Calvino zwei Jahre alt war, zogen seine Eltern mit ihm nach San Remo in Ligurien (Bloom 2002: 12), wo 1927 sein Bruder Floriano zur Welt kam (Hösle 1999: 127).

Calvinos Vater war ein angesehener Agronom und auch seine Mutter hatte eine naturwissenschaftliche Ausbildung absolviert. Unter Einfluss seiner Eltern begann Calvino im Jahre 1941 an der Fakultät für Landwirtschaft in Turin, wo einst auch sein Vater unterrichtete, zu studieren. Als im Jahre 1943 Italien von den Deutschen besetzt wurde und Calvino ins Militär einrücken musste (Bloom 2002: 12), floh er mit seinem Bruder in das gebirgige ligurisch-piemontesische Hinterland (Hösle 1999: 127), wo sie zwei Jahre lang für die kommunistische Resistenza Garibaldi kämpften. Die Erfahrungen, welche Calvino dort gemacht hat, dienten später als Erzählstoff für einige seiner Werke (Bloom 2002: 12). Nach dem zweiten Weltkrieg ging Calvino zurück nach Turin, wo er sich an der Philosophischen Fakultät inskribierte und im Jahre 1947 sein Studium für Literaturwissenschaften abschloss. In dieser Zeit lernte er auch Giulio Einaudi, den Verleger seines ersten Werkes *Il sentiero dei nidi di ragno*, kennen. Dieser Roman ist noch im selben Jahr erschienen und beinhaltet Calvinos Erfahrungen aus dem zweiten Weltkrieg. In den Jahren 1955 bis 1961 arbeitete Calvino als Verlagsleiter bei Einaudi (Hösle 1999: 127 ff.). 1959 gründete Calvino mit Elio Vittorini die literarische Zeitschrift *Il Menabò*. In dieser Zeit war er oft in Rom und lernte seine Frau Chichita Singer, eine argentinische Übersetzerin kennen.

² Abb. 1: <http://www.sienanews.it/cultura/eventi/la-mostra-italo-calvino-il-libro-i-libri/>

Mit dieser zog er im Jahre 1964 nach Rom und ein Jahr später kam deren Tochter Giovanna zur Welt.

1956 wurde seine Märchensammlung *Fiabe Italiane* veröffentlicht. Diese Märchensammlung ist Calvins meistbekanntes Werk und diente als Gedankengut für seine weiteren fantasiereichen Werke. Er schrieb auch die modernen Volksmärchen *Il barone rampante*, *Il Visconte dimezzato* und *Il cavaliere inesistente*, welche 1960 zu der Trilogie *I nostri antenati* zusammengefasst wurden, die den Durchbruch für seine fantasiereichen, aber doch wirklichkeitsnahen Werke darstellte (Bloom 2002: 13).

1957 beendete er seine Mitarbeit bei der Resistenza und reflektierte über die in der Partei gewonnenen Eindrücke in Erzählungen wie beispielsweise *La speculazione edilizia* und *La nuvola di smog*. Im Jahre 1963 erschien sein meistverkauftes Werk *Marcovaldo ovvero le stagioni in città*, das Geschichten über die Abenteuer eines Mannes namens Marcovaldo, welcher vom Land in die Stadt zieht, beinhaltet (Hösle 1999: 128 ff.). Als 1966 Elio Vittorini starb, hörte Calvino auf, für die Zeitschrift *Il Menabò* zu arbeiten und widmete sich überwiegend neuen literarischen Experimenten, bei welchen er von seinen üblichen Inhalten und Schreibweisen abwich (Bloom 2002: 13). Dabei handelt es sich unter anderem um das 1965 veröffentlichte *Cosmicomics*, welches astrologische Fakten beinhaltet, die in lustigen Kurzgeschichten eingebettet sind. Auch die 1972 erschienene Novelle *Le città invisibili*, die hauptsächlich in Prosaform geschrieben ist und die Erzählungen im 1969 veröffentlichten Roman *Il castello dei destini incrociati*, welche die Visconti-Tarockkarten als Grundlage haben, zählen beispielsweise zu diesen damaligen Neuheiten Calvins (Hösle 1999: 134).

In den 1980er Jahren bekam er zahlreiche Auszeichnungen für seine literarischen Erfolge. Dazu zählte zum Beispiel die im Jahre 1981 verliehene Ehrenlegion. Außerdem hielt Calvino zahlreiche Reden auf Universitätskonferenzen. Im Jahre 1984 referierte er sogar die berühmte Vorlesungsreihe *Charles Eliot Norton Lectures* an der Harvard University. Während den Vorbereitungen für diese Vorlesung starb Calvino jedoch im Jahre 1985 an einem Gehirnschlag (Bloom 2002: 13) in Siena (Hösle 1999: 127). Sein letztes abgeschlossenes Werk war der Roman *Palomar*, welcher 1983 veröffentlicht wurde (Hösle 1999: 136).

3.2. Merkmale italienischer Märchen

Eines der charakteristischsten Merkmale italienischer Märchen ist das Phänomen der Verwandlung, welches sich durch die zahlreiche Anwendung von Metaphern bemerkbar macht. Dieser Charakterzug ist in den Märchen *La ragazza mela*, *Rosmarina*, *La bambina venduta con le pere* und vor allem in *L'amore delle 3 melograne* (Italo Calvino) oder *I tre cedri* (Carlo Gozzi) bzw. *L'amore delle tre Melarance* (Giambattista Basile) sehr stark vertreten. Letzteres ist vermutlich das traditionellste Märchen italienischen Ursprungs.

Ein weiteres Merkmal soll der Mangel der Phänomene Blutrünstigkeit und Grausamkeit sein, welche hingegen in Grimms Märchen oftmals erscheinen. Im Gegensatz dazu ist das Vorhandensein von leidvoller Liebe wie in Calvinos Märchen *Bellinda e il Mostro* und *Liombruno* typisch für italienische Märchen. Da die Frau hierbei meistens als Gewinn einer Heldentat bzw. Besitz, welcher erobert werden muss, dargestellt wird, geht es darin jedoch selten um wahre Liebe. Die Helden verlieben sich oft nicht in die Persönlichkeit der Frau, sondern in deren Vorstellung und Namen, welche ihnen nur durch Erzählungen übermittelt werden, da sie ihre zukünftige Gattin noch nie zuvor gesehen haben. Also sind gewinnorientierte Liebesgeschichten, welche auf Ruhm und Reichtum abzielen, typisch für italienische Märchen. Auch zum Scheitern verurteilte Liebesgeschichten, welche an die verbotene Liebesbeziehung zwischen Amor und Psyche erinnern, kommen in italienischen Märchen sehr oft vor (Calvino 2014: 32 ff.).

Des Weiteren entspringen italienische Märchen oft aus Problemen wie der Hungersnot und dem Arbeitsmangel. Dieses Merkmal tritt vor allem in Märchen der südlichen Regionen Italiens auf und weist auf die Gegenüberstellung von Königen und Bauern hin (Calvino 2014: 38).

Typisch für sizilianische Märchen ist, dass die Könige nie eine Entscheidung ohne ihre Rätegeber treffen. Außerdem wird die Einzigartigkeit der Könige in sizilianischen Märchen mit ihrer Hierarchie, ihrem Königshof, Territorium, Prunk und Reichtum sehr stark hervorgehoben. In toskanischen Märchen werden Könige eher als selbstverständlich gesehen, indem diese beispielsweise wie gewöhnliche Herren nebeneinander in ihren Königshäusern wohnen (Calvino 2014: 38).

3.3. Ausgewählte Märchen

3.3.1. *Il mercante ismaelita* 152

Originaltitel: Lu mircanti `smailitu Giumentu

Erzählerin: Agatuzza Messia

Ort: Palermo

Quelle: Pitrè 100; Fiabe, novelle e racconti popolari siciliani

Laut Calvino hat *Il mercante ismaelita* seine Wurzeln in der mittelalterlichen Liebesgeschichte *Florindo und Chiarastella* (Calvino 2017: 984). Letztere handelt vom Sohn eines Bauern namens Florindo, welcher an den König verkauft wird. Der Vater des Kindes erzählt dem König, dass ihm die Sterne verraten haben, dass sein Sohn einst ein König wird. Daraufhin beauftragt der König seine Soldaten aus Angst, dass dieser Bauernsohn einmal seine Tochter heiraten würde, das Kind umzubringen. Dessen Tötung wird jedoch aus Mitleid durch die Tötung eines Lammes vorgetäuscht und Florindo wird stattdessen in einem Wald ausgesetzt und von einem kinderlosen Herrn und dessen Frau aufgenommen. Beim Spielen erfährt er von anderen Jünglingen aus der Nachbarschaft, dass diese beiden nicht seine leiblichen Eltern sind und geht fort (Heyse 1914: 106 ff.). Dann entdeckt ihn der König, welchem er so sehr gefällt, dass dieser ihn zu seinem Kammerdiener ernannt. Im Palast lernt er die Königstochter Chiarastella kennen, welche er schließlich durch den Sieg bei einem Reitturnier heiraten darf. Dadurch, dass der König von Spanien stirbt, kommt es hierbei zu einer deutlichen Königersetzung (Heyse 1914: 109 ff.).

Calvino macht außerdem auf die biblischen Spuren von *Il mercante ismaelita* aufmerksam. Dabei nennt er das Motiv des angedrohten Kindermordes und die Benennung des Kaufmannes als *mircanti `smailitu Giumentu* (Calvino 2017: 984). Zum Kindsmord kam es hauptsächlich nach unehelichen Schwangerschaften, wobei die Kinder aus Angst vor göttlicher oder elterlicher Bestrafung sowie vor dem Verlust der Ehre umgebracht wurden. In Sagen ist der Kindsmord die am häufigsten vorkommende Art von Verbrechen (Ranke/Bausinger 1993: 1363 ff.). Es kam jedoch auch, wie bei *Il mercante ismaelita* zu politisch begründeten Kindermorden. Als Beispiele dafür nennen Ranke und Bausinger den von Herodes angeordneten betlehemitischen Kindermord (Mt. 2, 16-18) und den vom ägyptischen König befohlenen Auftrag an die Hebammen alle neugeborenen Knaben zu töten (Ex. 1, 15-22) (Ranke/Bausinger 1993: 1362).

Die Art, wie der Kaiser sein goldenes Vlies aufdeckt und mit den Sternen redet, hat laut Calvino etwas theatralisches an sich und erinnert an Shakespeare (Calvino 2017: 984). Ranke und Bausinger behaupten, dass Sterne in Märchen mehrere Bedeutungen haben. Sie werden beispielsweise oft personifiziert und stehen als Ratgeber bei bevorstehenden Prüfungen zur Verfügung. Ranke und Bausinger verweisen hierbei auf das *Verzeichnis der Märchentypen* von Aarne Antti, um weitere Märchen mit einer derartigen Vorstellung von Sternen aufzuzeigen. Aarne Anttis Unterkategorien *Das Ungeheuer (Tier) als Bräutigam (Amor und Psyche)* (AaTH 425) und *Das Mädchen, das seine Brüder sucht* (AaTH 451) sollen diesbezüglich ähnliche Auffassungen beinhalten (Ranke/Bausinger 2007: 1274). Sterne können aber auch wie in *Il mercante ismaelita* als Zeichen für das Aufdecken der Wahrheit bzw. von Verborgenen und dem Vorhersehen der Zukunft stehen (Ranke/Bausinger 2007: 1275).

Die Königersetzung erfolgt bei *Il mercante ismaelita* durch ein gambrolineares, exogames Wahlkönigtum, da der Prätendent von außen ins Reich kommt und von der Familie der Königstochter initiiert wird (Metzeltin/Thir 2012: 140).

3.3.2. *I due negozianti di mare* 171

Originaltitel: Lu `Mperaturi Scursuni

ErzählerIn: unbekannt

Ort: Palazzo-Adriano (Palermo)

Quelle: Pitrè 82; Fiabe, novelle e racconti popolari siciliani

Italo Calvino behauptet in den Anmerkungen seiner Märchensammlung, dass *I due negozianti di mare* wie in alten Balladen eine Kombination aus Abenteuerroman und Wundererzählung ist (Calvino 2017: 992). Außerdem macht er auf ein ähnliches sizilianisches Märchen mit dem Titel *La storia di Peppino, il figlio del mercante* (GONZ. 16) aufmerksam. Zusätzlich zitiert er die Aussage von Pitrè, in welcher dieser behauptet, dass das Märchen Ähnlichkeiten mit den Werken *Le Roman de Pertenoepus* und *Cantare del bel Gherardino* aufweist (Pitrè 1985: 475). *Le Roman de Pertenoepus* bzw. *Partonopeus de Blois* ist ein langes französisches Gedicht aus dem Mittelalter (Eley 2011: 219) und *Cantare del bel Gherardino* ist eine mittelalterliche Novelle und adaptierte Version von diesem Werk (Eley 2011: 229). *Partonopeus de Blois* handelt von einem Helden namens Partonopeus, welcher in eine mysteriöse Stadt gebracht wird, wo er auf die Heldin Melior trifft. Ohne sie jemals gesehen zu haben, geht er eine Liebschaft mit ihr ein. Nachdem er Licht in ihr Schlafgemach bringt, wird er von ihr vertrieben. Durch das

Bestehen einiger Proben gewinnt er die Heldin zurück und heiratet sie, wodurch er der Kaiser von Byzantion wird (Eley 2011: 219).

Auffallend ist in diesem Märchen das Motiv der stummen Stadt. Diese Stummheit betrifft laut Ranke und Bausinger meist Wesen der jenseitigen Welt, was ein Hinweis darauf ist, dass sich diese Stadt als Initiationsort im Jenseits befindet. Die beiden Autoren verweisen hier wieder auf Aarne Anttis *Verzeichnis der Märchentypen*, dessen Subkategorie *Prinzessin im Sarge* (AaTH 307) sich auch auf diese Stummheit bezieht, welche dem Mädchen als Opfer eines Zaubers verhängt wird. Meistens wird die Stummheit als Strafe in Form von Schädigung oder Verstümmelung verhängt (Ranke/Bausinger 2007: 1430 f.). Außerdem erinnert die stumme Stadt in *I due negozianti di mare* an eine tote Stadt wie sie in den Erzählungen von der Messingstadt und der Säulenstadt in *Tausend und eine Nacht* vorkommt (Demandt 2009: 303).

In *I due negozianti di mare* hat auch das Ei eine besondere Bedeutung, denn der Prätendent muss drei Eier in die Luft werfen, um die Stadt von dem Zauber zu befreien. Im *Verzeichnis der Märchentypen* von Aarne Antti wird unter den Zaubermärchen die Kategorie *Das Herz des Teufels im Ei* klassifiziert, wo *I due negozianti di mare* unter anderem sichtlich zugeordnet werden kann. Ranke und Bausinger weisen darauf hin, dass es sich dabei um eine im Ei verborgene Seele handelt. Im Volksglauben wird vor allem dem Straußenei, auch in Gegenden, wo keine Strauße existieren, eine besondere Schutzfunktion zugeschrieben. Gleichfalls spielt das Ei im europäischen Raum eine abwehrende Rolle. Es kann zusätzlich Verwandlungen verursachen und generell als magischer Gegenstand auftreten (Ranke/Bausinger 1981: 112 f.).

Auch bei *I due negozianti di mare* erfolgt die Herrscherersetzung durch ein gambrolineares, exogames Wahlkönigtum, da der Prätendent von außen ins Reich kommt und von Vertretern der Gruppe aus der die Königstochter kommt initiiert wird (Metzeltin/Thir 2012: 140).

3.3.3. *Sperso per il mondo* 172

Originaltitel: Peppi, spersu pri lu munnu

Erzähler Antonio Loria

Ort: Salaparuta (Palermo)

Quelle: Pitrè 27; Fiabe, novelle e racconti popolari siciliani

Calvino macht in seinen Anmerkungen überwiegend auf das Motiv der Landwirtschaft aufmerksam (Calvino 2017: 992), welches an die Kulturphase der agrarischen Gesellschaft

von Metzeltin und Thir erinnert (Metzeltin/Thir 2012: 40 f.). Die Prinzessin wird in diesem Märchen nicht durch ritterliche, sondern durch bäuerliche Stärke gewonnen. Die meisten Märchen handeln von einem armen Bauern (Ranke/Bausinger 1977: 1328), welcher wegen seines niedrigen Gesellschaftsstandes einen eher negativen Ruf hat (Ranke/Bausinger 1977: 1330). Andererseits wird der Bauer auch als ein fröhlicher Landsmann (Ranke/Bausinger 1977: 1333) gesehen, dessen Bauernschläue bzw. List sehr geachtet wird (Ranke/Bausinger 1977: 1331). Das Motiv der bäuerlichen Stärke erfolgt in diesem Märchen durch die Suche nach Arbeit auf dem Bauernhof, halsabschneiderische Verträge, den Bedarf an einer Opfertgabe und die Aufrichtigkeit des alten Ochsen, welcher sich selbstlos und ohne darüber ein negatives Wort zu verlieren, hingibt.

Das Rind bzw. der Ochse oder auch der Stier waren laut Metzeltin und Thir wichtige Tiere für die agrarische Gesellschaft (Metzeltin/Thir 2012: 40 f.). Der Ochse, das kastrierte Rind, wird hauptsächlich positiv konnotiert. Er ist ein kräftiges und fleißiges Nutz- bzw. Arbeits- aber auch Opfertier, das zwar sehr fügsam ist, aber durch dessen langsame Arbeitsweise oft vom Bauer angetrieben werden muss. In Märchen tritt er meistens als übernatürlicher Helfer des Helden auf, weswegen *Sperso per il mondo* in Aarne Anttis *Verzeichnis der Märchentypen* u.a. der Kategorie *Übernatürlicher Helfer* zugeordnet werden kann. Laut Ranke und Bausinger steht der Ochse der Heldin auch in dem Märchen *Einäuglein, Zweiäuglein, Dreiäuglein* (AaTH 511) bei der Bewältigung von scheinbar unlösbaren Aufgaben als Helfer zur Seite (Ranke/Bausinger 2002: 183 ff.). Dass der Ochse wie in *Sperso per il mondo* neben einem ungezähmten Tier wie dem Stier auftritt kommt eher selten vor. Falls der Ochse nicht alleine erscheint, tritt er meist in Kombination mit einem zweiten oder mit mehreren anderen Ochsen auf (Ranke/Bausinger 2002: 186).

Das Wunder des Märchens *Sperso per il mondo* besteht in den Knochen des Ochsens, welche den Prätendenten mit schnell wachsenden Pflanzen und Früchten, die nicht saisonal sind, beschenken. Auch die Verlängerung des Tages durch einen Appell an die Sonne zählt zum Zauber dieses Märchens. Tierknochen als magische Gegenstände bzw. verminderte Form des Helfers treten laut Calvino hauptsächlich in Märchen wie *Le due sorellastre* bzw. *Cenerentola* auf, also in jenen, deren Hauptperson ein Mädchen darstellt (Calvino 2017: 992). Bei *Le due sorellastre* und *Cenerentola* handelt es sich um Varianten des Märchens *Aschenputtel*.

Auch die Sonne war laut Metzeltin und Thir wegen ihrer lebensspendenden Funktion wichtig für die Landwirtschaft (Metzeltin/Thir 2012: 41, 66). Daher und aufgrund ihrer

lichtspendenden Eigenschaft wird sie hauptsächlich als positiv beurteilt. Die Sonne kann aber auch bei der Lösung von Aufgaben helfen, Zaubergegenstände verschenken und den richtigen Weg deuten (Ranke/Bausinger 2007: 877). Es ist jedoch auch möglich, dass die Sonne zum Verhängnis wird (Ranke/Bausinger 2007: 879), was an die sizilianischen Märchen *La serpe Pippina* und *La colomba ladra* erinnert, in welchen die Initiandin durch den Kontakt mit Sonnenstrahlen in eine Schlange verwandelt oder schwarz wie Pech wird.

Das Motiv des Löwen, dem der Initiand einen Dorn aus der Pfote zieht, erinnert an den Heiligen Hieronymus. Denn auch dieser zog einem Löwen, der zu seinem Kloster nach Bethlehem kam, einen Dorn aus der Pfote (Krauss/Uthemann 2003: 427).

Auch bei *Sperso per il mondo* erfolgt die Herrscherersetzung durch ein gambrolineares, exogames Wahlkönigtum, da der Prätendent von außen ins Reich kommt und von Vertretern der Gruppe aus der die Königstochter kommt, initiiert wird (Metzeltin/Thir 2012: 140).

3.3.4. *Un bastimento carico di... 173*

Originaltitel: S. Micheli Arcangilu e un so'divotu

Erzähler: Calogero Fasulo

Ort: Salaparuta (Palermo)

Quelle: Pitrè 116; Fiabe, novelle e racconti popolari siciliani

Laut Calvino gibt es einige Texte, mit denen dieses Märchen Ähnlichkeiten hat. In seinen Anmerkungen weist er auf eine weitere sizilianische Version mit dem Titel *La storia di Giuseppinu* (GONZ. 76) hin. Zusätzlich macht er auf das Schwankmärchen (70) von Piovano Arlotto aufmerksam, welches auch das Motiv eines Kaufmannes, der sein Geld durch den Handel mit Katzen in einem Land voller Mäuse verdient, beinhaltet. Auch eine Erzählung von Nicolas de Troyes aus dem Jahre 1535 handelt von einem Land ohne Katzen, aber auch ohne Hähne und Sensen. Aus dieser Erzählung stammt wohl das Märchen *I tre fratelli fortunati* (KHM 70) von Grimm, welches von drei Söhnen handelt, die von ihrem Vater einen Hahn, eine Sense und eine Katze erben. Vorerst erscheinen diese Erbstücke als wertlos, doch dann geraten die Brüder in ein Land, wo diese Gegenstände bzw. Tiere unbekannt sind und daher den Brüdern einen großen Gewinn bringen. Ein Land ohne Salz beinhaltet auch das Märchen *Il mercante di sale* aus Montale Pistoiese (Calvino 2017: 992 f.).

Ranke und Bausinger klassifizieren in ihrer *Enzyklopädie des Märchens* die Katze als unbekanntes Tier. Sie informieren darüber, dass die Version der Abenteuerschiffahrt mit

der Katze die älteste Variante dieses Motivs ist. Diese Variante könnte eine Erklärung für die späte Verbreitung der Katze als Haustier im nördlichen Europa sein (Ranke/Bausinger 1991: 1122). In Italien wird diese Ausprägung vor allem durch das bereits erwähnte Schwankmärchen von Piovano Arlotto repräsentiert. Im Süden Italiens wird über einen Freier der Königstochter erzählt, der einmal mit Salz, einmal mit Katzen und dann mit etwas anderem aufs Meer geschickt wird und von dem Heiligen Joseph oder Michael Unterstützung erhält. Darauf geht wohl auch das *Un bastimento carico di...* zurück, welches denselben Inhalt repräsentiert (Ranke/Bausinger 1991: 1124).

In diesem Märchen wird der Initiand beim dritten Mal mit einer Ladung Bohnen aufs Meer geschickt. Bohnen waren sehr beliebt, da die Vorstellung existierte, dass die Bohnenranke in den Himmel wächst und somit durch das Hinaufklettern eine Verbindung zur überirdischen Welt darstellt (Ranke/Bausinger 1979: 586).

Un bastimento carico di... kann im Aarne-Thompson-Index aufgrund des Motivs der Katze als unbekanntes Tier den Kategorien *Getting Rid of the Unknown animal* (AaTh 1281) und *Whittington's Cat* (AaTh 1651) untergeordnet werden (Ranke/Bausinger 1991: 1121). *Whittington's Cat* ist an die Legende *The Famous and Remarkable History of Sir Richard Whittington* gebunden. Diese handelt von einem armen Küchenjungen, der seine Katze seinem zukünftigen Schwiegervater schenkt, damit sie dieser nach Afrika mitnehmen kann (Gonzenbach 1999: 542).

Das Schiff kann laut Ranke und Bausinger ein Geschenk eines Wesens aus dem Jenseits sein. In Hagiographien schaffen es die Protagonisten ohne Probleme durch einen Fisch, Wal, Mantel etc. über das Meer zu gelangen. Es kann aber auch sein, dass Gott dem Heiligen wie beispielsweise dem Heiligen Vitus ein Schiff mit einem Engel, wie in *Un bastimento carico di...* den Erzengel Michael, zur Verfügung stellt. Außerdem wurden christliche Heilige, wie zum Beispiel der Heilige Pohkas von Sinope oder der Heilige Nikolaus, für Schutzpatrone von Schiffen und Seeleuten gehalten. Magische Schiffe bestehen in Märchen aus Glas, Blei, Messing, Stein oder wie bei *Un bastimento carico di...* aus Gold bzw. aus einem anderen Metall oder Eisen (Ranke/Bausinger 1990: 1416 ff.).

Auch bei *Un bastimento carico di...* erfolgt die Herrscherersetzung durch ein gambrolineares, exogames Wahlkönigtum, da der Prätendent von außen ins Reich kommt

und von Vertretern der Gruppe aus der die Königstochter kommt initiiert wird (Metzeltin/Thir 2012: 140).

4. Initiation und Herrscherersetzung

Da Märchen wichtige Botschaften enthalten, welche die Entwicklung des einzelnen Individuums beeinflussen können, werden sie oft Kindern vorgelesen. Sie beinhalten hauptsächlich Probleme, die mit der Persönlichkeitsentwicklung zu tun haben, also jene, die vor allem Heranwachsende beschäftigen (Bettelheim 1980: 12). Demnach stellen Märchen Entwicklungs- und Reifevorgänge dar (Lüthi 1964: 107). Sie haben also nicht nur eine problemlösende Funktion, sondern unterliegen auch initiatischen Aufgaben. Denn der Mensch kann ohne Gesellschaft nicht überleben (Metzeltin/Thir 2012: 47). Dafür muss er durch Übergangsriten ständig neu sozialisiert werden. Hier ist die Relevanz von Märchen deutlich zu erkennen, welche darin besteht, uns dabei zu helfen in die Gemeinschaft integriert zu werden (Metzeltin/Thir 2012: 47). Märchen beinhalten also neben Vorstellungen über den Tod auch Initiationsriten, die vor allem Jugendlichen beim Erlangen ihrer Geschlechtsreife vermittelt werden. Bei manchen Märchen wird zwar erwähnt, dass sie Initiationsriten enthalten, systematisch wurden diese bisher jedoch kaum untersucht (Propp, 1987: 61 f.).

Eine systematische Untersuchung ermöglichen Metzeltin und Thir durch eine Methode der Narrativisierung der einzelnen Sequenzen, welche sie in ihrem Buch *Textanthropologie* (2012) präsentieren. Laut diesen beiden Autoren wurde der Ritus der Initiation durch jenen der Königsersetzung ergänzt, weswegen sie auch Narrateme der Königsersetzung vorstellen, welche mit jenen der Initiation ineinander übergehen. Denn bei der Initiation erlernt der Initiand bestimmte Fähigkeiten und bei der Königsersetzung muss der Prätendent beweisen, dass er über bestimmte Fähigkeiten verfügt. Außerdem findet am Ende beider Riten im Normalfall eine Hochzeit statt (Metzeltin/Thir 2012: 146). Der Prätendent, der den König ersetzt, muss also ein Initiierter sein (Metzeltin/Thir 2012: 139).

Die Sequenzen dieser Riten wurden dem Initianden bzw. Prätendenten während ihrer Initiation dargelegt und deklariert. Obwohl das Sprechen über die Initiation nicht erlaubt war, wurde vermutlich trotzdem darüber erzählt, was am Initiationsort passierte (Metzeltin/Thir 2012: 146).

4.1. Narrativisierung von Initiationen

Bei der Narrativisierung der Initiation werden folgende Abschnitte unterschieden: Weggang, Widerstand, Gang zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk, Tranceversetzung, symbolischer Tod, Metamorphose, Belehrung, Übung, Rückkehr und Familiengründung.

Sobald der Initiand ein bestimmtes Alter erreicht hat, erfolgt sein *Weggang*. Dabei ist er dazu gezwungen, sein Elternhaus aufgrund unterschiedlichster Motive zu verlassen. Diese Gründe betreffen meist die Eifersucht der Geschwister bzw. Stiefeltern, die Armut der Eltern oder die Faulheit des Kindes. Es kann aber auch vorkommen, dass keine Ursache erwähnt wird. Den Weg zum Initiationsort, welcher das Jenseits darstellt, bewältigt der Junge entweder alleine oder mit einem männlichen Verwandten. Eine weitere Möglichkeit ist, dass er auf andere junge Männer trifft, die ihn begleiten oder dass er von einem Paten (Initiator) von zuhause abgeholt wird bzw. nachdem ihn seine Eltern ausgesetzt haben, von ihm aufgenommen und zum Initiationsort gebracht wird. Der Weg zum Initiationsort ist mühsam und kann deshalb mit einem Labyrinth verglichen werden. Es kann aber auch sein, dass der Weg dahin kaum beschrieben wird (Metzeltin/Thir 2012: 76 ff.). Der Prätendent wird oft von einem tierischen Helfer wie beispielsweise von einem Vogel, Schwan, Wolf, Pferd oder Hirsch ins Jenseits gebracht. Es ist auch möglich, dass dieser in verminderter Form, also als Fell, Zähne, Pfoten, Knochen, Gräten, Haare oder Federn im Märchen vorkommt. Auch magische Gegenstände wie mächtige Stöcke, schnelle Stiefel, fliegende Teppiche, unsichtbar machende Mäntel, Kästchen mit Geistern und drachentötende Schwerter können dem Initianden helfen zum Initiationsort zu gelangen (Metzeltin/Thir 2012: 68). Auch der Initiator, Lehrer, Schamane, Arzt, Priester, Prophet, König, Richter, Dichter, die Hexe oder Fee treten als Helfer auf, da diese den Initianden zwischen den beiden Welten herumführen. Initiatoren haben besondere Fähigkeiten, wie zum Beispiel ihre Kenntnisse über die Schmiedekunst, Musik oder den Umgang mit Tieren und geben diese an den Initianden weiter (Metzeltin/Thir 2012: 69).

Der Initiand leistet *Widerstand*, indem er beispielsweise den Weg markiert, um wieder und ohne die Erlaubnis seiner Eltern, nach Hause zurückkehren zu können. Dieser Widerstand kann auch zum Ausdruck kommen, indem der Initiand weint.

Beim *Weg zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk* stößt der Initiand an eine Abgrenzung, die eine Grenze zwischen Diesseits und Jenseits darstellt und durch einen Wald, Brunnen, See, Fluss oder eine Hecke repräsentiert wird. Es ist möglich, dass sich an dieser Abgrenzung ein Baum befindet, der eine Verbindung zwischen Jenseits und Diesseits herstellt bzw. durch Hinaufklettern einen Blick auf das Initiationshaus ermöglicht oder einen Schutz vor wilden Tieren darstellt (Metzeltin/Thir 2012: 59). Am Initiationsort sind nur Initiierte und Initianden, weder (verheiratete) Frauen noch Kinder zulässig. Beim Zutritt von Unzulässigen kommt es zur Todesstrafe (Metzeltin/Thir 2012: 60). Der

Eingang zum Initiationsort ist von einer Person, die manchmal in einer kleinen Hütte sitzt, besetzt. Diese bewacht den Initiationsort bzw. weist den Initianden in diesen ein (Metzeltin/Thir 2012: 76). Der Initiationsort kann aber auch durch animalische, drachen- oder schlangenartige Wesen abgesichert sein. Die Struktur dieser Grenze verrät, dass der sich dahinter befindliche Ort etwas Besonderes ist (Metzeltin/Thir 2012: 76). Der Initiationsort liegt entweder in einer Höhle (Metzeltin/Thir 2012: 57), im Wald (Metzeltin/Thir 2012: 55), jenseits des Meeres oder in der Welt der Toten bzw. auch in jener der Tiere (Metzeltin/Thir 2012: 61). Das Initiationshaus stellt im Märchen einen Palast oder ein Schloss dar (Metzeltin/Thir 2012: 60).

Bei der *Tranceversetzung* muss der Initiand Qualen ertragen. Am Initiationsort kann ein furchteinflößendes Wesen auftauchen, welches dem Initianden Angst einjagt (Metzeltin/Thir 2012: 55). An diesem Ort ist es generell nicht sehr bequem. Der Prätendent lebt mit weiteren Initianden isoliert von der Außenwelt und muss neben der Angst manchmal sogar anderes Leid (Metzeltin/Thir 2012: 77) wie Schmerz (Metzeltin/Thir 2012: 55), Hunger (Metzeltin/Thir 2012: 77) bzw. Fasten (Metzeltin/Thir 2012: 62), Durst, Verweilen in der Dunkelheit (Metzeltin/Thir 2012: 77) oder Schlafentzug (Metzeltin/Thir 2012: 55) auf sich nehmen. Manchmal werden ihm auch berauschende Mittel wie Drogen und Gifte verabreicht oder Tänze veranstaltet, welche von den anderen Initianden oder irgendwelchen Tänzern, die in einem Kreis um ihn tanzen, ausgeführt werden. Diese Initiationsrituale finden statt, damit der Initiand in Trance versetzt wird (Metzeltin/Thir 2012: 77).

Dann folgt ein *symbolischer Tod*, durch welchen der Initiand seiner Sinneswahrnehmung beraubt wird oder sogar als lebendiger Mensch unsichtbar gemacht wird. Er kann nicht mehr sehen, riechen, darf nicht sprechen, schlafen oder wird mit Schmutz, Asche, Schlamm, Ruß oder Kalk beschmiert (Metzeltin/Thir 2012: 77), sodass sein Anblick jenem der Toten gleicht (Metzeltin/Thir 2012: 62 f.). Am Initiationsort kann der Initiand mit den Toten sprechen (Metzeltin/Thir 2012: 77).

Nach dem symbolischen Tod folgt eine Wiederauferstehung bzw. die *Metamorphose* (Metzeltin/Thir 2012: 60). Durch den Kontakt mit Feuer bzw. durch Körperversümmelungen wie der Beschneidung, Tätowierungen (Metzeltin/Thir 2012: 77), das Ausschlagen von Zähnen, Abhacken von Fingern, oder Abziehen von Hautstreifen (Metzeltin/Thir 2012: 64) wird der Initiand markiert und symbolisch wiederbelebt. Er kann auch besondere Fähigkeiten erhalten, indem ihm beispielsweise ein bestimmtes Gericht

verabreicht wird oder sogar Kristallspitzen in den Körper gestochen werden (Metzeltin/Thir 2012: 78). Kristall soll nämlich sehr energiereich sein und eine positive Wirkung auf den Initianden haben, manchmal erscheint es im Märchen auch in der Form eines kristallinen Sarges (Metzeltin/Thir 2012: 62). Der Initiand kann aber auch durch die Entgegennahme von bestimmten Objekten (Metzeltin/Thir 2012: 78) oder durch die Begleitung von verschiedenen Helfern zu besonderen Fähigkeiten gelangen. Somit erlernt der Auserwählte zum Beispiel mit Tieren zu sprechen. Diese Fähigkeit kann der Initiand auch erwerben, indem er sich für längere Zeit mit einem Tierfell bzw. Gefieder verkleidet oder er im Bauch eines Tieres verweilt. Er kann jedoch auch, evtl. nach einem Kampf, von einem Ungeheuer, welches eine Höhle oder ein Gewässer bewacht, von einem Drachen, Teufel, Gulen oder von einer Hexe gefressen oder getötet werden. Außerdem ist es möglich, dass er sich gänzlich in ein Tier verwandelt, wobei ein derartiger Zauber am Ende des Märchens zumeist aufgehoben wird (Metzeltin/Thir 2012: 66). Bei der Metamorphose werden dem Prätendenten die Haare geschnitten (vgl. Metzeltin/Thir 2012: 75), weil er als Neugeborener gesehen wird (Metzeltin/Thir 2012: 63). Es kann aber auch sein, dass der Initiand einfach eine Kopfbedeckung aufgesetzt bekommt. Er wird gewaschen (Metzeltin/Thir 2012: 77), um den Geruch von seiner Geburtsfamilie und vor allem jenem der Frauen, loszuwerden. Es ist jedoch auch möglich, dass sich der Initiand aus demselben Grund selber wäscht oder sich mit gut riechenden Pflanzen einschmiert (Metzeltin/Thir 2012: 63). Er bekommt neue Kleidung und evtl. auch einen neuen Namen (Metzeltin/Thir 2012: 74). Meistens findet die Metamorphose, welche die Verwandlung vom Kind zum Erwachsenen widerspiegelt und den Mittelpunkt der Initiation bzw. des Überganges in das Erwachsenenleben darstellt, gemeinsam mit der Tranceversetzung in einem dafür vorgesehenen Gebäude statt (Metzeltin/Thir 2012: 77 f.). Da der Initiationsort durch die Tranceversetzung und Metamorphose das Sterben und Wiederauferstehen symbolisiert, wird er als heilig angesehen. Man findet dort Objekte, welche mitunter magische Fähigkeiten verleihen. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Wasser, welches das ewige bzw. neue Leben garantiert, goldene Äpfel der Jugend oder einen Stab aus einem lebenden Baum, der Leben schenkt. Diese Unvergänglichkeit wird durch Edelsteine bzw. Edelmetalle wie vor allem Gold bzw. goldene Objekte repräsentiert (Metzeltin/Thir 2012: 60). Der Initiationsort muss nicht unbedingt als Paradies auftreten. Da es auch Initianden gibt, welche die Qualen der Tranceversetzung oder Metamorphose nicht überleben, kann er auch als Hölle gesehen werden und beispielsweise als tote Stadt erscheinen. Manchmal wird der Initiand an einem Baum gebunden. Dieses Ritual soll den Initiationsort als Welt

zwischen Himmel und Erde widerspiegeln (Metzeltin/Thir 2012: 61). Die Initiation erfolgt bei Abend- bzw. Morgendämmerung, da diese Tageszeiten den Übergang zwischen Tag und Nacht darstellen, wovon vermutlich auch die extremen Gegenüberstellungen bzw. Kontraste des Märchens wie beispielsweise jene von Gut und Böse oder Licht und Finsternis abgeleitet werden (Metzeltin/Thir 2012: 71).

Während der *Belehrung* und *Übung* leben die Initianden zusammen im Männerhaus wie Brüder. Sie erlernen dort tugendhafte Verhaltensweisen, welche sie dann gemeinsam üben (Metzeltin/Thir 2012: 71). Ihr Verhalten ist jedoch nicht immer angemessen, da sie sich ja erst in der Übungszeit befinden. Daher kommt es oft zu Kämpfen in Gruppen, abenteuerlichem Herumirren oder Räubergeschichten und Schelmenstreichen. Am Initiationsort erwirbt der Auserwählte mit anderen Initianden über längere Zeit Kenntnisse über die Nahrungsbeschaffung (Jagd), Hausordnung und das Handwerk (Metzeltin/Thir 2012: 72), die Sexualität und Traditionen sowie Werte der Gruppe (Mythologie) (Metzeltin/Thir 2012: 78). Die Übung der Sexualität erfolgt häufig im Wald oder Garten (Metzeltin/Thir 2012: 61) mit gemeinsamen alten oder jungen unverheirateten Frauen, welche im Märchen als Schwanenjungfrauen oder Schwestern der Räuberbrüder erscheinen (Metzeltin/Thir 2012: 72 f.). Verheiratete Frauen haben, wie bereits erwähnt, keinen Zugang zum Männerhaus. Falls ein Kind aus einer Liebschaft am Initiationsort entstand, wurde es getötet. Eine derartige Liebschaft wird mit einer Art Probeehe verglichen. Darauf könnten der Hass, die Eifersucht der Stiefmutter bzw. der neuen Frau auf das Kind und der Wunsch nach dessen Verabschiedung zurückgehen. Im Märchen wird das Kind jedoch nur ausgesetzt und als Vortäuschung der Tötung werden Tiere umgebracht und deren Organe, anstatt jenen des Kindes, präsentiert. Es kann jedoch auch vorkommen, dass der Initiand nicht fähig ist zu lieben (Metzeltin/Thir 2012: 72 f.). Der Initiator agiert als Lehrer. Es ist auch möglich, dass es zu einem Machtkampf zwischen Initiator und Initianden kommt. Schließlich muss das, was die Initianden gelernt haben, überprüft werden. Diese Prüfung besteht aus drei Proben, in welchen der Initiand innerhalb einer befristeten Zeit sein Gelerntes beweisen muss. Diese Proben sind jedoch nur symbolisch, scheinen daher realitätsfern zu sein und sind nur durch einen Helfer zu bestehen (Metzeltin/Thir 2012: 74).

Zur *Rückkehr* kommt es nicht immer, weil das Jenseits von höheren Kräften regiert wird und voller Gefahren ist. Denn es kann sein, dass der Initiand die Initiation gar nicht überlebt, dass er den Ausgang aus dem Jenseits nicht findet oder dass er nicht

zurückkehren möchte (Metzeltin/Thir 2012: 75). Nach der Initiation gibt es drei Möglichkeiten. Entweder der Initiierte verweilt noch eine Weile im Männerhaus oder er bleibt als Einsiedler in einer Hütte im Wald (Metzeltin/Thir 2012: 71). Es ist jedoch auch möglich, dass er mit Widerwillen der Initiatoren, der anderen Initianden oder der Probefrauen vom Initiationsort in seine Heimat zurückkehrt (Metzeltin/Thir 2012: 78). Er darf nach seiner Rückkehr nichts über den Vorgang der Initiation preisgeben und soll sein voriges Leben sowie das während der Initiation vergessen (Metzeltin/Thir 2012: 74). Es kann auch vorkommen, dass ihn seine Eltern aufgrund der Metamorphose nicht wiedererkennen. Die Rückkehr bzw. Metamorphose und Hochzeit werden öffentlich und oft tagelang gefeiert (Metzeltin/Thir 2012: 75).

Die *Familiengründung* erfolgt durch eine Hochzeit oder durch die Geburt eines Kindes. Der Initiand ist also auf der Suche nach einer Frau, um eine Familie zu gründen. Er heiratet eine Frau, welche zuvor ebenso initiiert wurde (Nutzehe). Die Probefrau versucht dieser Eheschließung meist entgegenzuwirken (Metzeltin/Thir 2012: 78 f.). Dadurch, dass nicht jeder Initiierte seine Probehehe vergisst bzw. die Nutzehe nicht seinen Wünschen, Gefühlen oder Bedürfnissen entspricht, kann es auch zu Dreiecksbeziehungen und Ehebrüchen kommen. Manchmal wird auch von ungleichgewichtigen Nutzehen zwischen jungen Mädchen und alten Männern erzählt (Metzeltin/Thir 2012: 75).

4.2. Narrativisierung von Herrscherersetzungen

Bei der Narrativisierung der Herrschersetzung werden folgende Abschnitte unterschieden: Schwachheit des Königs; Erscheinen von Prätendenten; Initiationsbeweis; Beweis der Absicherung des Landeswohls; Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern; Erkennung des echten Prätendenten; Beseitigung des Königs und Inthronisierung (Metzeltin/Thir 2012: 144 ff.).

Die *Schwachheit des Königs* ergibt sich entweder daraus, dass seine Regierungsjahre abgelaufen sind oder dass er alt, krank oder blind ist. Auch Naturkatastrophen, welche das Reich des Königs zerstören oder einfach die Tatsache, dass er mindestens eine heiratsfähige Tochter hat, können auf die Schwachheit des Königs hinweisen. Laut Thir ist dieses Narratem auch gegeben, wenn der König seine Umgebung beleidigt (Thir 2010: 30).

Beim *Erscheinen von Prätendenten* betritt der Jüngling das Reich des Königs, weil er auf der Suche nach einer Prinzessin oder einem Thron ist. Es ist jedoch auch möglich, dass der König Söhne hat, welche gegebenenfalls regierungsfähig sind (Metzeltin/Thir 2012: 144).

Entweder die jüngste oder die älteste Tochter bzw. der jüngste oder der älteste Sohn erbt die Königswürde (Metzeltin/Thir 2012: 140).

Der *Initiationsbeweis* erfolgt dadurch, dass der Jüngling markiert ist bzw. nicht passiv agiert, sondern unter anderem durch besondere Helfer aktiv tätig wird. Dabei soll der Prätendent zeigen, dass er belehrt bzw. erfahren ist (Thir 2010: 41).

Der *Beweis der Absicherung des Landeswohls* geschieht dadurch, dass der Jüngling Linkshänder ist (Thir 2010: 26) bzw. eine besondere Geburt hat, stark oder klug ist. Es ist auch möglich, dass er ein guter Jäger ist oder Regen bzw. gute Erntezeiten prognostizieren kann. Es kann außerdem sein, dass der Jüngling besondere Objekte aufbringen kann (Metzeltin/Thir 2012: 145). Dieser Beweis findet durch das Bestehen von Proben mit der Unterstützung eines Helfers, statt (Thir 2010: 42).

Seine *Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern* zeigt der Jüngling durch das Bestreben, eine Frau, insbesondere die Königstochter, zu erobern bzw. diese von sich zu überzeugen, indem er gestellte Aufgaben löst. Auch die Befreiung oder Heilung der Königstochter bzw. ein Wettstreit mit dieser, kann auf die Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern, hinweisen. Häufig kommt es auch zu einer Brautwerbung bzw. Brautschau, welche ein eindeutiges Indiz für dieses Narratem darstellt.

Bei der *Erkennung des echten Prätendenten* kann es dazu kommen, dass der Jüngling gegen einen Rivalen bzw. anderen Prätendenten antritt, indem er beispielsweise gegen diesen kämpft. Es ist auch möglich, dass der „erprobte“ Prätendent Beweise seiner „Erprobung“ aufweist und der „falsche“ Prätendent bestraft wird.

Die *Beseitigung des Königs* erfolgt durch einen Kampf bzw. Wettstreit mit dem König. Es kann auch sein, dass die Vererbung der Königswürde durch eine bestimmte Aufgabe bedingt ist oder dass der König direkt getötet wird, stirbt oder abdankt (Metzeltin/Thir 2012: 145 f.). Die Kraft des Königs kann auch ein Ei beinhalten, welches der Jüngling verzehren oder zerstören muss, um selbst König zu werden (Metzeltin/Thir 2012: 139). Der Drache, Riese, Menschenfresser oder böse Magier kann eine Vertretung bzw. Verdoppelung des Königs darstellen, welcher nicht abdanken möchte, sie können aber auch als Initiatoren der Königstochter auftreten (Metzeltin/Thir 2012: 141). Die Königsersetzung kann von Priestern durch die Beobachtung der Sterne vorhergesehen werden (Metzeltin/Thir 2012: 137).

Bei der *Inthronisierung* wird der Prätendent zum neuen König und erbt somit die Königswürde bzw. das Reich. (Metzeltin/Thir, 2012: 146). Die Hochzeit mit einer Frau, insbesondere der Königstochter stellt ein Indiz dieses Narratems dar (Thir 2010: 31).

4.3. Unterschiede zwischen Knaben- und Mädcheninitiationen

Im Gegensatz zur Knabeninitiation, welche den Frauen auf gar keinen Fall preisgegeben werden darf, sondern vermutlich aus Erhaltungsgründen der männlichen Dominanz geheim gehalten werden soll, findet die Mädcheninitiation durch die äußerlich erkennbare Regelblutung bzw. Schwangerschaft offensichtlich statt.

Auch bei Mädchen wird die körperliche Verstümmelung wie die Beschneidung als Initiationsritus durchgeführt. Sie lernen innerhalb ihrer Initiation, wie sie sich ihrem Mann gegenüber verhalten sollen, wie man Pflanzen sammelt, webt und wie man Haushaltsinstrumente benutzt. Sie dürfen keine Verbindung zur Außenwelt herstellen und beispielsweise die Sonne nicht sehen sowie nur eine vorgesehene Kleidung bzw. Haartracht tragen und bestimmte Nahrung zu bestimmten Zeiten zu sich nehmen. Meistens werden sie in Türmen bzw. Kerkern oder sogar in einem Sarg eingesperrt und für tot erklärt, da sie mit dem Eintreten ihrer Menstruation zeugungsfähig sind und somit eine Gefahr für die Gesellschaft darstellen. Die Gesellschaft ist nämlich geordnet und könnte durch eine ungeplante Schwangerschaft durcheinander gebracht werden. Da der Initiationsort der Frauen jedoch genauso wie jener der Männer heilig ist, schaffen es besondere Mächte wie Regen, Sonne, Wind und auch Prinzen dort hineinzugelangen, was vermutlich mit der Auffassung einer göttlichen Empfängnis zusammenhängt. Schließlich wird das Ende der Fraueninitiation und somit der Anfang des Frauseins mit rituellen Bädern, Gesang und Tänzen gefeiert.

Die Sequenzen der Knaben- und Mädcheninitiationen laufen also im Großen und Ganzen ähnlich ab. Am stärksten unterscheiden sie sich in den Sequenzen Belehrung und Übung. Denn in dieser leben die Mädchen alleine isoliert von der Außenwelt und lernen mit dem Haushalt umzugehen, währenddessen die Knaben in Gruppen in die Jagd eingeführt werden und lernen einen Kampf zu verrichten (Metzeltin/Thir 2012: 56 f.). Außerdem gehen Mädcheninitiationen selten mit Herrscherersetzungen einher (Metzeltin/Thir 2010: 80).

5. Märchenanalyse

5.1. Liste sizilianischer Märchen

In diesem Kapitel befinden sich alle sizilianischen Märchen Calvinos aus seiner Sammlung *Fiabe italiane* (2017), aufgelistet nach ihrer jeweiligen Märchennummer. In dieser Liste werden deren Initiationen und Herrscherersetzungen hervorgehoben.

148 *Gràttula-Beddàttula*: Dieses Märchen ist eine sizilianische Variante von *Aschenputtel*. Da das schöne Mädchen namens Ninetta am Ende einen Königssohn heiratet, aber zuvor zum Gehorsam erzogen wird, handelt es sich hierbei eindeutig um eine *Mädcheninitiation* (vgl. Metzeltin/Thir 2012: 82 ff.).

149 *Sfortuna*: Sfortuna ist ein Märchen über ein Mädchen, welches von zuhause weggehen muss, weil es Pech bringt, bis es von einem Königssohn geheiratet wird. Sfortuna wird vor der Hochzeit ein tugendhaftes Verhalten anezogen, wodurch auch in diesem Märchen eindeutig eine *Mädcheninitiation* stattfindet (vgl. Morkus 2013: 71 f.).

150 *La serpe Pippina*: Pippina ist ein wunderschönes Mädchen, das durch den Zauber einer Fee und eine Untat der eifersüchtigen Freundin ihres Bruders in eine Schlange verwandelt wird. Der König aus Frankreich heiratet zuerst die Freundin ihres Bruders, weil diese ihm vortäuscht, Pippina zu sein. Schließlich erkennt er jedoch die „echte“ Prätendentin, löst den Zauber, welcher über Pippina herrscht und heiratet sie. Also handelt es sich hierbei sichtlich wieder um eine *Mädcheninitiation*, diesmal jedoch mit einer *Königsersetzung* (vgl. Gursch 2015: 60 ff.).

151 *Caterina la Sapiente*: In diesem Märchen handelt es sich um eine *Mädcheninitiation*. Caterina geht eine frühzeitige Ehe und somit eine Probeehe mit dem Königssohn ein. Diesen lernt sie in jener Schule kennen, die Caterinas Vater für sie zur Ablenkung vom Tod ihrer Mutter erbauen lässt. Dort bestraft Caterina das Unwissen ihrer SchülerInnen mit Peitschenhieben. Da sie keine Reue zeigt, den Königssohn geschlagen zu haben, sperrt sie dieser nach ihrer Hochzeit in einen Kerker. Die Familiengründung wird jedoch mit der Hilfe von Caterinas Vater, welcher sie aus dem Kerker befreit und anschließend wie eine Kaiserin kleidet, vervollständigt, indem sie mit ihrem Mann, der sie so nicht wiedererkennt, drei Kinder zeugt. Die Initiation selbst wird jedoch erst dadurch möglich, dass das Mädchen ihren Mann, trotz seiner gemachten Vorwürfe und Entscheidungen, weiterhin verehrt. Denn nachdem Caterina es schafft, die Hochzeit zwischen ihrem Mann

und der Prinzessin von England zu verhindern, wird ihre Initiation erfolgreich durch eine Versöhnung abgeschlossen.

152 *Il mercante ismaelita:* Dieses Märchen stellt eine *Knabeninitiation* mit *Königsersetzung* dar. Ein Jüngling soll auf Anweisung des Königs von Spanien getötet werden, weil dieser verhindern möchte, dass der Knabe seine Tochter heiratet. Dazu kommt es jedoch nicht. Stattdessen wird der Jüngling ausgesetzt und von einem ismaelitischen Kaufmann aufgenommen. Am Ende des Märchens wird mit Hilfe des leiblichen Vaters des Jünglings die Identität des Knaben als Sohn des Kaisers aufgedeckt und die Hochzeit zwischen ihm und der Prinzessin Spaniens akzeptiert. Durch dessen Überzeugung bzw. Vergebung und das anschließende Hochzeitsfest wird der König Spaniens schließlich durch den Jungen ersetzt.

153 *La colomba ladra:* Bei diesem Märchen handelt es sich um eine *Kombination einer Mädchen- und Knabeninitiation*. Ein von drei Feen in eine Taube verwandelter junger König wird durch eine wunderschöne Prinzessin von diesem Zauber befreit. Dabei wird die Prinzessin der Sonne ausgesetzt und schwarz wie Pech. Nachdem sie der Jüngling wegen ihres Aussehens verspottet, wird sie von drei Feen in ein noch schöneres Mädchen zurückverwandelt. Dadurch erkennt er die Prinzessin nicht wieder und verliebt sich in sie. Schließlich stellt sie dem Jüngling drei Aufgaben und bringt ihn somit dazu, sie um Vergebung zu bitten. Die Initiation der beiden wird durch ihre Hochzeit vollendet.

154 *Padron di ceci e fave:* Dieses Märchen stellt wieder eine *Kombination einer Mädchen- und Knabeninitiation* dar. Es handelt von einem armen Mann namens Don Giovanni Misiranti, der eine Bohne findet, die ihm dazu verhilft reich zu werden. Vorerst täuscht er nur vor, reich zu sein und schafft es so, sich frühzeitig mit der Tochter einer Lagervermieterin zu vermählen, wodurch er eine Probeehe eingeht. Doch als die Lagervermieterin anfängt, seinen Reichtum zu hinterfragen, verwandelt sich die Bohne in eine Dame und schenkt ihm einen Palast, wodurch die Initiation des Jünglings erfolgreich abgeschlossen wird. Auf die Mädcheninitiation weist die verzauberte Bohne hin, welche schließlich durch deren Hilfestellung, in ein Mädchen zurückverwandelt wird.

155 *I Balalicchi con la rognà:* Bei diesem Märchen handelt es sich um eine *Knabeninitiation*. Der Fischerssohn PiduZZu wird vom König in dessen Palast aufgenommen, weil er so gut fischen kann. Dort verliebt er sich in die Königstochter Pippina. Nachdem er es mit Hilfe eines Zauberbuches schafft, Pippina mehr Geschenke als

der Königssohn, für welchen sie bestimmt gewesen wäre, zu besorgen, darf er die Königstochter heiraten. Zu einer Königersetzung kommt es jedoch nicht, da hierbei das Narratem der Beseitigung des Königs ausgelassen wird.

156 *La sposa che viveva di vento*: Dieses Märchen stellt eine *Mädcheninitiation* dar. Die Tochter einer Kohlehändlerin wird frühzeitig mit einem geizigen Fürsten verheiratet, wodurch sie eine Probeehe eingeht. Mit Hilfe des Dieners des Fürsten schafft sie es, in die Schatzkammer des Adligen zu gelangen und sein Haus neu zu renovieren. Als der Fürst sieht, dass seine Frau sein ganzes Geld für sein Haus ausgegeben hat, stirbt er vor Schreck. Schließlich erbt seine Frau sein ganzes Vermögen und geht eine Nutzehe mit dem Diener des Fürsten ein, wodurch ihre Initiation erfolgreich abgeschlossen wird. Dieses Märchen ist auch moralisierend, da es den Mann lehren soll, nicht geizig zu sein.

157 *Erbabianca*: Hierbei handelt es sich um eine *Mädcheninitiation*. Aufgrund der Intoleranz des Vaters gegenüber ihrem Geschlecht wird Erbabianca ausgesetzt. Ein alter Einsiedler findet das Mädchen, nimmt es auf und gibt es an den König weiter, da ihr dieser mehr bieten kann. Im Anschluss geht Erbabianca eine Probeehe mit dem König ein. Ein Ritter des Königs täuscht jedoch vor, eine Liebschaft mit ihr gehabt zu haben. Demzufolge beauftragt der König seine Soldaten, sie zu töten. Nachdem ihr Tod aus Mitleid nur vorgetäuscht wird, wird ihr anschließend vorgeworfen, das Kind ihrer Zieheltern getötet zu haben, woran jedoch deren eifersüchtiger Sklave Alí Schuld trägt. Schließlich hilft eine sprechende Öllampe die Unschuld des Mädchens zu beweisen, wodurch dessen Initiation erfolgreich abgeschlossen wird.

158 *Il Re di Spagna e il Milord inglese*: Dieses Märchen stellt eine *Mädcheninitiation* dar. Eine Tochter wird von ihrer Mutter aufgrund der großen Armut an den König von Spanien übergeben und frühzeitig mit ihm verheiratet, wodurch sie eine Probeehe eingeht. Dann versucht ein Mylord aus England, sie von sich zu überzeugen, was er jedoch nicht schafft. Darüber regt er sich beim König auf und meint, dass ihm das Mädchen so viel versprochen habe. Aus Eifersucht lässt der König seine Frau umbringen. Aus Mitleid wird ihr Tod jedoch nur vorgetäuscht. Daraufhin flüchtet sie zu ihrem Schwager, dem Kaiser von Brasilien und verkleidet sich als Mann. Dieser stellt sie als Sekretär und Vizekaiser an und schickt sie an ihren Ursprungsort zurück, um dem König Spaniens zu helfen. Dort schafft sie es schließlich ihre Unschuld zu beweisen, wodurch ihre Initiation erfolgreich beendet wird.

159 *Lo stivale ingioiellato*: Bei diesem Märchen handelt es sich um eine *Knabeninitiation*. Don Giuseppe, der Sekretär des Königs von Portugal, hat eine schöne Schwester. Die beiden Geschwister sind die Kinder eines Kaufmannes, welcher jedoch bereits genauso wie deren Mutter verstorben ist. Eines Tages muss der Jüngling fort, da er vom König Spaniens als Sekretär übernommen wird. Dort verbreitet einer seiner Kollegen aus Eifersucht das Gerücht, eine Liebschaft mit seiner Schwester eingegangen zu sein. Don Giuseppe behauptet jedoch das Gegenteil. Der König stellt ihnen eine Frist für den Beweis dieser Behauptungen und droht mit dem Tod für denjenigen, der lügt. Schließlich schafft es der Jüngling mit Hilfe eines diamantenen Stiefels, welchen seine Schwester besorgt, zu beweisen, dass er im Recht ist, und sein Kollege wird geköpft, wodurch die Initiation des Jünglings, diesmal jedoch ohne Familiengründung, vollendet wird. Stattdessen findet eine Hochzeit zwischen seiner schönen Schwester und dem König von Spanien statt.

160 *Il Bracciere di mano manca*: Dieses Märchen stellt eine *Mädcheninitiation* dar. Es handelt von der Frau des einhändigen Sekretärs des Königs von Spanien, welche sich nie in der Öffentlichkeit blicken lässt. Doch dann wird sie von ihrem Mann verlassen, weil dieser denkt, dass sie ihm untreu war, da er einen Handschuh in ihrem Zimmer findet. Dieser gehört dem König von Spanien, der sie jedoch nur während sie schlief beobachtete, um ihre Schönheit zu betrachten. Aus Frust hungert die Frau des einhändigen Sekretärs, wodurch sie abmagert und eine Metamorphose bei ihr stattfindet. Dann lädt der König all seine Mitarbeiter und dessen Frauen zu einem Mittagessen ein. Dort wird ihm klar, was er angerichtet hat. Schließlich klärt er alles auf und bittet sie um Vergebung.

161 *Rosmarina*: Bei diesem Märchen handelt es sich um eine *Mädcheninitiation*. Rosmarina ist eine Königstochter, welche vorerst einen Rosmarinstrauch verkörpert und vom Neffen ihrer Mutter, dem König Spaniens gestohlen wird, da ihm der Strauch so gut gefällt. Er setzt den Strauch in seinen Garten und jedes Mal, wenn er auf seiner Flöte spielt, entspringt Rosmarina als Mädchen aus dem Rosmarinstrauch und tanzt mit ihm. Der König verliebt sich in sie, doch der Rosmarinstrauch verwelkt, da Rosmarina von den eifersüchtigen Schwestern des Königs halb totgeschlagen wird, während der König abwesend ist. Am Ende des Märchens schafft es der Gärtner des Königs, Rosmarina zu retten, indem er den Strauch mit Drachenblut gießt. Nach dieser Metamorphose wird Rosmarinas Initiation erfolgreich durch ihre Heirat mit dem König abgeschlossen.

162 *Diavolozoppo*: Hierbei ist eine *Knabeninitiation* zu erkennen. In diesem Märchen kommt es zur *Ersetzung des Königs* von Spanien. Der König übergibt dem Gevatter von

Diavolozoppo die Hand seiner Tochter und seine Krone, da dieser es schafft, als Arzt verkleidet seine Tochter zu heilen. Dies fällt dem Gevatter jedoch nicht so leicht, weil Diavolozoppo, wie abgemacht, in ihren Körper hineingefahren ist, um sie erkranken zu lassen, aber nicht mehr aus ihr herauskommen möchte. Der Gevatter überlegt sich eine List. Er täuscht das Eintreffen der Frau Diavolozoppo vor, weil dieser seine Frau aufgrund ihrer Kaufsucht nicht leiden kann. Dadurch schafft es der Gevatter, Diavolozoppo aus dem Körper der Prinzessin zu verscheuchen und den König zu überzeugen. Dieses Märchen ist auch moralisierend, da es die Frau lehren soll, nicht kaufsüchtig zu sein.

163 *I tre racconti dei tre figli dei tre mercanti:* Hierbei handelt es sich um eine *Knabeninitiation*. Die drei Söhne von drei Kaufleuten gehen gemeinsam auf Jagd und kommen in ein Unwetter. Sie finden Unterschlupf in einem Palast, wo sie auf eine schöne Witwe treffen, welche den Jünglingen trockene Kleidung ihres verstorbenen Mannes reicht. Sie stellt den Knaben zusätzlich die Aufgabe, ihr eine Geschichte zu erzählen. Daraufhin meint sie, dass derjenige ihr neuer Mann werden soll, dessen Geschichte am schrecklichsten ist. Also erzählen ihr die drei Söhne jeweils eine Geschichte, die sie selbst erlebt haben. Alle drei Söhne entscheiden sich dabei für ihre Initiationsgeschichte. Im Endeffekt kann sich die Frau nicht entscheiden, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass alle drei initiiert bzw. reif für eine Hochzeit sind.

164 *La ragazza colomba:* Dieses Märchen stellt eine *Kombination einer Mädchen- und Knabeninitiation* dar. Es handelt von einem armen Jüngling, welcher von einem levantinischen Griechen aufgenommen wird, der ihm Arbeit anbietet. Der Jüngling wird von diesem Griechen in ein Pferdefell gesteckt, wodurch er von einem Adler auf einen Berg befördert wird. Dort trifft er auf einen Brunnen, unter welchem sich der Palast des Magiers Savino befindet. In diesem Palast wird der Jüngling vom Magier beauftragt mit Pferden zu arbeiten. Eines dieser Pferde hilft ihm an die Tochter des Königs von Spanien heranzukommen, welche immer wieder flüchtet, indem sie in ein Taubenkleid schlüpft und davonfliegt. Schließlich verbrennt der Jüngling ihr Taubenkleid, und sie entscheidet sich, unter der Bedingung, dass er den Magier köpft und die Pferde in Menschen zurückverwandelt, dafür, seine Frau zu werden. Mit Hilfe eines unsichtbar machenden Mantels schafft er es, diese Aufgaben zu lösen und mit seiner eroberten Frau nach Hause zurückzukehren. Es findet hier zwar die Tötung bzw. Beseitigung des Königs, welcher durch den Magier vertreten wird, statt, aber es kommt zu keiner Inthronisierung. Eine Hochzeit wird hier nicht explizit erwähnt, kann aber vermutet werden. Durch diese würde

es jedoch auch nicht zu einer Inthronisierung kommen, da es sich bei der eroberten Frau um die Tochter des Königs von Spanien handelt und nicht um jene des Königs, der vom Magier vertreten wird.

165 *Gesù e San Pietro in Sicilia*: Hierbei handelt es sich um eine *Knabeninitiation* bzw. um kurze Erzählungen mit initiatischen Elementen von verschiedenen Knabeninitiationen. Der Initiand Petrus zieht mit den anderen zwölf Aposteln bzw. Initianden durch die Welt und erreicht einige Initiationsorte. Begleitet wird er zudem von Jesus, dem Initiator. Petrus muss Qualen, wie beispielsweise Hunger und das Tragen schwerer Steine, erleiden. Er wird belehrt und muss einige Aufgaben erfüllen. Als er noch in der Übungszeit ist, scheitert er bei Prüfungen und gibt zum Beispiel einem Mann den falschen Rat zur Heilung der Alterskrankheit von dessen Mutter, was Jesus glücklicherweise wiedergutmacht. In einer der Erzählungen bekommt ein Wirt von Jesus einen verzauberten Feigenbaum, den der Wirt nach dessen Verwelken zu einer Flasche verarbeitet. Diese verzauberte Flasche verhilft ihm schließlich nach seinem Tod ins Paradies zu kommen und begleitet ihn somit als magischer Gegenstand ins Jenseits. Dieses Märchen ist auch moralisch, da es am Ende die Frau bzw. Mutter von Petrus, durch ihr Herabstürzen in die Hölle, lehrt, nicht so geizig und selbstüchtig zu sein.

166 *L'orologio del Barbiere*: Hierbei kommt es zu einer *Knabeninitiation*. Dieses Märchen handelt von der magischen Uhr eines Barbiers, welche den magischen Gegenstand darstellt und dem Barbier verhilft, in eine neue Lebensphase überzugehen.

167 *La sorella del Conte*: Bei diesem Märchen handelt es sich um eine *Kombination einer Mädchen- und Knabeninitiation*. Ein 18-jähriges Mädchen wird wegen seiner Schönheit von seinem Bruder, einem Grafen, eingesperrt. Die Initiandin bohrt sich jedoch ein Loch in die Wand und gelangt mit Hilfe eines sprechenden Kronleuchters in das Bett ihres Nachbarn, der zufälligerweise der Sohn des Königs ist und den Initianden dieses Märchens darstellt. Dort findet scheinbar die Bewältigung der Sexualität bzw. die Belehrung des Mädchens und des Knaben statt, da eines Nachts auf einmal ein Kind neben dem Königssohn im Bett liegt, womit es zuerst zu deren Probehe und dann zur frühzeitigen Familiengründung der beiden kommt. Vorher versucht der Initiand das Mädchen zu überlisten und bei sich zu behalten. Doch das Mädchen besteht die Prüfung und taucht dann nicht mehr bei ihm auf. Schließlich findet der Königssohn die Initiandin mit Hilfe seines Ratgebers wieder, rettet sie vor ihrem Bruder und heiratet sie, wodurch die

erfolgreiche Initiation der beiden mit der Vervollständigung von deren Familiengründung durch deren Hochzeit stattfindet.

168 *Mastro Francesco Siedi-e-mangia*: Dieses Märchen stellt eine *Mädcheninitiation* dar. Es handelt von fünf Töchtern des armen, weil arbeitsunwilligen und faulen Schustermeisters Francesco. Eines Tages schickt er seine älteste Tochter in eine andere Stadt, um eine bettlägerige Dame zu pflegen, bei welcher er eine Arbeit als Schuster gefunden hat. Dort wohnt die Tochter in einem Palast und wird mit Essen und schönen Kleidern versorgt. Beim Putzen entdeckt sie jedoch einen schwarzen haarigen Schwanz unter dem Bett. Nachdem ihr die Dame sagt, dass sie überall putzen soll, außer unter dem Bett flüchtet das Mädchen wieder nach Hause und will dort nicht mehr arbeiten, da sie Angst hat, von dem Drachen gefressen zu werden. Dann schickt der Schuster seine anderen Töchter nacheinander dorthin, doch auch diese kehren aus demselben Grund zurück. Schließlich meint der Schustermeister, dass er die Arbeit selbst verrichte und wird von der Dame schön eingekleidet, gemästet und schließlich verschlungen. Dieses Märchen ist außerdem moralisch, da es den Mann lehrt, seinen Töchtern zu glauben bzw. zu vertrauen.

169 *Le nozze d'una Regina e d'un brigante*: Dieses Märchen stellt eine *Mädcheninitiation* dar. Eine wunderschöne Königstochter soll verheiratet werden. Ihr Vater veranstaltet eine Bräutigamschau und das Mädchen sucht sich einen Professor aus. Mit diesem Professor geht das Mädchen eine Probeehe ein, doch er zwingt sie dazu, grausame Arbeiten zu verrichten. Mit Hilfe einer verzauberten Kommode schafft es die Königstochter, Kontakt mit ihrem Vater aufzunehmen, welcher sie aus der Höhle befreien lässt. Schließlich geht die Königstochter eine Nutzehe mit dem König von Sibirien ein und ihr Probemann versucht sie zu köpfen, was von ihrem neuen Ehemann verhindert werden kann.

170 *Le sette teste d'agnello*: Dieses Märchen stellt eine *Mädcheninitiation* dar. Es handelt von einem armen Mädchen namens Atanasia. Atanasia wohnt bei ihrer Großmutter, kümmert sich dort um den Haushalt und verlässt nie das Haus. Eines Tages besorgt die Großmutter sieben Lammköpfe, welche Atanasia zubereiten soll, währenddessen die Großmutter unterwegs ist. Nach vollendeter Zubereitung verspeist Atanasia jedoch alle sieben Lammköpfe mit ihrer sprechenden Katze, ohne ihrer Oma etwas davon abzugeben. Aus Angst vor deren Reaktion flüchtet sie und landet in einem Wald, wo sie unter einem Baum einschläft. Dort findet sie ein König, der sie wegen ihrer Schönheit im Anschluss heiratet. Schließlich holen sie auch die Großmutter in den Palast und der König teilt mit den beiden Frauen seinen Reichtum. Die Großmutter wiederholt jedoch ständig, dass ihre

Enkelin alle sieben Lammköpfe alleine gegessen hat. Dann fragt der König Atanasia, wovon die Großmutter redet und Atanasia meint, dass die alte Dame ein Geizhals ist und diese sieben Lammköpfe trotz des übertragenen Reichtums nicht vergisst. Daraufhin lässt der König die Großmutter köpfen. Dieses Märchen ist außerdem moralisch, da es die Frau lehrt, nicht geizig zu sein.

171 *I due negozianti di mare:* Dieses Märchen stellt eine *Knabeninitiation mit Herrscherersetzung* dar. Es handelt vom Sohn eines Seekaufmannes, der während einer Seefahrt aufgrund eines Unwetters irgendwo an Land treibt und eine stumme bzw. tote Stadt entdeckt. In einem Palast trifft er auf die Tochter des Kaisers Grobian. Diese meint, dass ihr Vater die Stadt mit einem Fluch belegt hat, welcher nun von einem Magier behütet wird. Sie verrät ihm, wie er diesen Fluch aufheben kann und meint, dass sie ihn und sich selbst zum Kaiser und zur Kaiserin krönen wird, wenn er es schafft, die Stadt von dem Zauber zu befreien. Schließlich tut er das und wird von der Prinzessin, welche sich selbst zur Kaiserin krönt, mit der Krone ihres Vaters gekrönt, wodurch deren Hochzeit bzw. Familiengründung sowie Inthronisierung und Vervollständigung der Knabeninitiation repräsentiert wird.

172 *Sperso per il mondo:* Hierbei handelt es sich um eine deutliche *Knabeninitiation mit Herrscherersetzung*. Der Knabe Peppi, dessen Vater verstorben ist, zieht in die weite Welt hinaus, um für seine Familie Geld zu verdienen. Dort trifft er auf den König, welcher seine Tochter mit demjenigen verheiratet, der es schafft, bestimmte Aufgaben zu lösen. Mit Hilfe eines Ochsen schafft es Peppi, diese Aufgaben zu lösen und die Königstochter zu heiraten, womit seine Initiation erfolgreich abgeschlossen wird. Durch eine Wette mit seinen Schwägern und schlussendlich durch seine Bescheidenheit, schafft er es auch, den König von sich zu überzeugen. Am Ende kommt es durch eine Krönung des Knaben zur Inthronisierung.

173 *Un bastimento carico di ...:* Dieses Märchen beinhaltet eine *Knabeninitiation mit Herrscherersetzung*. Peppi, dessen Vater stirbt, wird von seiner armen Mutter an den König verkauft, da sie sonst kein Geld mehr dafür hat, den heiligen Michael zu feiern. Dort verliebt sich Peppi in die Königstochter. Mit Hilfe des heiligen Michael schafft er es, den König von sich zu überzeugen, die Königstochter zu heiraten und später selbst zum König zu werden. Also findet auch hier nach einer vollständigen Initiation eine Inthronisierung statt.

174 Il figlio del Re nel pollaio: Dieses Märchen stellt eine *Kombination einer Mädchen- und Knabeninitiation* dar. Nunzia, die jüngste Tochter eines Flickschusters geht mit ihrem Vater Fenchel sammeln und trifft dabei auf eine Falltür. Darunter befindet sich der Palast eines Königssohnes, und die Tochter wird vom Vater an den Jüngling wegen Armut verkauft. Die beiden gehen eine Probeehe ein, doch der Jüngling verbietet ihr einen bestimmten Raum des Palastes zu betreten. Darin befinden sich Feen, die den Jüngling im Palast gefangen halten. Als Nunzias Schwestern zu Besuch kommen, betreten diese den verbotenen Raum. Daraufhin befehlen die Feen dem Jüngling, Nunzia fortzuschicken und sie landet bei den Eltern des Königssohnes. Dort setzt die Familiengründung fort, indem Nunzia einen Sohn gebärt, welchen der Königssohn in der Nacht mit den Feen besuchen kommt. Die Initiation der beiden Initianden wird erfolgreich abgeschlossen, indem Nunzia die Feen verscheucht und somit ihren Mann befreit.

175 La Reginotta smorfiosa: Hierbei handelt es sich um eine *Mädcheninitiation*. Eine Königstochter soll von ihrem Vater im Zuge einer Bräutigamschau verheiratet werden. Sie entscheidet sich für den Sohn des Königs Granato. Doch am selben Tag bereut sie diese Entscheidung bereits und isoliert sich weinend in ihrem Zimmer, weil sie bemerkt, dass der Sohn des Königs Granato ein Geizhals ist, da er beim Mittagessen ein Granatapfelkorn vom Boden aufhebt. Daraufhin schickt ihr Vater alle Männer nach Hause. Doch der Sohn des Königs Granato will nicht gehen und bemüht sich um die Arbeit als Gärtner des Königs. Aufgrund seiner Kleidung erkennt die Königstochter ihn nicht wieder und er schwängert sie, wodurch die beiden eine Probeehe eingehen. Da sie sich wegen ihrer Schwangerschaft schämt, flüchtet sie mit ihm in sein Zuhause. Dort bewegt er sie dazu, sparsam bzw. geizig zu sein, indem er sie zum Stehlen verleitet. Schließlich deckt seine Mutter seine Identität auf und die beiden heiraten, wodurch die Initiation des Mädchens erfolgreich abgeschlossen wird.

176 Il Gran Narbone: Dieses Märchen stellt eine *Mädcheninitiation* dar. Die Tochter einer Wäscherin wird an den Königssohn verkauft und sehr frühzeitig mit ihm verheiratet, wodurch sie eine Probeehe mit ihm eingeht. Als dieser in den Krieg zieht, versucht einer seiner Minister sie von sich zu überzeugen und kassiert eine Ohrfeige. In seinem Stolz verletzt, verbreitet er das Gerücht, dass das Mädchen Affären mit anderen Männern habe. Als der Königssohn davon erfährt, wird ihre Tötung angeordnet, aus Mitleid aber nur vorgetäuscht. Stattdessen wird sie ausgesetzt. Sie verkleidet sich als Mann und wird von Räubern in einer Höhle aufgenommen, wo sie zum Korporal ernannt wird. Dort erscheint

schließlich auch der Königssohn, weil er zufälligerweise während der Jagd von denselben Räubern geschnappt wird. Dann lässt die junge Frau auch den Minister in die Höhle bestellen, welchen sie mit einer Pistole dazu bringt, die Wahrheit zu sagen und anschließend mit einem Messer köpft. Die Initiation wird also mit dem Aufdecken der Unschuld des Mädchens erfolgreich abgeschlossen.

177 *Il linguaggio degli animali e la moglie curiosa:* Bei diesem Märchen handelt es sich um eine *Knabeninitiation*. Ein junger Mann heiratet früh, wodurch er eine Probeehe eingeht. Er ist aber dazu gezwungen seine Frau alleine zu lassen und von zu Hause wegzugehen, weil er keine Arbeit findet. An einem anderen Ort stellt ihn ein Priester als Feldarbeiter ein. Dort findet er unter der Erde zwei Schlangen, die ihm dann unabsichtlich von der Magd des Priesters zum Essen verabreicht werden. Diese Mahlzeit verleiht ihm die Fähigkeit, mit Tieren sprechen zu können. Eine Katze rät ihm, dem Priester nichts von dieser Gabe zu erzählen, da dieser ihn sonst töte, um diese Fähigkeit auf sich zu übertragen. Als er wieder zu Hause zu seiner Frau zurückgekehrt ist, muss er lachen, als er die Konversation seiner Stute und seiner Mauleselin hört. Die Frau ist neugierig und möchte wissen, warum er lacht und er verrät ihr fast von seiner Gabe mit Tieren sprechen zu können. Doch mit Hilfe des Ratschlages eines Hahnes, behält er das Geheimnis für sich. Somit wird seine Tötung verhindert und seine Initiation erfolgreich abgeschlossen. Schließlich bringt der Mann seine Frau mit Riemenschlägen dazu, nichts mehr von seinem Geheimnis wissen zu wollen. Dieses Märchen ist also auch belehrend, da es der Frau vermittelt, nicht so neugierig sein zu dürfen.

178 *Il vitellino con le corna d'oro:* Hierbei findet eine *Kombination einer Knaben- und Mädcheninitiation* statt, wobei die Knabeninitiation unvollständig ist. Dieses Märchen handelt von einem Bruder und dessen Schwester, welche bei ihrem Vater, ihrer Stiefmutter und deren einäugigen Tochter leben, da ihre leibliche Mutter bereits verstorben ist. Unter dem Vorwand, dass die beiden Geschwister ihren Vater etwas zu essen in die Arbeit bringen sollen, schickt die Stiefmutter sie aus Eifersucht in die falsche Richtung, sodass sie sich verlaufen. Dann treffen die beiden Geschwister auf drei Brunnen. Die Schwester ist verzaubert und kann mit Brunnen sprechen. Der Bruder hat Durst und wird von einem der Brunnen in ein kleines Kälbchen verwandelt. Dann treffen sie auf das Sommerhäuschen des Königssohnes, mit welchem die Schwester eine Probeehe eingeht. Dort erscheinen auch die Stiefmutter und ihre einäugige Tochter. Die Stiefmutter wirft ihre Stieftochter aus dem Fenster ins Meer, wo diese von einem Hai verschlungen wird. Dann gibt sich die

einäugige Tochter als Ehefrau des Königssohnes aus und behauptet, dass das Kälbchen ihr ein Auge ausgestochen habe. Daraufhin holt der Königssohn den Metzger, um das Kälbchen schlachten zu lassen. Am Ende des Märchens wird das Mädchen mit Hilfe des Metzgers aus dem Bauch des Haies gerettet, womit dessen Initiation erfolgreich abgeschlossen wird. Die Initiation des Bruders schreitet nur bis zu dessen Zurückverwandlung fort, welche schließlich durch eine organisierte Fee vollzogen wird.

179 *Il Capitano e il Generale*: Dieses Märchen stellt eine *Knabeninitiation* dar. Ein Königssohn aus Sizilien geht eine Probeehe mit Prinzessin Teresina ein. Als diese stirbt, legt er sich zu ihr ins Grab und erweckt sie mit verzaubertem Gras wieder zum Leben. Später, als der Königssohn fortgeht um Seehandel zu betreiben, wird seine Ehefrau jedoch von einem neapolitanischen Kapitän gekidnappt und ihm ausgespannt. Als der Königssohn nach Hause kommt und seine Frau nicht mehr vorfindet, macht er eine Weltreise und wird in Neapel zum Soldaten. Dort trifft er auf seine Frau und dessen neuen Liebhaber, welcher ihn tötet. Doch mit Hilfe seines verzauberten Grases und eines Soldaten schafft es der Königssohn, sich wieder zum Leben erwecken zu lassen. Auch die Tochter des Königs von Neapel kann er mit diesem Gras heilen. Nachdem der König von Neapel ihn zu seinem Schwiegersohn ernennen möchte, lehnt der Königssohn ab und meint, dass er schon eine Frau habe, aber zum General ernannt werden möchte, wodurch seine Initiation erfolgreich abgeschlossen wird. Schließlich schafft es der Königssohn als General, seine Ehefrau und ihren neuen Liebhaber einsperren und verbrennen zu lassen. Zu einer Beseitigung eines Königs kommt es in diesem Märchen nicht. Es ist jedoch auch moralisch, da es die Frau lehrt, nicht fremdgehen zu dürfen.

180 *La penna di hu*: Dieses Märchen stellt eine *Knabeninitiation* dar. Es handelt von drei Brüdern, deren Vater erblindet ist und nur durch eine Pfauenfeder geheilt werden kann. Also schickt der König seine drei Söhne auf die Suche nach einer Pfauenfeder und verspricht demjenigen, der sie findet sein Reich. Die drei Söhne treffen auf einen Wald und verbringen die Nacht auf einem Baum. Als der Jüngste von Pfauengesang geweckt wird, folgt er diesem und trifft auf eine Wasserquelle. Als er sich niederkniet, um von dieser Quelle zu trinken, fällt auf einmal eine Pfauenfeder auf ihn herab. Aus Eifersucht töten seine Brüder den kleinsten und graben ihn ein. Als sie dem Vater die Pfauenfeder bringen, erzählen sie ihm, dass er vermutlich im Wald von einem wilden Tier gefressen wurde. Dort wo der Jüngste begraben wurde, wächst ein Stock, aus welchem sich ein vorbeikommender Schafshirte eine Flöte baut, welche den Jüngling verkörpert. Schließlich wird durch diese

Flöte die Wahrheit aufgedeckt, indem der Schafshirte damit nach Neapel geht, die Königsfamilie darauf spielen lässt und der Jüngling als Flöte singt, dass ihn seine Brüder wegen der Pfauenfeder umgebracht haben. Daraufhin lässt der König seine Brüder verbrennen und verbringt seine letzten Tage, traurig auf der Flöte spielend, eingesperrt in seinem Palast.

181 *La vecchia dell'orto*: Hierbei handelt es sich um eine *Mädcheninitiation*. Die sechzehnjährige Tochter einer Armen geht Öl für ihre Mutter kaufen und trifft auf eine Alte. Dieser Alten wurde die Tochter, als sie noch nicht geboren war, von ihrer Mutter versprochen. Denn diese hatte Angst von der Alten verschlungen zu werden, nachdem sie dabei erwischt wurde, als sie sich am Kohlfeld der Alten bediente. Die Mutter verrät ihrer Tochter jedoch nichts von dem Versprechen und meint, dass die Tochter das nächste Mal, wenn sie auf die Alte trifft, sagen soll, dass sie noch zu klein sei. Doch für eine derartige Aussage schämt sich die Tochter in ihrem Alter und behauptet stattdessen, dass sie schon groß sei. Also sperrt die Alte das Mädchen in den Hühnerstall und mästet es. Nach einer Weile meint die Alte, dass die Tochter ihren Finger zeigen soll. Stattdessen streckt das Mädchen den Schwanz einer Maus aus dem Käfig, womit es vortäuscht noch zu mager zu sein. Also wartet die Alte noch eine Weile. Doch nach einiger Zeit kann sie nicht mehr widerstehen und lässt das Mädchen den Ofen vorbereiten. Als Vorwand meint die Alte, dass sie Brot backen möchte und befiehlt dem Mädchen, das Brot in den Ofen zu schieben. Doch das Mädchen trickst die Alte aus und stellt sich dabei absichtlich unfähig an. Also hilft ihm die Alte. Schließlich stößt das Mädchen die Alte in den Ofen, verschließt diesen, erlangt somit das Kohlfeld und kehrt nach Hause zu seiner Mutter zurück.

182 *Il sorcetto con la coda che puzza*: Dieses Märchen stellt eine *Kombination einer Mädchen- und Knabeninitiation* dar. Es handelt von einer Königstochter, die sich laut ihres Vaters in ihrem schönsten Kleid ans Fenster setzen soll und den ersten, der sie ansieht, heiraten muss. Dabei wird sie enttäuscht, da der erste, der sie ansieht, eine hässliche Maus ist. Als die Maus bei ihrem Hochzeitsessen verspottet wird, wird das Tier wütend, zerstört alles und verschwindet. Dann fühlt sich die Königstochter auf einmal alleine gelassen und bereut, dass sie die Maus vorher nicht wollte. Also macht sie sich auf die Suche nach der Maus und kommt bei einem Einsiedler vorbei, der sie zu einem unterirdischen Palast weiterleitet. Dort trifft sie die Maus wieder und wird von ihr auf die Probe gestellt. Nachdem die Königstochter die gestellten Proben durch ihre Sehnsucht nach der Maus besteht, verwandelt sich diese in einen Jüngling zurück. Schließlich wird deren Initiation

durch das Verlassen der unterirdischen Welt und deren anschließenden Hochzeit erfolgreich beendet. Dieses Märchen ist auch moralisch und soll die Frau lehren, nicht nur auf das Äußere zu achten.

183 *Le due cugine*: Hier findet eine *Mädcheninitiation* statt. Dieses Märchen handelt von der schönen Tochter einer Armen, die die jüngste von drei Schwestern ist. Die drei Geschwister landen wegen Geldproblemen auf der Straße und werden von ihrer Tante, einer Marquise, die eine hässliche Tochter hat, aufgenommen. Da die Tante aus Eifersucht einen boshafte Umgang mit den drei Mädchen pflegt, flüchtet die Jüngste in ein Kloster. Dort trifft sie auf zwölf Brüder, die sie in eine Schönheit verwandeln. Als sie wieder zu ihrer Tante zurückkehrt, schickt diese ihre hässliche Tochter in dasselbe Kloster. Die hässliche Tochter kehrt jedoch noch hässlicher nach Hause zurück. Dann will der König die schöne Tochter heiraten. Die Tante will dies jedoch verhindern, sticht der schönen Tochter die Augen aus und schickt stattdessen ihre hässliche Tochter, die sich als die schöne Tochter ausgibt, zum König. Doch der König glaubt der hässlichen Tochter nicht. Dann hilft ein Alter der schönen Tochter dabei, ihre Augen zurückzugewinnen und den König zu ihr zu locken. Schließlich lässt der König die hässliche Cousine und deren Mutter verbrennen. Eine Hochzeit wird hier nur angedeutet. Diese Art von Familiengründung kann hier also nur vermutet werden (vgl. Aschenputtel).

184 *I due compari mulattieri*: Dieses Märchen beinhaltet eine *Knabeninitiation*. Es handelt von einem Maultiertreiber, der mit einem anderen Maultiertreiber um Maultiere und anschließend um seine eigenen Augen wettet, dass man auf Gott vertrauen kann. Der andere Maultiertreiber meint jedoch, dass man auf den Teufel vertrauen kann. Der Maultiertreiber, welcher auf Gott vertraut, verliert unglücklicherweise die Wette und somit auch seine Augen. Nachdem er Unterschlupf in einer Höhle findet, belauscht er die Teufel, welche sich öfters dort versammeln. Somit schafft er es, sein Augenlicht mit Hilfe eines bestimmten Krautes zu retten und danach mit Tropfen von speziellen Trauben die Prinzessin von Russland zu heilen. Für diese Leistung wird er vom König reichlich bezahlt. Daraufhin kehrt der Maultiertreiber mit dem Geld nach Hause zu seiner Frau zurück und baut sich einen Palast, womit dessen Initiation erfolgreich abgeschlossen wird. Der Maultiertreiber, der dem Teufel vertraut geht aus Geldgier in dieselbe Höhle und wird dort schließlich verbrannt, da dieser Ort, aus Angst wieder belauscht zu werden, von den Teufeln unter Feuer gesetzt wird. Dieses Märchen ist also zusätzlich moralisch, da es den Menschen lehren soll, bescheiden zu sein und auf Gott zu vertrauen.

5.2. Knabeninitiationen mit Herrscherersetzung

In diesem Kapitel werden alle Knabeninitiationen mit Herrscherersetzung der sizilianischen Märchen Calvinos anhand von Metzeltin und Thirs System, welches in deren Buch *Textanthropologie* (2012) beschrieben wird, analysiert und interpretiert.

5.2.1. *Il mercante ismaelita* 152

5.2.1.1. Analyse

Dieses Märchen handelt von einem Jungen, der von den Soldaten des Königs von Spanien abgeholt und im Wald ausgesetzt wird. Eigentlich hat der König die Soldaten beauftragt, den Jungen zu töten, da er die Hochzeit zwischen dem Jungen und seiner Tochter verhindern wollte. Denn als der König sich aufgrund eines Unwetters beim Jagen verirrt hatte, traf er auf einen Alten, welcher mit den Sternen sprach und behauptete, dass in jener Nacht sein Sohn und die Königstochter geboren wären, welche heiraten würden, sobald diese alt genug sind. Die Soldaten haben jedoch Mitleid mit dem Jungen und täuschen seine Tötung nur vor, indem sie stattdessen einen Hund umbringen, die Windeln des Kindes in dessen Blut eintauchen und diese dem König vorlegen. Das schreiende Kind lassen sie alleine im Wald zurück (der Initiand wird als Kind der Mutter weggenommen und ausgesetzt, also von den Eltern getrennt, vgl. S. 58 und S. 76 Narratem 1 Weggang und Narratem 2 Widerstand, da dies vermutlich nicht freiwillig geschieht, es schreit und kann sich als Baby nicht wehren; vgl. S. 77 Narratem 3 Gang zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk). Eine Weile später wird das Kind von einem ismaelitischen Kaufmann namens Giumento gefunden. Dieser hat keine eigenen Kinder und zieht den ausgesetzten Sohn mit seiner Frau groß (vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung). Als der Junge zwanzig ist (bestimmtes Alter erreicht, vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang) übergibt der ismaelitische Kaufmann ihm seine Geschäfte, da er selbst zu alt dafür ist. Dann reist der Jüngling, welcher noch immer nicht weiß, dass er eigentlich einen anderen leiblichen Vater hat, in Begleitung seiner Diener, als Kaufmann um die Welt (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und Narratem 2 Widerstand, weil er wegen des hohen Alters des Ziehvaters dazu gezwungen ist).

Nach einer Weile zieht er nach Spanien und macht Geschäfte mit dem König (vgl. S. 77 Schloss als neuer Initiationsort, vgl. S. 77 Narratem 3 Gang zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk; Prätendent kommt von außen ins Reich, vgl. S. 144 Narratem 2 Erscheinen von Prätendenten). Denn der König möchte, dass sich seine Tochter (König hat

heiratsfähige Tochter, vgl. S. 144 Narratem 1 Schwachheit des Königs) ein Schmuckstück aus den Waren des Kaufmannes aussucht (vgl. S. 78 Narratem 8 Übung). Aber die Königstochter verliebt sich in den Jungen, und nachdem dieser behauptet, dass er der Sohn eines ismaelitischen Kaufmannes sei, ist der König mit der Hochzeit einverstanden.

Der Jüngling kehrt anschließend heim (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk; Aufenthalt im Jenseits als symbolischer Tod, vgl. S. 77 Narratem 5 Gang zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk), um seine Eltern zur Hochzeit einzuladen. Doch seine Mutter will nicht von ihrem Ziehsohn verlassen werden und erzählt ihm im Streit, dass sie und der ismaelitische Kaufmann nicht seine leiblichen Eltern sind. Der ismaelitische Kaufmann kann sich gegen die Wut seiner Frau nicht wehren und schickt den Jungen fort (vgl. S. 76, Narratem 1 Weggang). Der Jüngling ist traurig und geht abends in einen Wald (Initiationsbezirk, vgl. S. 55, S. 60 und S. 77 Narratem 3 Gang zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk), wo er sich jammernd unter einen Baum legt, und wütend auf den Boden schlägt (vgl. S. 76 Narratem 2 Widerstand, weil nicht freiwillig; Initiand muss Einsamkeit und Ratlosigkeit ertragen, vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung). Dann kommt ein alter Mann mit einem langen weißen Bart vorbei und fragt ihn, was los sei. Der Sohn erzählt ihm, dass er nicht mehr zu seiner Verlobten zurückkehren könne, weil er erfahren habe, dass er nicht der Sohn des ismaelitischen Kaufmannes ist (vgl. S. 145 Narratem 5 Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern). Dann tröstet ihn der Alte und verrät ihm, dass er sein leiblicher Vater ist. Er treibt seinen Sohn an, mit ihm nach Spanien zu fahren und verspricht ihm, ihn glücklich zu machen (Vater als Helfer, durch welchen der Initiand zunehmend von seiner eigenen Identität erfährt, vgl. S. 78 Narratem 6 Metamorphose). Der Sohn traut ihm nicht ganz, weil der Alte so verwaorlost ist. Da er jedoch denkt, nichts mehr verlieren zu können, nimmt er ihn auf sein Pferd (Pferd als Transporteur zwischen Diesseits und Jenseits, vgl. S. 67) und sie reiten gemeinsam nach Spanien (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk; Aufenthalt im Jenseits als symbolischer Tod, vgl. S. 77 Narratem 5 Symbolischer Tod).

Dort stellt er dem König seinen Vater vor (Prätendent muss beweisen, dass er ein Initiierter ist, vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis). Doch der König ist entsetzt und fragt, wie er es wagen könne, seine Tochter als Sohn so eines Vaters heiraten zu wollen. Dann erinnert ihn der Alte daran, dass sie einander schon einmal begegnet wären und er ihm gesagt habe, dass ihre Kinder heiraten würden (Prätendent hat besonderen Helfer, Vater erscheint wie ein Magier bzw. Hellseher, vgl. S. 145 Narratem 4 Beweis der Absicherung des

Landeswohls). Daraufhin wird der König wütend und befiehlt seinen Wachen den Alten festzunehmen. Doch der Alte befreit plötzlich seine Brust von der verwahrlosten Kleidung, und das goldene Vlies des Kaisers blitzt hervor (Prätendent ist Sohn eines Kaisers vgl. S. 78 Narratem 6 Metamorphose und vgl. S. 145 Narratem 4 Beweis der Absicherung des Landeswohls; vgl. S. 145 Narratem 6 Erkennung des echten Prätendenten). Daraufhin bittet der König den Kaiser um Vergebung und schließlich findet ein großes Hochzeitsfest statt (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung; der Prätendent heiratet die Königstochter vgl. S. 146 Narratem 8 Inthronisierung), an dem auch der ismaelitische Kaufmann und dessen Frau teilnehmen. Der Jüngling fordert seine Zieheltern dazu auf, für ewig bei ihm zu bleiben, da sie immer für ihn da waren.

5.2.1.2. Interpretation

In diesem Märchen wird der *Weggang* des Initianden vorerst durch das Abholen und Aussetzen des Kindes dargestellt, weil der Jüngling dabei von seinen Eltern getrennt wird. Zu dieser Zeit ist der Knabe noch ein Baby, weswegen er sich nicht wehren kann. Trotzdem könnte das Geschrei des Babys ein Hinweis auf das Leisten von *Widerstand* sein. Das Kind wird im Wald ausgesetzt, womit der *Gang zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk* erfolgt. Dort findet ihn ein ismaelitischer Kaufmann namens Giumento, der den Knaben aufnimmt und mit seiner Frau großzieht. Als der Jüngling zwanzig Jahre alt ist, übergibt ihm der ismaelitische Kaufmann seine Geschäfte. Man kann davon ausgehen, dass hierbei eine *Belehrung* des Jünglings durch den ismaelitischen Kaufmann über die Art und Weise, wie man Geschäfte führt, stattgefunden hat. Anschließend erfolgt eine *Übung* des Gelernten, indem der Knabe als Kaufmann um die Welt reist. Da der Junge zu dieser Zeit mit seinen zwanzig Jahren ein bestimmtes Alter erreicht hat, findet demnach der entscheidende *Weggang* statt. Er ist dazu gezwungen fortzugehen, weil der ismaelitische Kaufmann zu alt ist, um seine Geschäfte selbst fortzuführen. Ein *Widerstand* ist hierbei nicht genau zu erkennen, aber dadurch, dass dem Jungen keine andere Wahl bleibt, lässt sich vermuten, dass er dieser Herausforderung wie einem „Sprung ins kalte Wasser“ skeptisch entgegentritt. Der Knabe reist nach Spanien und macht mit dem König Geschäfte, wodurch der Königspalast zum neuen Initiationsort wird. Nachdem der Jüngling sich in die Tochter des Königs verliebt, erhält er, wegen seines vermuteten Reichtums als Sohn eines ismaelitischen Kaufmannes, die Zustimmung des Königs für deren Hochzeit. Als der Junge zu seinen Zieheltern zurückkehrt, um diese zu seiner Hochzeit einzuladen, kommt es zu einer *Rückkehr aus dem Initiationsbezirk*. Doch nach

dem Streit mit seiner Ziehmutter wird er vom ismaelitischen Kaufmann fortgeschickt, weil die Wut seiner Frau nicht zu bändigen ist. Dadurch kommt es zu einem neuen *Weggang* des Initianden. Er geht in einen Wald, der wiederum einen neuen Initiationsort, also einen neuen Ort jenseits der vertrauten Welt, darstellt. Der Zorn und das Klagen des Jünglings könnten sich auf die Sorge, die Königstochter nun doch nicht heiraten zu dürfen, beziehen, aber auch mit dem Leisten von *Widerstand* durch den Fortgang assoziiert werden. Er ist traurig, fühlt sich alleine gelassen und weiß nicht, was er tun soll. Diese Isolation könnte einen Hinweis auf eine *Tranceversetzung* darstellen. Gleichmaßen könnte diese Ratlosigkeit bzw. Orientierungslosigkeit oder auch nur der Aufenthalt des Jünglings im Wald bzw. Jenseits, den *symbolischen Tod* darstellen. Durch das Erscheinen seines Vaters wird die innerliche *Metamorphose* des Jünglings unterstützt, da er von diesem über seine Identität erfährt und mit seinen Wurzeln vertraut gemacht wird. Also tritt der Vater hier erstmals als besonderer Helfer des Knaben auf und reist mit ihm zurück nach Spanien. Da der Jüngling dort bereits von der Königsfamilie aufgenommen wurde, kann diese Reise als *Rückkehr aus dem Initiationsbezirk* gesehen werden. Nachdem der König dem Jüngling mit diesem alten Mann als Vater, nicht mehr die Hand seiner Tochter gewähren möchte, wird die *Metamorphose* des Jünglings durch das Aufdecken des Alten als Kaiser vollendet. Denn somit wird der König vom Knaben als Sohn des Kaisers überzeugt und die Hochzeit zwischen ihm und der Königstochter erneut vom König akzeptiert. Mit dieser Anerkennung des Initiierten, als neues Mitglied der Gemeinschaft und durch das Nachholen des ismaelitischen Kaufmannes und seiner Frau, wird noch einmal seine *Rückkehr aus dem Initiationsbezirk* verdeutlicht. Schließlich findet die Hochzeit zwischen dem Jüngling und der Königstochter statt, womit die Initiation des Knaben durch die *Familiengründung* erfolgreich beendet wird.

Die Narrativisierung der Königersetzung beginnt mit der Reise des Jünglings zum König von Spanien. Dadurch, dass der Jüngling hierbei von außen ins Reich kommt, erfolgt das *Erscheinen vom Prätendenten*. Gleichfalls macht sich die *Schwachheit des Königs* bemerkbar, da dieser eine heiratsfähige Tochter hat. Die Tätigkeit des Jünglings als erfolgreicher Kaufmann stellt vermutlich seinen *Beweis der Absicherung des Landeswohls* dar. Die Erkennung des Jünglings als Sohn des Kaisers, könnte als *Initiationsbeweis* gesehen werden. Der Jüngling hat bis auf sich selbst, als angeblichen Sohn eines ausschließlich Alten, keine weiteren Rivalen. Trotzdem kommt es durch das Aufdecken seiner Identität zur *Erkennung des echten Prätendenten*.

Die Tatsache, dass der Jüngling die Königstochter heiraten möchte und traurig ist, als er denkt, dass er dafür doch keine Erlaubnis mehr bekommen würde, kann als *Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern* gedeutet werden. Auf die *Beseitigung des Königs* könnte dessen Überzeugung und Vergebung hinweisen. Durch die Heirat des Jünglings mit der Königstochter ist also anzunehmen, dass der Knabe das Reich des Königs erbt, womit eine *Inthronisierung* und somit die Ersetzung des Königs stattfindet.

5.2.2. *I due negozianti di mare* 171

5.2.2.1. Analyse

Dieses Märchen handelt vom Sohn eines Seekaufmannes, der nach langem Betteln mit seinem Paten, welcher ebenso ein erfolgreicher Seekaufmann ist (Begleitung durch einen männlichen Paten zum Initiationsort, vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang), auf Reisen gehen darf, um das Schifffahren und Handeln zu erlernen. Der Pate und der Vater des Jungen wollten ihm diesen Wunsch zuerst nicht erfüllen, da sie ihn sehr lieben und Angst um ihn haben (erwünschtes Kind, vgl. S. 58).

Auf dem Meer zieht ein Sturm auf, der das Schiff des Sohnes zum Kentern bringt. Das Schiff des Paten bleibt hingegen verschont. Als er wieder festen Boden unter seinen Füßen verspürt, geht er in einen von wilden Tieren bewohnten Wald (Initiationsort liegt im Wald oder Dickicht, vgl. S. 55; Initiationsort weist die Merkmale einer besonderen Welt wie jene der Tierwelt auf, vgl. S. 77 Narratem 3 Gang zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk), wo er die Nacht aus Angst vor den Tieren auf einem Baum verbringt (Baum, welcher zum Schutz vor wilden Tieren dient, vgl. S. 59). Am nächsten Morgen kommt er an einer Mauer vorbei (der Weg führt zu einer Abgrenzung, vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang; mühsamer bzw. labyrinthischer Weg zum Initiationsort, vgl. S. 58) und klettert auf die danebenstehenden Bäume, um über die Mauer blicken zu können (Baum, welcher durch Hinaufklettern einen Blick ins Jenseits ermöglicht und eine Verbindung zwischen zwei Welten, also dem Diesseits und Jenseits darstellt, vgl. S. 59). Hinter der Mauer befindet sich eine Stadt.

Der Initiand überquert die Mauer (Initiand überschreitet die Abgrenzung, vgl. S. 77 Narratem 3 Gang zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk; Prätendent kommt von außen ins Reich, vgl. S. 144 Narratem 2 Erscheinen von Prätendenten) und bekommt plötzlich Hunger. Er wird jedoch von allen Verkäufern ignoriert (Initiand muss Qualen des Hungers ertragen, vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung), weshalb er sich beim König

beschweren will und zum Palast geht (Initiationshaus in Form eines Palastes oder Schlosses, vgl. S. 60). Er bittet die Wache um Einlass, doch auch diese reagiert nicht auf sein Anliegen (Zugang zum Initiationshaus wird bewacht, vgl. S. 59). Der junge Mann ist verzweifelt, weil ihn jeder ignoriert (vgl. S. 77 Narratem 5 Symbolischer Tod). Also tritt er einfach in den Palast ein und wird dort wie ein König von zwei schönen jungen Frauen bedient (unverheiratet, am Initiationsort sind nur Initiierte und Initianden, weder verheiratete Frauen noch Kinder zulässig, vgl. S. 72). Eines Nachts erscheint eine wunderschöne Prinzessin in seinem Schlafgemach (der König hat eine heiratsfähige Tochter, vgl. S. 144 Narratem 1 Schwachheit des Königs). Diese erzählt ihm ein Geheimnis. Sie sagt, dass sie die Tochter des Kaisers Grobian sei und dass der Kaiser die Stadt verflucht habe, bevor er starb. Dieser Bannfluch wird zudem von einem Magier behütet (Vertretung des Königs, vgl. S. 146 Narratem 7 Beseitigung des Königs). Sie sagt, dass der Fluch aufgehoben werden könne und sie zur Kaiserin und er zum Kaiser ernannt werden würden, wenn er ein Jahr lang jede Nacht bei ihr verbringt, ohne ihre Schönheit anzusehen (Prätendent muss die Frau von einem Fluch befreien, vgl. S. 144 Narratem 5 Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern). Er dürfe auch niemanden von diesem Geheimnis erzählen (Prätendent darf bei der Rückkehr in das Diesseits nichts über die Initiation preisgeben, vgl. S. 74; durch dieses Verbot entsteht eine Versuchung, welche er als Probe überwinden muss, vgl. S. 93; vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung). Er willigt ein und die Prinzessin gibt ihm ein mit Schätzen voll beladenes Schiff und einen Zauberstab, der ihn an seinen Wunschort bringt (besondere Eigenschaften durch Erhalt von besonderen, magischen Gegenständen, vgl. S. 78 Narratem 6 Metamorphose), sodass er zu seiner Familie zurückkehren kann, um sich von dieser verabschieden zu können.

Als der Sohn in der Hafenstadt seines Vaters ankommt und nach seinem Vater fragt, erfährt er, dass der Vater den Paten angeklagt hat, da er ihn für den Tod seines Sohnes verantwortlich hält. Der Vater konnte nicht glauben, dass es ein Unglück war. Der Sohn erfährt zudem, dass die beiden Seekaufleute durch den Streit bereits ihr gesamtes Vermögen verloren hätten. Daraufhin lässt der Sohn seinen Vater ausfindig machen und zu sich bestellen, dieser erkennt ihn jedoch nicht wieder (vermutlich aufgrund der Metamorphose, vgl. S. 75). Als Vorwand gibt der Sohn an, dass er mit ihm und seinem Gevatter verhandeln möchte und lädt sie mit ihren Frauen zum Mittagessen ein (Schlauheit/List als besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58, S. 65; vgl. S. 145 Narratem 4 Beweis der Absicherung des Landeswohls). Dort gibt er bekannt, dass er der verlorene

Sohn sei und verteilt seine Schätze auf seinen Vater und den Paten, sodass sie ihre Geschäfte als Seekaufleute fortführen können.

Nachdem der Sohn sagt, dass er wieder fort muss, ist die Mutter neugierig und will wissen warum. Da sie nicht nachgibt, erzählt er ihr von der Tochter des Kaisers Grobian, die er nicht ansehen darf (Verhalten unangemessen, da er noch in der Übungszeit ist, vgl. S. 72). Daraufhin gibt ihm die Mutter eine Wachskerze mit, sodass er, wenn die Prinzessin schläft, sehen kann, wie schön sie ist.

Im Anschluss begibt er sich aufs Schiff und kehrt zur Tochter des Kaisers zurück. In der Nacht versucht er ihre Schönheit mit der Kerze zu betrachten. Unglücklicherweise trifft er sie jedoch mit einem Wachstropfen am Kopf. Daraufhin wacht die Prinzessin auf und merkt, dass er jemandem von ihrem Geheimnis erzählt hat. Sie sagt, dass er sie nun nicht mehr befreien kann. Der junge Mann möchte jedoch eine weitere Chance, und sie meint, dass er den Fluch jetzt nur mehr aufheben kann, wenn er den Zauberer im Wald tötet. Er soll aus seinem Bauch ein Kaninchen herausholen, aus dem Kaninchen eine Taube und aus der Taube drei Eier (Prüfung, welche er bestehen muss und nur mit Hilfe eines besonderen Helfers gelöst werden kann, er muss sie absolvieren, um zu beweisen, dass er initiiert ist, S. 74 und S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis). Diese Eier soll er dann heil zu ihr bringen (vermutlich als Beweismittel, vgl. S. 84). Wenn er diese Prüfung besteht, wird die ganze Stadt vom Magier befreit, wenn er dabei scheitert, wird auch er verflucht. Dann überreicht ihm die Prinzessin einen Stock zum Kämpfen (besondere Eigenschaften durch Erhalt von besonderen Gegenständen, vgl. S. 78 Narratem 6 Metamorphose). Der Sohn macht sich auf den Weg und trifft auf einen Gutsbesitzer, der ihn als Rinderhirten bei sich anstellt (Initiand lernt mit Tieren umzugehen, vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung). Der Gutsbesitzer sagt zu seinen Hirten (Initiand lebt mit anderen Initianden isoliert von der Außenwelt, vgl. S. 60 und S. 77 Narratem 3 Gang zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk), dass sie aufpassen sollen, dass die Kühe nicht von der Weide in den Wald gehen, da dort ein Magier haust, der sowohl Kühe als auch Menschen tötet. Aber der „Auserwählte“ treibt sie mit Stockschlägen in den Wald (Schlauheit/List als besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58, S. 65 und S. 145 Narratem 4 Beweis der Absicherung des Landeswohls), um den Magier ausfindig zu machen. Daraufhin beauftragt der Gutsbesitzer ihn und einen weiteren Jungen, die Kühe wieder aus dem Wald zu holen. Als der Magier die Kühe sieht, beginnt er mit dem „Auserwählten“ zu kämpfen, währenddessen sich der andere Hirte vor Angst im Gebüsch versteckt. Der „Auserwählte“ und der Magier bleiben beide unversehrt. Der

Magier droht ihm, dass er ihn zerstückeln würde, wenn er eine Suppe aus Brot und Wein hätte (Andeutung der Zerstückelung des Körpers, vgl. S. 64 und S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose). Der „Auserwählte“ antwortet jedoch, dass er ihn erschlagen würde, wenn er eine Suppe aus Brot und Milch hätte (Andeutung der Beseitigung des Königs, vgl. S. 146 Narratem 7 Beseitigung des Königs). Sie einigen sich darauf, den Kampf am nächsten Tag fortzuführen. Der „Auserwählte“ bringt die Kühe mit Unterstützung des anderen Hirten zurück zum Gutsbesitzer und am nächsten Tag wird der Kampf fortgeführt. Die Handlung wiederholt sich bis auf die Tatsache, dass der ängstliche Hirte, der sich im Busch versteckt hielt, dem Jungen eine Suppe aus Brot mit Milch überreicht, welche der Gutsbesitzer zubereitet hat, nachdem ihm vom ängstlichen Hirten erzählt wurde, was die beiden Kämpfer einander gesagt haben (Initiator als Helfer, vgl. S. 69; Prätendent hat besonderen Helfer, vgl. S. 145 Narratem 4 Beweis der Absicherung des Landeswohls; besonderes Essen, welches besondere Kräfte verleiht, S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose). Mit dieser Suppe schafft es der kämpfende Junge, den Magier mit einem Stockschlag auf den Kopf zu töten (Prätendent muss mit dem König kämpfen, der besiegte König wird getötet, vgl. S. 146 Narratem 7 Beseitigung des Königs). Dann schneidet er die drei Eier aus ihm heraus und bringt sie zur Prinzessin (der „erprobte“ Prätendent bringt Beweise seiner „Erprobung“, vgl. S. 145 Narratem 6 Erkennung des echten Prätendenten).

Schließlich krönt ihn die Prinzessin mit der Krone ihres Vaters zum Kaiser und ernennt sich selbst zur Kaiserin (der siegreiche Prätendent erbt die Königswürde und das Reich, vgl. S. 146, Narratem 8 Inthronisierung). Sie gehen auf den Balkon und sie weist ihn an, die drei Eier zu nehmen, eines nach rechts, eines nach links und eines geradeaus zu werfen. Das tut er und somit ist der Fluch aufgehoben und die Stadt beginnt wieder zu sprechen.

5.2.2.2. Interpretation

In diesem Märchen erfolgt der *Weggang* des Jünglings durch sein Aufbrechen auf hohe See, weil er dabei von seinem Vater getrennt wird. Er leistet zwar keinen *Widerstand*, da er unbedingt auf hohe See fahren möchte, doch er ahnt auch nicht, dass er aufgrund eines Unwetters Schiffbruch erleiden und so von seiner Familie getrennt werden würde. Durch diese Umstände und die Tatsache, dass sich der Junge auf einem Wrack an Land retten muss, erweist sich der Weg zum Initiationsort als mühsam. Auch die Notwendigkeit im Wald auf einem Baum zu schlafen und sich dort vor wilden Tieren schützen zu müssen, deutet auf einen mühsamen Weg zum Initiationsort hin. Am nächsten Morgen trifft der Jüngling zudem auf eine Mauer bzw. Abgrenzung zum Initiationsort, die den Weg zum

Initiationsort als Labyrinth erscheinen lässt. Deren Überquerung gelingt dem Jüngling durch die Hilfe von Bäumen. Am Initiationsort angekommen, findet die *Tranceversetzung* des Jünglings statt, denn er muss die Qual des Hungerns ertragen. Zusätzlich wird er von den Dorfbewohnern ignoriert, was ihm das Gefühl gibt, nicht gesehen bzw. isoliert zu werden und somit auf den *symbolischen Tod* des Knaben hinweist.

Dann trifft der Junge auf das Initiationshaus, wo er der Tochter des Kaisers Grobian begegnet, welche ihn über den Zauber der Stadt und das Geheimnis von dessen Lösungsmöglichkeit aufklärt. Die Tatsache, dass die Prinzessin ihm mitteilt, dass er nichts von diesem Geheimnis verraten darf, könnte als *Belehrung* des Jünglings interpretiert werden und ist darauf zurückzuführen, dass Initianden bei ihrer Rückkehr aus dem Jenseits nichts von der Initiation preisgeben dürfen. Nachdem die Prinzessin meint, dass sie ihn zum Kaiser und sich zur Kaiserin krönt, wenn er es schafft den Zauber der Stadt zu lösen, überlässt sie ihm ein mit Schätzen voll beladenes Schiff und einen Zauberstab, welche besondere bzw. magische Gegenstände darstellen sowie besondere Eigenschaften bzw. Kräfte verleihen und somit auf die *Metamorphose* des Jünglings hinweisen. Also reist der Jüngling damit nach Hause, um sich von seinen Eltern zu verabschieden, wodurch es zur *Rückkehr aus dem Initiationsbezirk* kommt. Seine Eltern erkennen ihn vermutlich nicht, weil seine *Metamorphose* bereits eingesetzt hat. Da er noch in der Übungsphase ist, verhält er sich unangemessen und erzählt seiner Mutter von dem Geheimnis, wodurch er die Probe nicht besteht. Also gibt ihm die Prinzessin, nachdem sie von seinem Scheitern erfährt, noch eine Chance. Sie überreicht ihm einen Stock, um damit den Magier zu bekämpfen, was erneut auf die *Metamorphose* des Jünglings hinweist. Dann findet eine weitere *Belehrung* des Jünglings statt. Denn der Knabe trifft auf der Suche nach dem Magier auf einen Gutsbesitzer, der ihn als Rinderhirte bei sich anstellt. Dabei befindet sich der Knabe unter vielen anderen Initianden, mit welchen er diesen Beruf erlernt. Durch das Leben in der Gemeinschaft, kommt es vermutlich auch zur *Übung* des Jünglings. Da an diesem Ort die Menschen sprechen können, befindet er sich vermutlich nicht in der verzauberten Stadt, sondern an einem neuen Initiationsort. Dadurch, dass der Jüngling diese Situation ausnutzt und die Kühe in den Wald treibt, um dem Magier zu begegnen, erweist sich wieder dessen List als besondere Fähigkeit. Schließlich schafft er es, mit Hilfe des Stockes der Prinzessin, aber vor allem durch die Suppe des Gutsbesitzers, die ihm noch stärkere Kräfte verleiht, den Magier zu töten. Auch die Suppe weist hier wieder auf die *Metamorphose* des Jünglings hin. Nachdem der Jüngling dem Magier die drei Eier aus dem Bauch schneidet

und damit bei der Prinzessin erscheint, kommt es auch hier zu einer *Rückkehr aus dem Initiationsbezirk*. Die Krönung des Jünglings zum Kaiser und der Prinzessin zur Kaiserin weist auf eine Hochzeit und somit auf die *Familiengründung* der beiden hin.

Die Narrativisierung der Königersetzung beginnt mit dem Klettern des Jünglings über die Mauer bzw. Abgrenzung zum Initiationsort, wodurch er von außen ins Reich gelangt und es somit zum *Erscheinen vom Prätendenten* kommt. Im Palast trifft er auf die heiratsfähige Tochter des Kaisers Grobian, welche die *Schwachheit des Kaisers* repräsentiert. Dieser ist jedoch bereits tot und wird von einem Magier vertreten. Der *Initiationsbeweis* des Jünglings scheitert vorerst mit dem Verrat des Geheimnisses an seine Mutter. Doch durch die Tötung des Magiers, schafft er es schließlich, zu beweisen, dass er initiiert ist. Die Kräfte, welche ihm durch die besonderen bzw. auch magischen Gegenstände verliehen werden, dienen als *Beweis der Absicherung des Landeswohls*. Auch seine Klugheit, die er durch die Überlistung seines Vaters, des Paten und auch des Magiers repräsentiert, trägt zum *Beweis der Absicherung des Landeswohls* bei. Mit der Tatsache, dass der Prätendent die Stadt und somit auch die Tochter des Kaisers Grobian von einem Fluch befreien will, wird dessen *Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern* repräsentiert. Schließlich kommt es zu einer *Beseitigung des Kaisers*, welche durch die Tötung des Magiers vollzogen wird. Der Prätendent hat, bis auf den Magier, keine weiteren Rivalen. Trotzdem könnten die drei Eier, mit welchen schließlich die Stadt von dem Fluch befreit wird, als Beweise seiner „Erprobung“, zur *Erkennung des echten Prätendenten* dienen. Die Königersetzung wird mit der *Inthronisierung*, also durch die Krönung des Jünglings abgeschlossen.

5.2.3. Sperso per il mondo 172

5.2.3.1. Analyse

Dieses Märchen handelt von einem Knaben namens Peppi, dessen Vater verstorben ist (Vater ist im Jenseits, vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang). Er ist gezwungen, vom Elternhaus in die weite Welt zu ziehen, da er seine beiden Schwestern und seine Mutter nicht ernähren kann (vgl. S. 76 Narratem 2 Widerstand, weil nicht freiwillig).

Er macht sich also alleine auf den Weg (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang) und kommt an einem Bauernhof vorbei, wo er nach Arbeit fragt. Dort wird er aber von den Leuten und deren Hunden verscheucht (mühsamer Weg zum Initiationsort, vgl. S. 58). Als es dunkel wird, trifft er auf einen anderen Bauernhof, wo er Arbeit als Rinderhirte findet (Peppi

gelangt in eine isolierte Männerwelt, vgl. S. 77 Narratem 3 Gang zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk; Initiand lernt mit Tieren umzugehen, vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung). Der Eigentümer des Bauernhofes zahlt Peppi jedoch kein Geld und kann ihm nur Brot geben. Das macht Peppi traurig, weil er Karneval mit seiner Familie feiern möchte, wozu er Geld benötigt. Eines Tages spricht ein Ochse zu ihm (der Initiand erlernt die besondere Fähigkeit mit Tieren zu sprechen, vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose) und fragt, was los sei. Peppi erzählt dem Rind von seinem Problem, und das Rind gibt ihm den Rat, den Herrn um ihn, den alten Ochsen zu bitten, da der Eigentümer ihn sowieso nicht mag, weil er nie arbeiten wollte. Peppi folgt dem Ratschlag und der Eigentümer schenkt ihm den alten Ochsen.

Am nächsten Morgen macht er sich mit seinem neuen Ochsen auf den Weg in sein Heimatdorf (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk). Dabei trifft er auf zwei Feldhüter, die ihn vor einem herangaloppierenden Stier warnen (Rückkehr ist voller Gefahren, vgl. S. 74). Er fragt sie, ob sie ihm den Stier schenken, wenn er ihn einfängt. Sie stimmen zu und er fängt den Stier mit Hilfe des Ochsen ein. Dann zieht Peppi mit dem Ochsen und dem Stier weiter (Ochse als Helfer, führt ihn in eine neue Lebensphase, vgl. S. 67; Prätendent hat besonderen Helfer, vgl. S. 145 Narratem 4 Beweis der Absicherung des Landeswohls).

In einem Dorf lässt der König ausrufen, dass er demjenigen, der es schafft, an einem Tag einen dreiviertel Hektar Land mit einem Pflug zu bearbeiten, seine Tochter als Ehefrau anbietet (der König hat eine heiratsfähige Tochter, vgl. S. 144 Narratem 1 Schwachheit des Königs). Im Falle des Scheiterns wird jedoch der Kopf des Bewerbers abgeschlagen (Prüfung, welche durch eine kurze Frist erschwert wird und nur mit Hilfe eines besonderen Helfers gelöst werden kann, vgl. S. 74; Königshaus als neuer Initiationsort, vgl. S. 86; Prätendent muss Aufgabe erfüllen, um Königstochter zu gewinnen, wenn er scheitert muss er sterben, vgl. 145 Narratem 5 Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern). Peppi bringt die Tiere ins Lagerhaus und geht zum König, um sich bei ihm vorzustellen (Prätendent kommt von außen ins Reich auf der Suche nach einer Prinzessin, vgl. S. 144 Narratem 2 Erscheinen von Prätendenten). Die Wachen wollen ihn nicht vorbei lassen, weil er so ungepflegt aussieht (Zugang zum Initiationshaus wird bewacht, vgl. S. 59). Doch der König lässt ihn herein und erlaubt ihm, zur Prüfung anzutreten. Mit Hilfe seiner beiden Tiere leistet Peppi gute Arbeit. Als der König und seine Ratgeber sehen, wie schnell Peppi arbeitet, versuchen sie ihn beim Mittagessen mit einer Flasche Wein, welche Opium

enthält, einzuschläfern, weil sie denken, dass er nicht gut genug für die Königstochter sei (der Initiand bekommt berauschende Mittel, vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung). Doch der Ochse weckt ihn auf und der Junge wird rechtzeitig mit seiner Arbeit fertig (Initiand beweist, dass er initiiert ist, vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis). Somit wird er für die Hochzeit gewaschen und wie ein Prinz gekleidet (Waschung vor dem Hochzeitsvollzug, um ihn von der Geburtsfamilie, insbesondere vom „Frauengeruch“ zu befreien, Auflösen der alten Form und Wiedergeburt in einer neuen Form, vgl. S. 63 und S. 77 Narratem 6 Metamorphose).

Der Ochse besteht darauf, dass Peppi ihn schlachtet und das Fleisch bei der Hochzeit zubereitet wird. Eines der Beine soll er jedoch in die Matratze stecken und seine restlichen Knochen in einen Korb, sodass er sie danach in die Erde pflanzen kann, die er gepflügt hat. Peppi erfüllt dem Ochsen diesen Wunsch und es kommt zum Hochzeitsfest (Hochzeit wird im Allgemeinen gefeiert, vgl. S. 75 und S. 79 Narratem 10 Familiengründung; Probehe vgl. S. 75). Über Nacht wachsen in seinem Schlafzimmer und auf dem Acker, welchen er gepflügt hat, Blumen und Früchte (zoomorphe Helfer in reduzierter Form, Knochen/Bein als magische „Gegenstände“ vom helfenden Ochsen, vgl. S. 68). Die Schwestern der Braut bringen die Braut dazu, Peppi zu fragen, wie er dieses Wunder vollbracht hat. Damit sie ihn schlafen lässt, erzählt er ihr, dass er es mit Hilfe des Ochsen geschafft hat, all die Früchte herzuzaubern. Am nächsten Tag verrät sie ihren zwei Schwestern von diesem Geheimnis und diese verraten es an Peppis Schwäger. Daraufhin wetten die Schwäger mit Peppi, dass sie wissen, wie er es geschafft hat, all die Bäume und Früchte wachsen zu lassen. Er wettet mit seinem ganzen Hab und Gut dagegen. Auch die Schwäger stellen ihren ganzen Besitz zur Verfügung. Doch Peppi verliert die Wette (Rivalen verhindern den „erprobten“ (echten) Prätendenten, vgl. S. 145 Narratem 6 Erkennung des echten Prätendenten). Peppi denkt, dass ihn die Sonne verraten hat, da er seiner Frau sehr vertraut. Als Bauer bekleidet (Initiation ist stufenweise, deswegen muss er seine neue Kleidung wieder ausziehen, vgl. S. 88) macht er eine Wanderung und trifft auf eine Hütte, in welcher ein Einsiedler lebt. Diesen fragt er, ob er weiß, wo die Sonne aufgeht. Der Einsiedler schickt ihn zu einem älteren Einsiedler, welcher ihn wiederum zu einem noch älteren Einsiedler weiterleitet. Dieser führt ihn zu einem Löwen, welchem er einen Dorn aus der Pfote ziehen soll. Der Löwe leitet ihn wiederum zu einem Drachen, der sich in einem Meer mit schwarzem Wasser befindet, weiter (Hinweis auf eine Totenwelt, vgl. S. 61; Ungeheuer, welches ein Gewässer hütet, vgl. S. 66). Dieser Drache schützt Peppi mit

seinem Flügel vor den heißen Sonnenstrahlen (Adeutung der Zerstückelung des Körpers, vgl. S. 64; der Initiand wird dem Feuer ausgesetzt, vgl. S. 78 Narratem 6 Metamorphose; andere Welt bzw. neuer Initiationsort ist Jenseits des Horizonts, also am Ende des Meeres, nur geflügelter Helfer kann übers Meer fliegen, vgl. S. 67; symbolischer Tod durch Aufenthalt im Jenseits, vgl. S. 77 Narratem 5 Symbolischer Tod; Einsiedler, Löwe und Drache agieren als Helfer, vgl. S. 67 ff. und vgl. S. 145 Narratem 4 Beweis der Absicherung des Landeswohls). Dann spricht Peppi mit der Sonne und nennt sie Verräterin, doch diese teilt ihm mit, dass er das alles seiner Frau zu verdanken hat. Daraufhin entschuldigt er sich und bittet sie eine halbe Stunde nach Mitternacht unterzugehen, sodass er sein Hab und Gut zurückerobern kann (Schlauheit/List als besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58 und S. 65). Infolgedessen geht Peppi nach Hause (Rückkehr aus dem Jenseits, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk), wo er mit seinen Schwägern um seinen Kopf wettet, dass die Sonne eine halbe Stunde nach Mitternacht untergehen wird. Die Schwäger sollen aber um ihr Hab und Gut, also auch um sein verlorenes Eigentum, wetten (Schlauheit/List als besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58 und S. 65). Sie stimmen zu und verlieren die Wette (Initiation bei Abenddämmerung, zwischen dem Übergang von Tag und Nacht bzw. Licht und Dunkel, vgl. S. 71).

Infolgedessen hätte er sein Hab und Gut zurückgewonnen. Er verzichtet jedoch darauf, weswegen ihn der König mit dessen Krone ehrt (der König dankt ab, vgl. S. 146 Narratem 8 Beseitigung des Königs). Am Tag danach gibt es ein Festmahl mit allen Verwandten (festliche Aufnahme des Initiierten in den Stammes-/Familienverband, vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk). So wird aus dem armen Rinderhirten Peppi ein König (der siegreiche Prätendent erbt die Königswürde, vgl. S. 146 Narratem 8 Inthronisierung).

5.2.3.2. Interpretation

In diesem Märchen wird der *Weggang* vorerst durch den Tod von Peppis Vater gestellt, weil er dadurch von diesem Elternteil getrennt wird. Der entscheidende *Weggang* erfolgt jedoch erst, als der Initiand fortgehen muss, weil er seine Familie nicht ernähren kann. Obwohl die Idee wegzugehen, um Geld zu verdienen, von ihm stammt, kann er sich nicht wirklich dagegen entscheiden, da er keine andere Wahl hat. Ein aktiver *Widerstand* ist hierbei zwar nicht zu erkennen, aber es lässt sich vermuten, dass er sich nicht freiwillig bzw. aus eigener Motivation für seinen Fortgang entscheidet. Durch das Treffen auf den

Bauernhof, wo er von den Leuten und dessen Hunden verscheucht wird, erweist sich der Weg zum Initiationsort als mühsam. Der Bauernhof, an dem Peppi als Rinderhirte angestellt wird, stellt den Initiationsort dar. Denn mit seinem dortigen Eintreffen stößt der Jüngling in eine isolierte Männerwelt, was auf den *Gang zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk* hinweist. An diesem Ort lernt er mit Tieren umzugehen und erwirbt die Fähigkeit mit ihnen zu sprechen, wodurch seine *Belehrung* stattfindet. Das Leben in der Gemeinschaft weist auf die *Übung* des Jünglings hin. Nachdem ihm sein Initiator den Ochsen schenkt, macht sich Peppi mit diesem auf den Weg in sein Heimatdorf, wodurch es zu einer *Rückkehr aus dem Initiationsbezirk* kommt. Die Rückkehr ist voller Gefahren, denn sie treffen auf einen herangaloppierenden Stier. Doch Peppi schafft es, das Tier mit Hilfe des Ochsen zu ergreifen und in dessen Besitz zu gelangen. Dadurch erweist sich der Ochse nach und nach immer mehr als besonderer Helfer, welcher den Initianden in eine neue Lebensphase führt, was auf Peppis *Metamorphose* hinweist. Das Dorf, in welchem Peppi für den König arbeitet, stellt einen neuen Initiationsbezirk dar. Der bewachte Königspalast repräsentiert das Initiationshaus. Dort wird sein Gelerntes auf die Probe gestellt, da er versucht eine Aufgabe des Königs in befristeter Zeit zu lösen, um die Hand der Prinzessin für sich zu gewinnen. Dabei findet die *Tranceversetzung* des Initianden statt, weil der König unter dem Anstoß seiner Ratgeber versucht, ihn durch Opium dauerhaft einzuschläfern, sodass er diese Prüfung nicht bestehen kann. Doch mit Hilfe des Ochsen wacht Peppi auf und schafft es, diese Prüfung zu bestehen. Somit wird Peppi gewaschen und wie ein Prinz gekleidet, wodurch wieder dessen *Metamorphose* voranschreitet. Anschließend findet die *Familiengründung* statt, da der Jüngling die Königstochter heiratet. Die Hochzeit erfolgt sehr frühzeitig, wodurch Peppi eine Probeehe mit der Königstochter eingeht. Bei diesem Hochzeitsfest tritt der Ochse als zoomorpher Helfer in reduzierter Form auf, da er seine Knochen und sein Fleisch zur Verfügung stellt und Peppi so zu einem reichen Mann macht. Nachdem Peppi eine Wette mit den Brüdern der Königstochter verliert, kleidet er sich als Bauer. Da die Initiation stufenweise verläuft, muss er seine königliche Kleidung also wieder ausziehen und macht sich auf den Weg zur Sonne, um mit ihr zu sprechen. Dorthin gelangt er mit Hilfe von drei Einsiedlern, einem Löwen und einem Drachen, welcher ein schwarzes Gewässer hütet. Dieses schwarze Gewässer könnte ein Hinweis auf eine Totenwelt und somit auf das Jenseits sein. Also ist anzunehmen, dass hier der *symbolische Tod* Peppis, durch seinen Aufenthalt im Jenseits kodiert wird. Dort ist Peppi für kurze Zeit den heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt, was wieder ein Hinweis auf seine *Metamorphose* sein könnte. Nachdem er mit der Sonne

gesprochen hat, macht er sich wieder auf den Weg zum Königshaus und es kommt auch hier wieder zu einer *Rückkehr aus dem Initiationsbezirk*. Diese wird hier jedoch nach seiner Krönung, durch ein Festmahl mit allen Verwandten, noch einmal verdeutlicht.

Die Narrativisierung der Königersetzung beginnt mit dem Eintreffen des Jünglings im Dorf des Königs, wodurch er von außen ins Reich gelangt und es somit zum *Erscheinen vom Prätendenten* kommt. Die *Schwachheit des Königs* zeigt sich dadurch, dass er eine heiratsfähige Tochter hat. Der Prätendent zeigt seine *Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern*, indem er sich beim König für das Antreten zu der gestellten Prüfung, bewirbt, um dessen Tochter heiraten zu können. Durch das Bestehen dieser Prüfung kommt es zu einem *Initiationsbeweis* des Jünglings. Der *Beweis der Absicherung des Landeswohls* erfolgt dadurch, dass Peppi den Ochsen als besonderen, magischen Helfer hat. Auch Peppis Klugheit, die er einsetzt um seine Schwäger zu überlisten, könnte ein Hinweis darauf sein. Es kommt zur *Erkennung des echten Prätendenten*, als der Jüngling die zweite Wette mit seinen Rivalen bzw. Schwägern, gewinnt und auf sein Hab und Gut verzichtet. Die *Beseitigung des Königs* erfolgt mit der Krönung des Jünglings durch den König, da dieser somit abdankt und seine Königswürde an den Jüngling vererbt, wodurch es schließlich zur *Inthronisierung* kommt.

5.2.4. *Un bastimento carico di...* 173

5.2.4.1. Analyse

Dieses Märchen handelt von einem Jungen namens Peppi. In Peppis Familie ist es Tradition, den heiligen Michael zu feiern. Doch als Peppis Vater stirbt (Vater ist im Jenseits, vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang), kann sich seine Mutter dieses Fest nicht mehr leisten. Daher ist sie dazu gezwungen, ihren Sohn an den König zu verkaufen (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und Narratem 2 Widerstand, weil nicht freiwillig sondern wegen Armut; Königshaus als Initiationshaus, vgl. S. 60; vgl. S. 144 Narratem 2 Erscheinen von Prätendenten).

Da der König ein schlechtes Gewissen hat, weil er diesen Festtag nicht zelebriert und diese Frau sogar ihren Sohn dafür verkaufen muss, lässt er in seinem Garten eine Kapelle errichten und eine Statue des heiligen Michaels aufstellen. Also feiert er den heiligen Michael, jedoch nur einmal, weil er dessen Statue danach mit einem Schleier bedeckt und darauf vergisst.

Peppi wird im Schloss mit der gleichaltrigen Königstochter großgezogen (König hat heiratsfähige Tochter, vgl. S. 144 Narratem 1 Schwachheit des Königs) und als sie erwachsen sind, verlieben sie sich ineinander. Aus Angst davor, dass das Pärchen auf die Idee kommt, zu heiraten, beschließt der König, unter dem Anstoß seiner Ratgeber, Peppi als ungeübten Seekaufmann auf offene See zu schicken, wo er ertrinken soll (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang; Prätendent muss beweisen, dass er ein Initiierter ist, vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis).

Da Peppi nicht einfällt, was er auf hoher See verkaufen könnte, fragt er den heiligen Michael um Rat. Der heilige Michael empfiehlt ihm Salz zu verkaufen. Als ein großer Sturm aufzieht (mühsamer Weg zum Initiationsort vgl. S. 58), wird Peppi auf seiner Reise von seinem Kapitän, der auf ein Zweitschiff flüchtet, im Stich gelassen (Isolation, vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung). Peppis Schiff droht unterzugehen. Also betet er wieder zum heiligen Michael und bittet ihn um Hilfe.

Daraufhin erscheint ein goldenes Schiff (metallische Gegenstände weisen auf Jenseits hin, vgl. S. 60), jenes des Heiligen Michaels. Peppi hängt sich mit seinem Schiff an dieses an und so fahren sie gemeinsam an einen Ort, wo Salz unbekannt ist. Mit Hilfe des heiligen Michael, schafft es Peppi, dort das Salz bei einem gemeinsamen Essen mit dem König, an diesen zu verkaufen (Engel als Helfer, führt ihn ins Jenseits und in eine neue Lebensphase, vgl. S. 67; Prätendent hat besonderen Helfer, vgl. S. 145 Narratem 4 Beweis der Absicherung des Landeswohls; vgl. S. 78 Narratem 6 Metamorphose). Dann fährt Peppi mit dem verdienten Gold zurück zu seinem eigenen König und lässt es dort anschließend an Land verfrachten (Rückkehr aus dem Jenseits, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk; symbolischer Tod durch Aufenthalt im Jenseits, vgl. S. 77 Narratem 5 Symbolischer Tod).

Die Ratgeber des Königs sind neidisch und bemerken, dass es so nicht weitergehe. Also beschließt er wieder unter deren Anstoß, Peppi erneut aufs Meer zu schicken, um ihn dort ertrinken zu lassen (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung). Doch auch diesmal schafft es Peppi, zu überleben und die Handlung wiederholt sich, bis auf die Tatsache, dass Peppi an einem Ort, wo eine Mäuseplage herrscht, Katzen verkauft (Rückkehr aus dem Jenseits, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk; symbolischer Tod durch Aufenthalt im Jenseits, vgl. S. 77 Narratem 5).

Doch der König gibt nicht auf und schickt ihn, wieder unter Einfluss seiner Ratgeber, ein drittes Mal auf hohe See (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung). Also wiederholt sich die Handlung erneut, bis auf die Tatsache, dass Peppi und der heilige Michael eine Stadt erreichen, wo Bohnen unbekannt sind. Doch dies ist nicht der einzige Grund, warum Peppi und der heilige Michael es schaffen, dort Bohnen zu verkaufen. Denn an diesem Ort herrscht eine Königin, die nach einem gemeinsamen Essen, Karten spielen möchte. Damit riskiert die geübte Kartenspielerin, ihren Besitz zu verlieren. Falls sie gewinnt, wird Peppi jedoch wie alle anderen Männer, die beim Kartenspielen gegen sie verlieren, in ihrem Kellerloch eingesperrt. Peppi schafft es aber fast, wieder mit Hilfe des heiligen Michaels, gegen die Königin zu gewinnen. Diese sagt ihm hingegen, aus Angst ihren gesamten Besitz zu verlieren, den Kampf an und möchte Krieg führen. Als der Krieg vollzogen wird, lässt der Heilige Michael einen Windstoß aufziehen, welcher den Soldaten Staub in die Augen bläst und sie so kurzzeitig erblinden lässt. So gelingt es dem heiligen Michael die Königin zu erreichen und ihr mit seinem Schwert den Kopf abzutrennen (eigentlich Narratem für Königersersetzung, vgl. S. 146 Narratem 7 Beseitigung des Königs). Als die Soldaten wieder sehen können, sind sie froh, dass die Königin tot ist, da sie ohnehin keiner mochte. Daher wollen sie den heiligen Michael zum König (eigentlich Andeutung von Narratem für Königersersetzung, vgl. S. 146 Narratem 8 Inthronisierung). Dieser behauptet jedoch, der König eines anderen Landes zu sein. Peppi und der heilige Michael gehen daraufhin in den Keller der Königin, um den Gefangenen ihre Freiheit zu schenken. Vorher geben sie ihnen noch den mitgebrachten Sack voller Bohnen zu essen und lassen ihnen eine Bohnensuppe kochen. Auch die restlichen Bohnen verkauft Peppi in dieser Stadt.

Jedenfalls kehrt Peppi wieder heil zu seinem König zurück (Rückkehr aus dem Jenseits, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 9; symbolischer Tod durch Aufenthalt im Jenseits, vgl. S. 77 Narratem 5 Symbolischer Tod). Diesmal legt auch das Schiff des heiligen Michaels an, welcher unerkant bleibt. Beim gemeinsamen Essen fragt er den König nach der Statue, welche er im Garten aufstellen hat lassen. Dann meint der König, dass sie jene des heiligen Michaels sei und fügt hinzu, dass er sie ganz vergessen habe. Daraufhin fordert der heilige Michael ihn dazu auf, die Statue anzusehen. Dort angekommen, enthüllt er seine Identität als heiliger Michael und fragt, wieso er so schlecht für ihn gesorgt habe. Der König bittet ihn um Vergebung, fragt wie er diese Vernachlässigung wieder gut machen kann und sagt, dass er ein großes Fest feiern möchte (der König dankt ab, vgl. S. 146 Narratem 7

Beseitigung des Königs). Darauf entgegnet der Heilige Michael, dass die Hochzeit von Peppi und seiner Tochter gefeiert werden soll, weil er möchte, dass die zwei heiraten. Also nimmt Peppi die Königstochter zur Frau (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung) und wird später selbst zum König ernannt (siegreicher Prätendent heiratet die Königstochter und erbt das Reich, Narratem 8 Inthronisierung).

5.2.4.2. Interpretation

In diesem Märchen ist der *Weggang* des Jünglings mehrfach kodiert. Denn dieser erfolgt erstmals mit dem Tod von Peppis Vater, weil der Jüngling dabei von diesem Elternteil getrennt wird. Durch den Verkauf von Peppi an den König, findet wieder ein *Weggang* statt, weil er dadurch auch von seiner Mutter getrennt wird. Im Königspalast, welcher den Initiationsort darstellt, wird der Jüngling groß gezogen, was auf dessen *Belehrung* und *Übung* hinweist. Doch dann kommt es zum erneuten und eigentlich entscheidenden *Weggang* des Jünglings, aus einer vertrauten Welt, wobei er diesmal jedoch ein bestimmtes Alter erreicht hat. Denn als Peppi erwachsen ist, wird er vom König als Seekaufmann aufs offene Meer geschickt, weil dieser die Hochzeit zwischen dem Jüngling und seiner Tochter verhindern möchte. Auf hoher See zieht ein Sturm auf und Peppi wird von seinem Kapitän im Stich gelassen, wodurch der Weg zum nächsten Initiationsort mühsam erscheint und Peppi in gewisser Weise isoliert wird, was auf die *Tranceversetzung* des Jünglings hinweist. Die Reise auf dem goldenen Schiff des heiligen Michaels weist als metallischer Gegenstand auf einen Aufenthalt im Jenseits hin, durch welchen vermutlich der *symbolische Tod* des Jünglings kodiert wird. Dadurch, dass der Jüngling den heiligen Michael immer wieder um Rat fragt und dieser ihm stets zur Seite steht, tritt der heilige Michael als besonderer Helfer des Jünglings auf, was auf die *Metamorphose* des Knaben hindeutet. Danach kommt es zu einer *Rückkehr aus dem Initiationsbezirk*, denn Peppi schafft es durch die Unterstützung des heiligen Michaels lebendig mit einer Menge Gold heimzukehren. Anschließend schickt ihn der König aus demselben Grund wie beim ersten Mal noch zwei weitere Male auf hohe See, wobei auch der *Weggang*, die *Tranceversetzung*, der *symbolische Tod*, die *Metamorphose* und die *Rückkehr aus dem Initiationsbezirk* wiederholt werden. Nach der letzten *Rückkehr aus dem Initiationsbezirk* tritt der heilige Michael ein letztes Mal als Helfer auf und enthüllt seine Identität. So bringt er den König dazu, die Hochzeit zwischen Peppi und seiner Tochter zu akzeptieren, was auf die endgültige *Metamorphose* des Jünglings hinweist. Schließlich erfolgt die *Familiengründung* durch die Hochzeit zwischen Peppi und der Königstochter.

Die Narrativisierung der Königsersetzung beginnt mit der Aufnahme des Jünglings im Königsschloss, wodurch es zum *Erscheinen des Prätendenten* kommt. Die Tatsache, dass der König eine heiratsfähige Tochter hat, weist auf die *Schwachheit des Königs* hin. Dadurch, dass Peppi es jedes Mal schafft, zu überleben und mit einer Menge Gold heimzukehren, kommt es zum *Initiationsbeweis* des Jünglings. Den *Beweis der Absicherung* des Landeswohls erbringt Peppi durch seinen besonderen Helfer, dem heiligen Michael. Seine *Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern* zeigt er vermutlich dadurch, dass er sich in die Königstochter verliebt und diese heiraten möchte. Es gibt in diesem Märchen zwar keine anderen möglichen Prätendenten, aber trotzdem kommt es zur *Erkennung des echten Prätendenten*, als aufgedeckt wird, dass der heilige Michael hinter ihm steht. Beim letzten und dritten Mal als der Jüngling weggeschickt wird, kommt er an einen Ort, wo eine Königin herrscht, gegen welche er kämpfen muss. Dabei gelingt es dem heiligen Michael, der Königin mit einem Schwert den Kopf abzuschlagen, was eigentlich auf die *Beseitigung der Königin* durch den heiligen Michael hinweist. Dabei kommt es auch zur Andeutung der *Inthronisierung* des heiligen Michaels, indem das Volk ihn zum neuen König ernennen möchte. Der heilige Michael lehnt jedoch ab, weil er bereits König ist und kehrt wieder mit Peppi heim. Die *Beseitigung des Königs* findet durch dessen Überzeugung und Vergebung statt. Schließlich kommt es durch die Hochzeit zwischen Peppi und der Königstochter zur *Inthronisierung*. Die *Inthronisierung* wird zusätzlich mit der Information, dass Peppi später selbst zum König wird, noch einmal verdeutlicht.

6. Schlussfolgerung

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf Märchen mit vollständigen Knabeninitiationen und Herrscherersetzungen. Ziel dieser Spezialisierung ist es, vollständige Muster für die Analyse von Initiationen und Herrscherersetzungen aufzuzeigen. Im Anhang befinden sich die Analysen der restlichen sizilianischen Märchen Calvinos mit vollständigen Knaben- und Mädcheninitiationen, welche zusätzlich für die Überprüfung von Metzeltin und Thirs initiatischem System herangezogen werden können. Um einen Überblick zu schaffen wurden auch die Elemente der Initiation und Herrscherersetzung aller anderen sizilianischen Märchen, also auch jene der unvollständigen in einer Liste zusammengefasst. Manche vollständigen Märchen wurden in dieser Arbeit nicht analysiert, da diese bereits in anderen Werken bzw. Hochschulschriften initiatisch untersucht wurden. Wie bei dem Märchen *Gràttula-Beddàttula*, welches bereits in Metzeltin und Thirs Buch *Textanthropologie* (2012) analysiert wurde, wurde in derartigen Fällen in der Liste der sizilianischen Märchen auf das jeweilige Werk verwiesen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in jedem Märchen Narrateme einer Initiation und Herrscherersetzung vorhanden sind und dass die zusätzliche Analyse der Herrscherersetzung jene der Initiation unterstützt. Denn bei der Analyse von Initiationen und Herrscherersetzungen können folgende Schwierigkeiten auftreten:

Dadurch, dass es bei Märcheninitiationen in der Regel um ein Mädchen oder einen Knaben geht, welches/welcher von zu Hause weggeht und am Ende der Initiation und Königsersetzung heiratet, ist es sinnvoll, bei der Analyse von Initiationen und Königsersetzungen vorwiegend die Märchenanfänge und -enden zu untersuchen. Um initiatische Elemente und jene der Herrscherersetzung erkennen zu können, muss einem jedoch erstmals bewusst sein, dass nicht alle Märchen vollständig sind, da sie vorerst ausschließlich mündlich über Gesellschaften und Generationen weitergegeben wurden und es somit auch zu Abänderungen der Märchen kam. Sie beinhalten zwar Wiederholungen und Motive, die damals als Gedächtnisstütze dienen sollten, trotzdem wurden manche Narrateme der Initiation und Herrscherersetzung nicht berücksichtigt und daher teilweise ausgelassen bzw. vergessen, da Metzeltins und Thirs System in dieser Zeit noch nicht bekannt war. In jenem Kapitel, in welchem die ausgewählten Märchen vorgestellt wurden,

wird deutlich, dass weder Calvino, noch Pitrè, Aarne bzw. Thompson oder Ranke und Bausinger eine initiatische Untersuchung der Märchen vorgenommen haben.

Auch die Tatsache, dass die Erzähler die Motive beliebig aneinanderreihen konnten, macht es bei der Märchenanalyse nicht einfach, die einzelnen Sequenzen der Narrativisierungen zu identifizieren, da diese somit nicht chronologisch geordnet sind.

Meistens sind neben der Initiation der Hauptperson auch initiatische Elemente, welche andere Märchenfiguren betreffen, vorhanden. Diese können zu falschen Vermutungen führen. Die zusätzliche Untersuchung der Herrscherersetzung macht es jedoch einfacher, die Initianden zu erkennen, deren Initiation im Vordergrund steht. Es kommt jedoch auch vor, dass Narrateme der Herrscherersetzung vorhanden sind, die man nicht auf die Initiation der Hauptperson beziehen kann. Ein Beispiel dafür sind die Mädchenmärchen *Il Gran Narbone* und *Il Re di Spagna e il Milord inglese*, welche gleich zu Beginn Narrateme der Königsersetzung aufweisen, die den Königssohn und nicht die Initiandin betreffen. Auch im Knabenmärchen *Un bastimento carico di...* sind derartige Narrateme der Herrscherersetzung zu erkennen. Um sich davon nicht in die Irre führen zu lassen, ist es wichtig, das gesamte initiatische System und jenes der Herrscherersetzung zu betrachten.

Außerdem ist bei der Analyse von Märcheninitiationen wichtig, zu wissen, dass die einzelnen Narrateme mehrfach kodiert sein können. Diese Mehrfachkodierungen hängen vermutlich mit den Erfahrungen sowie mit der Reife, sozialen Kompetenz bzw. Lernfähigkeit der InitiandInnen zusammen. Denn, wie bereits erwähnt, repräsentieren Märchen überführende bzw. eingliedernde Verhaltensnormen, durch welche der Mensch ständig neu sozialisiert wird. Da manche Menschen sich für ihren Lernfortschritt öfters Herausforderungen stellen müssen als andere, ist anzunehmen, dass die einzelnen initiatischen Sequenzen von dem einen oder anderen Individuum mehrmals wiederholt werden mussten.

Ansonsten kann der Vollzug eines Narratems auf eine andere Person übertragen werden, wie beispielsweise in dem Märchen *Lo stivale ingioiellato* auf die Schwester oder in *Rosmarina* auf den Gärtner. Dies kann durch eine Verhinderung der InitiandIn, zum Beispiel aufgrund einer Freiheitsberaubung, geschehen und bei der initiatischen Märchenanalyse auf falsche Spuren führen. Auch die Vertretung des Königs durch einen Magier, wie in den Märchen *I due negozianti di mare* und *La ragazza colomba* kann auf den ersten Blick zu Verwirrungen führen.

Abgesehen davon sollte man sich bei der initiatischen Märchenanalyse nicht von der Moral der Geschichte irritieren lassen, denn diese kann dazu verleiten, die Initiation auf das Geschlecht, welches dabei belehrt werden soll, zu beziehen.

Bei der Analyse der Kombinationen von Mädchen und Knabeninitiationen ist auffällig, dass sich oft entweder der Knabe oder das Mädchen bereits am Initiationsort befindet und verzaubert ist. Außerdem kann dabei vorkommen, dass nur eine der beiden Initiationen durch eine Hochzeit vervollständigt wird. Beispiele hierfür stellen die Märchen *Padron di ceci e fave* und *Il vitellino con le corna d'oro* dar.

Bei Mädcheninitiationen kommt es tatsächlich nur selten zu einer Herrscherersetzung, was sich bei allen Initiationen vorerst durch das Fehlen der Beseitigung eines Königs oder einer Königin bemerkbar macht. Das einzige sizilianische Märchen Calvinos, welches eine Mädcheninitiation mit Herrscherersetzung darstellt, ist *La serpe Pippina*. Dennoch sollte man hierbei nicht von der Analyse der Herrscherersetzung absehen, da diese trotzdem hilfreich bei der initiatischen Untersuchung des Märchens ist.

Was die einzelnen Narrateme der Initiation betrifft, ist auffallend, dass jene des *Wegganges* und jene der *Rückkehr aus dem Initiationsbezirk* nicht unbedingt zusammenhängen müssen. In manchen Märchen kehrt die InitiandIn an ihren Heimatort zurück. Meistens beschränkt sich diese Rückkehr jedoch auf das Verlassen des aktuellen Initiationsbezirkes oder auch nur auf ein Nachholen der Eltern zu der gemeinsamen Feier der Hochzeit bzw. Initiation.

Trotz all dieser Schwierigkeiten lassen sich in jedem Märchen initiatische Spuren bzw. unvollständige Initiationen erkennen, welche meistens zumindest durch eine Verwandlung, die den Mittelpunkt der Initiation darstellt, sichtbar werden.

7. Anhang

7.1. Märchenanalysen

7.1.1. Knabeninitiationen

7.1.1.1. *I Balalicchi con la rognà* 155

Ein Fischerssohn namens Pidduzzu will unbedingt mit seinem Vater auf See fahren. Aus Angst um ihn, möchte ihn sein Vater jedoch nicht mitnehmen (erwünschtes Kind, vgl. S. 58). Als der Junge neun Jahre alt ist (bestimmtes Alter erreicht, vgl. S. 76 Narratem 1), kann der Vater ihn jedoch nicht mehr zurückhalten und nimmt ihn mit auf See. Dort fängt Pidduzzu einen großen Fisch (besondere Fähigkeit, vgl. S. 58, 65; Prätendent ist ein besonderer „Jäger“, vgl. S. 145 Narratem 4), welchen er dem König verkauft (Begleitung durch seinen Vater zum Initiationsbezirk, vgl. S. 76 Narratem 1). Der König ist so begeistert von Pidduzzus Fang, dass er ihn fragt, ob er bei ihm im Schloss einziehen möchte. Mit der Zustimmung des Vaters (vgl. S. 76, Narratem 1 Weggang und Narratem 2 Widerstand, weil vermutlich nicht freiwillig sondern wegen Armut des Vaters) wird er dort groß gezogen (vgl. S. 144 Narratem 2 Erscheinen von Prätendenten). Er bekommt neue Kleidung aus feiner Seide, wird von zahlreichen Lehrern und Professoren belehrt und zum Ritter Don Pidduzzu ernannt (vgl. S. 77 f. Narratem 3 Aufenthalt im Initiationsbezirk, Narratem 6 Metamorphose und Narratem 7 Belehrung).

Im Schloss haust auch die Königstochter Pippina (König hat heiratsfähige Tochter, vgl. S. 144 Narratem 1), welche sich in Pidduzzu verliebt, obwohl sie bereits für einen Königssohn bestimmt ist. Die Königstochter will jedoch nur Pidduzzu und keinen anderen. Aus Ärger schickt der König Pidduzzu fort und lässt Pippina im Kloster der heiligen Caterina einsperren. Also zieht Pidduzzu in die weite Welt hinaus (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang) und findet eine Bleibe in einem Gasthauszimmer, dessen Fenster zufälligerweise zu demselben Lichtschacht führt, wie jenes der Klosterzelle von Pippina. Durch diesen Lichtschacht übergibt Pippina Pidduzzu ein Zauberbuch einer ehemaligen Nonne, welches sie in ihrer Klosterzelle gefunden hat, und wirft es Pidduzzu zu seinem Fenster herab. Am nächsten Tag will der König seine Tochter besuchen. Er bittet die Mutter Oberin um Erlaubnis und bekommt diese nur, weil er der König ist.

Die Tochter schlägt ihrem Vater vor, Pidduzzu ein Segelschiff zur Verfügung zu stellen, ihn und den Königssohn mit ihren Schiffen auf offene See zu schicken und denjenigen zu

heiraten, der mit den schönsten Geschenken zurückkehrt (Prüfung, welche nur mit Hilfe eines besonderen Helfers gelöst werden kann und welche Pidduzzu absolvieren muss, um zu beweisen, dass er initiiert ist, vgl. S. 74, S. 145, Narratem 3; Prätendent muss eine von der Königstochter gestellte Aufgabe lösen, vgl. S. 145 Narratem 5).

Mithilfe des Zauberbuchs (besondere Eigenschaften durch Erhalt von besonderen Gegenständen, vgl. S. 78 Narratem 6 Metamorphose) und in Begleitung einer ganzen Schiffsbesatzung (abenteuerliches Herumirren mit anderen Initianden, nur unter Männern, vgl. S. 72; vgl. S. 78 Narratem 8 Übung) gelangt Don Pidduzzu an Land und steigt drei Falltüren (Abgrenzung zwischen Diesseits und Jenseits, vgl. S. 77 Narratem 3), welche in einen vergoldeten Saal führen, herab. Dort nimmt er alle vergoldeten Gegenstände mit (metallische Gegenstände weisen auf Jenseits hin, vgl. S. 60; symbolischer Tod durch Aufenthalt im Jenseits, vgl. S. 77 Narratem 5).

Als Pidduzzu sich wieder mit seiner Mannschaft auf See befindet und eine Weile vergeht, wiederholt sich die Handlung, bis auf die Tatsache, dass er diesmal auf eine Höhle trifft, in welcher sich Nahrung befindet. Das Zauberbuch schreibt ihm aber vor, nichts davon zu essen und ausschließlich den dritten Krug links mitzunehmen, da dieser eine Creme beinhaltet, welche jede Krankheit heilt. Das macht er auch (besondere Eigenschaften durch Erhalt von besonderen Gegenständen, vgl. S. 78 Narratem 6 Metamorphose).

Am Schiff öffnet Don Pidduzzu erneut das Zauberbuch, welches ihm anordnet nach Hause zu fahren, doch auf der Rückkehr treffen Pidduzzu und seine Besatzung auf türkische Seeräuberschiffe, mit welchen sie eine Schlacht verrichten (Rückkehr ist voller Gefahren, vgl. S. 74). Die ganze Besatzung und Don Pidduzzu werden festgenommen und in die Türkei gebracht. Don Pidduzzu und der Steuermann werden zum Sultan gebracht. Dieser befiehlt, nachdem ihm der Dolmetscher verrät, dass die beiden Sizilianer sind, sie gefangen zu nehmen, nur mit Brot und Wasser zu versorgen und Felsblöcke schleppen zu lassen (vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung). In der Zwischenzeit erkrankt der Sultan an der Krätze, welche ihn von oben bis unten umhüllt. Er findet kein Gegenmittel dafür. Als Don Pidduzzu davon über einen anderen Gefangenen erfährt, verspricht er den Wachen, dass er den Sultan heilt, wenn sie ihn frei lassen (Schlauheit/List als besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58 und S. 65). Also wird er zum Sultan gerufen, welchen er mit der Salbe einreibt. Somit schafft es Don Pidduzzu, den Sultan zu heilen, und fährt mit seiner Schiffsbesatzung zurück nach Palermo (vgl. S. 78, Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk).

Auf einer Kutsche reist er weiter zu seiner Pippina. Dann begutachtet der König die mitgebrachten Geschenke des Prinzen. Als er auch jene Pidduzzus im Beisein des Prinzen betrachtet und die beiden sehen, dass Pidduzzus Geschenke jene des Prinzen übertreffen, eilt der Prinz auf seinem Schiff davon (der „erprobte“ Prätendent bringt Beweise seiner „Erprobung“, vgl. S. 145 Narratem 6). Der König umarmt Pidduzzu und gemeinsam holen sie Pippina aus dem Kloster. Schließlich wird drei Tage später Pidduzzus und Peppinas gemeinsame Hochzeit gefeiert (vgl. S. 79, Narratem 10 Familiengründung, siegreicher Prätendent heiratet die Königstochter und erbt das Reich).

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Knabeninitiation. Zu einer Königsersetzung kommt es jedoch nicht, da hierbei das Narratem der Beseitigung des Königs ausgelassen wird.

7.1.1.2. *Lo stivale ingioellato* 159

Don Giuseppe, der Sohn eines Kaufmanns, dessen Eltern verstorben sind, als er noch jung war (Eltern sind im Jenseits, vgl. S. 83 und S. 76 Narratem 1 Weggang), lernt sehr brav und kann sehr schön schreiben (besondere Fähigkeit, vgl. S. 58 und S. 145 Narratem 4 Beweis der Absicherung des Landeswohls). Aufgrund seiner schönen Schrift bekommt er die Stellung des Sekretärs des Königs von Portugal (Initiator, Palast als Initiationshaus, vgl. S. 60). Da auch der König von Spanien durch Briefe von dieser besonderen Fähigkeit erfährt, wird Don Giuseppe von diesem übernommen (neuer Initiator, vgl. S. 58). Dieser ist jedoch nicht sehr erfreut darüber, da er eine schöne Schwester hat, die er über alles liebt und die er – aus Angst, es könnte ihr etwas zustoßen – nicht verlassen möchte (vgl. S. 76 Narratem 2 Widerstand).

Schließlich übergibt er aber seiner Haushälterin die Aufsicht über seine Schwester und reist nach Spanien (er reist alleine, vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und vgl. S. 77 Narratem 3; vgl. S. 144 Narratem 2 Erscheinen von Prätendenten). Vorher lassen die Geschwister noch ein Portrait von sich anfertigen, welches sie sich gegenseitig mitgeben, um sich einander näher zu fühlen (vgl. S. 76 Narratem 2 Widerstand).

Der König von Spanien (Palast des Königs von Spanien als neues Initiationshaus, vgl. S. 60) ist so zufrieden mit der Arbeit von Don Giuseppe, dass er ihm mehrere Aufgaben

anvertraut (vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung). Doch dies zieht die Eifersucht der anderen Angestellten mit sich (Initiand lebt mit anderen Initianden isoliert von der Außenwelt, vgl. S. 60 und S. 77 Narratem 3). Diese überlegen nun, wie sie den guten Ruf des neuen Sekretärs zerstören können (vgl. S. 145 Narratem 6 Rivalen). Also geht einer der Angestellten, genauer gesagt der Kämmerer, zum König und meint, dass man Don Giuseppe nicht trauen kann, weil man nicht weiß, mit wem er tratscht, da er tagtäglich in seinem Zimmer heimlich ein Portrait beweint (vermutlich weil nichts von der Initiation verraten werden darf, vgl. S.74). Als Don Giuseppe sein Portrait wieder in der Hand hält und es küsst, kommt der König plötzlich in sein Zimmer und fragt, ob man erfahren darf, wen er da küsst. Der König sieht sich das Bild an und ist von der Schönheit seiner Schwester überwältigt. Dann beginnt Don Giuseppe von ihr zu schwärmen. Auch der Kämmerer ist in seinem Zimmer und möchte Don Giuseppe immer noch schlechtmachen. Also sieht er sich ebenso das Portrait an und behauptet, dass er das Mädchen, welches sich darauf befindet, kenne, da er schon einmal etwas mit ihr gehabt habe. Don Giuseppe behauptet jedoch, dass dies nicht sein kann, weil sie noch nie das Haus verlassen habe und beginnt mit dem Kämmerer zu streiten.

Der König geht dazwischen und meint, dass dies geklärt werden müsse. Er gibt dem Kämmerer einen Monat Zeit, um einen Beweis dafür, dass er etwas mit der Schwester von Don Giuseppe gehabt hat, zu erbringen. Falls der Kämmerer in dieser Zeit einen Beweis erbringt, wird Don Giuseppe der Kopf abgeschlagen, schafft er dies nicht, wird er selbst sein Haupt verlieren.

Also reist der Kämmerer nach Palermo, um sich ein Beweismittel zu suchen. Dabei tut er sich jedoch schwer, da die Schwester von Don Giuseppe das Haus nie verlässt. Dann kommt jedoch eine alte Bettlerin vorbei und hilft ihm dabei, an ein Beweismittel zu gelangen. Also stellt sie sich nachts bei Regen und Gewitter vor den Palast von Don Giuseppe's Schwester und täuscht weinend vor, dass ihr kalt sei. Aus Mitleid lässt Don Giuseppe's Schwester sie herein und so schafft es die Alte, ihr im Schlaf drei goldene Härchen von ihrer Schulter abzuschneiden. Dann täuscht sie vor, dass es hier zu stickig sei, und sie wird aus dem Palast gebracht, damit sie die Nachtruhe nicht stört.

Daraufhin fährt der Kämmerer auf einem Schiff nach Spanien und überreicht dem König die drei Härchen. Don Giuseppe traut seinen Augen nicht, und der König gibt ihm ebenso einen Monat Zeit, um zu beweisen, dass der Kämmerer im Unrecht ist. Falls er es nicht

schaft, zu beweisen, dass dieser nichts mit seiner Schwester gehabt hat, wird ihm der Kopf abgeschlagen (Prüfung, welche der Initiand bestehen muss, um zu beweisen, dass er initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3).

Zusätzlich wird er jedoch im Kerker eingesperrt. Dort wird er täglich mit Brot und Wasser versorgt (vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung durch Isolation, Hunger und Durst und Narratem 5 Symbolischer Tod, weil er durch das Einsperren „unsichtbar“ gemacht wird). Der Kerkermeister merkt, dass Don Giuseppe ein gutmütiger Kerl ist, versorgt ihn heimlich mit Nahrung und lässt ihn sogar einen Brief an seine Schwester schreiben (Kerkermeister als Helfer, vgl. S. 68 f.). Also schreibt Don Giuseppe seiner Schwester in einem Brief, was passiert ist und diese überlegt, wie sie ihm helfen könnte.

Sie verkauft ihren gesamten Besitz, um Edelsteine erwerben zu können. Damit lässt sie einen diamantenen Stiefel anfertigen (besonderer Gegenstand, welcher dem Prätendenten hilft, die Unschuld seiner Schwester zu beweisen, vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose), welchen sie dann nach einer Schifffreise nach Spanien bei der Hinrichtung ihres Bruders noch rechtzeitig präsentiert. Mitten in der Menge, die sich versammelt hat, um bei der Hinrichtung zuzusehen, erzählt sie, dass der Kämmerer ihr, als er sich an ihr vergangen hat, den anderen diamantenen Stiefel gestohlen habe. Der König traut seinen Ohren nicht und fragt den Kämmerer, ob er wirklich dazu in der Lage sei, so etwas Grausames zu tun.

Der Kämmerer fällt darauf rein und behauptet, dass er diese Frau noch nie gesehen habe. Dann deckt sie ihre Identität auf und so wird deutlich, dass der Kämmerer gelogen hat. Schließlich wird ihm, statt Don Giuseppe, der Kopf abgeschlagen. Don Giuseppe und seine Schwester fallen sich weinend um den Hals und gehen dann mit dem König, der nun seine Schwester zur Frau haben möchte, zurück in den Palast (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk).

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Knabeninitiation ohne Königersetzung, da keine Schwachheit des Königs zu erkennen ist und Don Giuseppe keine Bereitschaft zeigt, die Gruppenkontinuität abzusichern. Schließlich kommt es auch nicht zur Beseitigung des Königs und Inthronisierung.

7.1.1.3. *Il linguaggio degli animali e la moglie curiosa* 177

Dieses Märchen handelt von einem jungen, bereits verheirateten Mann (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung), welcher dazu gezwungen ist von zuhause wegzugehen, da er in seiner Heimat keine Arbeit findet (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und Narratem 2 Widerstand, weil nicht freiwillig).

Also wandert er an einen anderen Ort, wo er bei einem Priester Arbeit als Feldarbeiter findet (vgl. S. 77 Narratem 3 Gang zum und Aufenthalt im Initiationsbezirk). Während der Arbeit auf dem Feld (vermutlich anstrengend, vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung und vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung) stößt der Junge auf einen Pilz, welchen er zum Priester bringt. Dieser sagt, dass er am nächsten Tag dort graben soll (unterirdisch, Hinweis auf Jenseits, vgl. S. 77 Narratem 3), wo er diesen Pilz gefunden hat und das, was er dort findet, mitnehmen soll. Das tut der Junge auch und findet zwei Schlangen, welche er tötet und dem Priester überreicht.

An diesem Tag bekommt der Priester auch Aale. Der Priester befiehlt der Magd, die beiden dünnsten Aale zu braten und dem Jungen zu essen zu geben. Doch die Magd irrt sich und gibt dem Jungen statt der Aale die beiden Schlangen zu essen. Er verzehrt sie genüsslich und von nun an erhält er die Gabe mit den Tieren sprechen zu können (Initiand bekommt ein besonderes Essen, welches ihm die Fähigkeit verleiht mit Tieren sprechen zu können, vgl. S. 78 Metamorphose).

Bald spricht eine Katze zu ihm und warnt ihn davor, dass der Priester aus einem Zauberbuch weiß, dass man durch das Verzehren der Schlangen die Gabe erhält, die Sprache der Tiere zu verstehen und dass die Magd dem Priester bereits gebeichtet hat, dass sie die Schlangen mit den Aalen verwechselt hat. Die Katze fügt hinzu, dass der Priester ihn fragen wird, ob er die Tiere versteht, doch sie gibt dem Jungen den Ratschlag dies zu verneinen, da ihn der Priester sonst töten wird, um diese Gabe selbst zu erlangen (Katze als zoomorphe Helferin, vgl. S. 67; Prätendent hat besonderen Helfer, vgl. S. 145, Narratem 4).

Also folgt der Junge dem Rat der Katze. Doch nachdem er die Frage des Priesters immer verneint, hat der Priester genug von ihm und schickt ihn weg (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und Narratem 2 Widerstand, weil nicht freiwillig). Daraufhin trifft der Junge auf

der Straße auf eine Herde von Schafen, deren Hirten sich darüber ärgern, dass jede Nacht ein paar Schafe verschwinden (vgl. S. 77 Narratem 3 Gang zum und Aufenthalt im den Initiationsbezirk). Er fragt die Hirten, was er dafür bekommt, wenn er dieses Problem beseitigt, und diese versprechen ihm dafür eine Stute und eine junge Mauleselin. Dann legt sich der Junge abends ins Stroh und hört um Mitternacht, wie die Hunde die Wölfe davor warnen, die Schafe zu stehlen, da er hier im Stroh liegt. Acht weitere Tage übernachtet der Junge im Stroh, wodurch keine Schafe mehr gestohlen werden. Am neunten Tag lässt er dann die Hunde töten und sie durch neue ersetzen, welche nicht zu den Gehilfen der Wölfe werden (vgl. S. 78 Narratem 8 Übung; Prätendent beweist, dass er initiiert ist, vgl. S. 145 Narratem 3).

Anschließend geht er nach Hause zu seiner Frau (Rückkehr aus dem Jenseits, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 9; symbolischer Tod durch Aufenthalt im Jenseits, vgl. S. 77 Narratem 5). Als der Junge mit seiner Frau auf der Stute ins Nachbarsdorf zu einem Markt reitet, muss er lachen, da er hört, wie die Stute ihr Kind dazu antreibt, schneller zu gehen. Daraufhin will die Frau wissen, wieso er lacht. Der Junge will jedoch nichts von seiner Gabe verraten, da er Angst hat, deswegen sterben zu müssen (Prätendent darf bei der Rückkehr in das Diesseits nichts über die Initiation preisgeben, vgl. S. 74; durch dieses Verbot entsteht eine Versuchung, welche er als Probe überwinden muss, vgl. S. 93). Nachdem sie keine Ruhe gibt, verspricht er ihr unter der Bedingung, dass sie einen Beichtvater holt, von seinem Geheimnis zu erzählen (Bereitschaft die Gruppenkontinuität abzusichern, vgl. S. 145 Narratem 5). Denn bevor er stirbt, möchte er noch beichten und sein letztes Abendmahl zu sich nehmen.

Als der Junge die Hühner füttert, spricht er mit dem Hahn und fragt ihn, warum er seinen Hühnern kein Futter übrig lässt. Dieser antwortet, dass die Hühner ihm zu gehorchen haben und, dass er nicht so ist wie der Junge selbst, der alles macht, was seine Frau sagt und ihr sogar etwas verrät, was seinen Tod zur Folge hat (Hahn als zoomorpher Helfer vgl. S. 67; Prätendent hat besonderen Helfer, vgl. S. 145, Narratem 4). Daraufhin gibt er dem Hahn Recht und schlägt seine Frau mit einem Riemen bewusstlos. Als seine Frau wieder bei Sinnen ist, fragt er sie, ob sie gehört habe, was er ihr zu sagen hatte. Daraufhin antwortet sie, dass sie nichts mehr wissen wolle und ist von nun an nicht mehr neugierig.

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Knabeninitiation ohne Königersetzung. Außerdem beinhaltet dieses Märchen eine Moral, welche besagt, dass die Frau nicht zu neugierig sein sollte.

7.1.1.4. *Il Capitano e il Generale* 179

Dieses Märchen handelt von einem Königssohn aus Sizilien (Prätendent erscheint, vgl. S. 144 Narratem 2), welcher Prinzessin Teresina (König hat heiratsfähige Tochter, vgl. S. 144 Narratem 1) heiratet (Familiengründung, vgl. S. 79 Narratem 10). Der Königssohn bringt Prinzessin Teresina traurig bei, dass sie sich versprechen müssen, drei Tage und drei Nächte lebendig im Grab des anderen zu verbringen, wenn einer von ihnen stirbt, sodass sie ihren Leichnam behüten können (vgl. 76 Narratem 2 Widerstand, er ist traurig, weil er sie nicht verlieren will). Teresina willigt ein und ein Jahr später stürzt sie tödlich (Frau im Jenseits, vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang). Daraufhin verbringt der Königssohn drei Nächte und drei Tage in ihrem Grab (Aufenthalt im Initiationsbezirk, vgl. S. 77 Narratem 3; symbolischer Tod durch Aufenthalt im Jenseits, vgl. S. 77 Narratem 5). In der ersten Nacht macht er sich Licht mit einer Fackel und weint um den Anblick seiner toten Frau (Initiand muss Dunkelheit und Anblick seiner toten Frau ertragen, vgl. Narratem 4 Tranceversetzung)

In der zweiten Nacht taucht auf einmal eine Schlange mit ihrem Nachwuchs auf und versucht den Leichnam der Prinzessin zu befallen. Doch der Königssohn erschießt die Schlange, woraufhin ihre Nachkömmlinge davoneilen. Er verweilt weiterhin im Grab seiner Geliebten und plötzlich kommen die Schlangenbabys mit Gras im Mund wieder zurück. Dieses Gras reiben sie ihrer Mutter auf die Wunde, welche daraufhin wieder zum Leben erwacht und schnell mit ihren Jungen davonkriecht (magischer Gegenstand als Hinweis auf Jenseits, vgl. S. 68). Infolgedessen nimmt der Königssohn das von den Schlangen übrig gelassene Gras, gibt es seiner Frau in den Mund und reibt ihren Körper damit ein. Somit erwacht auch seine Frau wieder zum Leben (vgl. S. 145 Narratem 5 Bereitschaft die Gruppenkontinuität abzusichern) und die beiden kriechen aus dem Loch, durch das die Schlangen hineingekommen sind. An der Erdoberfläche (Rückkehr aus dem Jenseits, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 9) befindet sich eine Wiese, welche aus demselben Gras besteht. Der Königssohn nimmt sich ein Bündel davon mit (Prätendent hat besondere

magische Gegenstände vgl. S. 145 Narratem 4; besondere Eigenschaften durch Erhalt von besonderen Gegenständen, vgl. S. 78 Narratem 6 Metamorphose) und sie gehen nach Paris, wo sie sich einen Palast in der Nähe des Flusses mieten (Fluss als Grenze zwischen Diesseits und Jenseits, vgl. S. 59).

Eine Weile später kauft er sich ein Schiff, um Seehandel zu betreiben, und lässt seine Frau mit dem Dienstmädchen alleine Zuhause (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang). Als er von daheim losgefahren ist, kommt dort ein neapolitanischer Kapitän vorbei und versucht eine Konversation mit Teresina zu beginnen (Rivale, vgl. S. 145 Narratem 6). Dafür holt er sich Hilfe von einer Alten. Die Alte geht zu Teresina und fragt sie, ob es möglich wäre, dass sie eine Truhe bei sich zu Hause aufbewahrt und meint, dass diese sonst wegen Pfändung beschlagnahmt wird. Teresina stimmt zu, doch in der Truhe befindet sich der Kapitän, welcher abends rausspringt und Teresina kidnappt. Nach einer Weile akzeptiert sie es, seine Frau zu sein und vergisst ganz auf ihren Mann.

Nach einem Monat kommt der Königssohn zurück nach Hause (Rückkehr aus dem Jenseits, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 9), und als er seine Frau dort nicht vorfindet, verkauft er seine errungenen Sachen wieder und reist in der Welt umher (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang). Schließlich erreicht er Neapel und wird Soldat (vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung). Eines Tages organisiert der König von Neapel eine Veranstaltung, wo auch alle Soldaten und Kapitäne in Begleitung ihrer Frauen erscheinen. Dort begegnen sich der Königssohn und Teresina wieder und die Prinzessin fragt den Kapitän, was sie nun tun soll.

Also veranstaltet der Kapitän bei sich zuhause ein Mittagessen und lädt all seine Unteroffiziere ein, darunter befindet sich auch der Königssohn. Um einen Diebstahl vorzutäuschen, steckt der Kapitän dem Königssohn Silberbesteck in die Tasche. Daraufhin wird das Silberbesteck gesucht und schlussendlich in seiner Tasche gefunden. Infolgedessen soll der Königssohn erschossen werden (Rivale versucht den echten Prätendenten zu verhindern, vgl. S. 145 Narratem 6). Unter den Soldaten, welche für dessen Hinrichtung zuständig sind, ist ihm einer bekannt. Diesem gibt er ein bisschen von dem Gras der Schlangen. Zusätzlich beauftragt er ihn damit, eine Rauchwolke bei seiner Hinrichtung entstehen zu lassen, sodass er ihm unbeobachtet das Gras verabreichen kann (Schlauheit/List als besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58 und S. 65). Das tut er dann auch und

der Königssohn schafft es, unauffällig zu fliehen (Prätendent war kurz tot, vgl. S. 77 Narratem 5 symbolischer Tod; anderer Initiand als Helfer, vgl. S. 69).

Dann erkrankt die Tochter des Königs von Neapel, und der König lässt ausrufen, dass derjenige, der es schafft sie zu heilen, sie zur Frau nehmen kann. Also verkleidet sich der Königssohn als Doktor und stattet der Königstochter einen Besuch ab. Diese ist jedoch in der Zwischenzeit schon gestorben. Er will mit ihr alleine sein und als niemand mehr anwesend ist, erweckt er sie mit seinem Gras wieder zum Leben, und der König von Neapel ernennt ihn zu seinem Schwiegersohn (vgl. S. 78 Narratem 8 Übung; Prätendent muss beweisen, dass er ein Initiierter ist, vgl. S. 145 Narratem 3). Doch der Königssohn sagt, dass er schon verheiratet ist und wünscht sich stattdessen, General vom gesamten Regiment zu werden. Der König erfüllt ihm diesen Wunsch und veranstaltet zwei große Feste, eines um die Heilung seiner Tochter zu feiern und das andere, um die Ernennung des Königssohnes zum General zu feiern.

Zu diesem Fest sind auch der Kapitän und Teresina eingeladen und der Königssohn steckt diesmal dem Kapitän ein Silberbesteck in die Tasche, sodass dieser ins Gefängnis kommt (Schlauheit/List als besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58 und S. 65). Dort wird er vom General, also vom Königssohn verhört. Dieser fragt ihn, ob er verheiratet ist. Der Kapitän verneint diese Frage, woraufhin ihn der Königssohn fragt, wer dann die Frau an seiner Seite gewesen sei. Plötzlich erscheint Teresina, verhaftet von zwei Soldaten und behauptet, dass der Kapitän sie von zuhause entführt habe und sie den Königssohn nie vergessen habe. Doch der General lässt Teresina und den Kapitän verbrennen.

Anmerkung

Auch hierbei handelt es sich um eine Knabeninitiation ohne Königersetzung, welche jedoch auch eine Moral beinhaltet, die besagt, dass die verheiratete Frau treu bleiben sollte.

7.1.2. Mädcheninitiationen

7.1.2.1. *Erbabianca* 157

Dieses Märchen handelt von einer wunderschönen Königstochter, welche von ihrer Patin unter einem Beifußbäumchen ausgesetzt wird. Die Königin hat Angst, dass ihr Mann das Mädchen umbringen würde, da sie ihm zuvor nur Töchter geboren hat und dieser sich so

sehr einen Jungen wünscht, dass er ihr droht das Kind zu töten, wenn es wieder ein Mädchen werden würde. Also übergibt die Königin es der Patin, welche jedoch nicht weiß, was sie mit dem Kind anfangen soll und keine andere Lösung sieht, als das Kind irgendwo am Land auszusetzen (die Initiandin wird als Kind weggegeben und ausgesetzt, also von den Eltern getrennt, vgl. S. 58 und S. 76 Narratem 1 Weggang und Narratem 2, da dies vermutlich nicht freiwillig geschieht).

Das Mädchen wird unter dem Beifußbäumchen von einem Einsiedler (Initiator, vgl. S. 67 ff.) gefunden. Dieser ist seiner Hirschkuh gefolgt, welche das Mädchen drei Tage lang mit ihrer Milch versorgte, sodass sie für ihre eigenen Jungen nichts mehr übrig hatte. Der Einsiedler nimmt das Baby mit in seine Höhle und nennt es Erbianca (Höhle als Initiationsort, vgl. S. 57 und S. 77 Narratem 3). Er beauftragt seine Hirschkuh, ihre Milch gleichmäßig an das Baby und ihre Jungen zu verteilen. So zieht er das Mädchen groß und sie lernt, ihm im Haushalt zu helfen (vgl. S. 72, Initiandin erwirbt über längere Zeit Kenntnisse über den Haushalt, vgl. S. 77 Narratem 8).

Eines Tages kommt ein König in die Höhle, weil er bei der Jagd von einem Unwetter überrascht wurde und daher Unterschlupf sucht. Der König fragt den Einsiedler, ob er das Mädchen mitnehmen darf, da der Einsiedler, seiner Meinung nach, nicht mehr lange für sie sorgen kann, weil er bereits ein hohes Alter erreicht hat. Außerdem meint er, dass er ihr mehr bieten und sie von Lehrern belehren lassen kann (S. 76 Narratem 7 Belehrung). Da Erbianca dem Einsiedler am Herzen liegt, stimmt er zu und der König nimmt sie auf sein Pferd und reitet mit ihr zu seinem Palast (Königshaus als neuer Initiationsort, vgl. S. 60). Dort zieht er das Mädchen groß und heiratet sie (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung).

Eines Tages muss der König ins Ausland und als er dort mit ein paar Prinzen und Rittern zusammensitzt, wettet ein Ritter mit ihm, dass er es schafft mit seiner Frau zu flirten. Der König wettet, dass sie das nicht zulassen würde. Doch mit Hilfe einer alten Bettlerin schafft es der Ritter, ein Beweismittel für diese Wette zu erlangen. Die Alte geht mit einem Korb voller Nahrungsmittel zum Palast und täuscht vor, eine Verwandte der Königin zu sein, woraufhin sie im Palast einziehen darf. Dadurch gelingt es ihr, unauffällig in das Zimmer der Königin einzudringen und als diese schläft, die Härchen deren Leberfleckes abzuschneiden, welche der Ritter dann als Beweismittel benutzt und auf einer Medaille

befestigt (Prüfung, welche sie nicht besteht, da sie anscheinend noch in der Übungszeit ist, vgl. S. 72 und 78 Narratem 8; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis).

Als er dem König diese Medaille zeigt, ist dieser sehr verärgert und reist sofort zu seiner Frau zurück. Er setzt sie, ohne etwas zu sagen, in seine Kutsche und fährt mit ihr an die Hänge des Pilgerberges, wo er ihr einen Peitschenhieb verpasst und sie aussetzt (vgl. S. 77, Narratem 4 Tranceversetzung). Glücklicherweise wird die lebensgefährlich verletzte Königin (vgl. S. 77, Narratem 5 symbolischer Tod) dort von einem Arzt gefunden, welcher mit seiner Frau und seinem Sklaven Alí auf dem Weg zum Wallfahrtsort Heilige Rosalia ist, um ein Gelöbnis für die Geburt ihres Sohnes auszusprechen. Sie heilen die Königin und erziehen sie zu ihrem Hausmädchen (vgl. S. 77 Narratem 6 Metamorphose und S. 78 Narratem 7 Belehrung), was den Sklaven Alí eifersüchtig macht. Die Königin möchte jedoch nicht darüber reden, wie es dazu gekommen ist, dass sie verletzt auf dem Boden lag (vermutlich weil sie nichts von der Initiation verraten darf, vgl. S. 74).

Eines Tages will das Ehepaar das Gelöbnis der Geburt ihres Kindes nachholen und bricht vormittags, als deren Sohn und die Königin noch schlafen, wieder zum Wallfahrtsort Heilige Rosalia auf. Am Weg dahin bemerkt Alí, dass er den Frühstückskorb vergessen hat und wird vom Arzt nach Hause geschickt, um den Korb zu holen. Dort überkommt es ihn und er schlachtet das Kind, aus Eifersucht auf die Königin, ab und holt das Ehepaar wieder ein. Als die Königin aufwacht und das tote Kind neben sich liegen sieht, flüchtet sie, aus Erklärungsnot und Angst vor der Reaktion des Ehepaares, aufs Land (Prüfung, welche sie nicht besteht, da sie anscheinend noch in der Übungszeit ist, vgl. S. 72 und S. 78 Narratem 8; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis).

Dort trifft sie auf einen alten zerfallenen Palast (neuer Initiationsort, vgl. S. 60), wo sie auf einem kaputten Sofa einschläft (vgl. S. 77 Narratem 5 Symbolischer Tod, weil sie für kurze Zeit verschwindet). Später treffen auch ihr Vater, ihr Ehemann, der Arzt und Alí in diesem Palast nacheinander ein, da sie auf der Suche nach ihr sind. In der Zwischenzeit hat nämlich ihre Mutter ihrem Vater erzählt, dass deren Tochter existiert. Der Ehemann der Königin zweifelte mittlerweile daran, dass der Ritter die Wahrheit gesagt hatte und der Arzt hat inzwischen sein totes Kind gefunden und brach mit Alí auf, um die Königin umzubringen. Als die vier Männer in dem zerfallenen Palast beieinander sitzen, lauschen sie dem Gespräch zwischen einer Leuchte und einer Ölflasche. Die Leuchte erzählt der Ölflasche die Geschichte so, wie sie wirklich passiert ist und fügt hinzu, dass dieses

Mädchen noch am Leben ist und sich im oberen Stock des Palastes befindet (magischer Gegenstand als Hinweis auf Jenseits, vgl. S. 68 und S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose, magischer Gegenstand als Helfer; vgl. S. 145 Narratem 4 Prätendentin hat magischen Helfer). Als die Männer merken, dass es sich bei dieser Geschichte um jene der Königin handelt, wird Alí von ihnen abgeschlachtet. Daraufhin gehen sie hinauf zu dem Mädchen und wollen sie alle zu sich nehmen, da es ihnen Leid tut, was sie ihr angetan haben. Schließlich lädt ihr Mann den Arzt und ihren Vater zu sich in den Palast ein, um die Rückkehr der Königin (vgl. S. 78, Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk) zu feiern.

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine deutliche Mädcheninitiation ohne Königsersetzung, da hier nichts von der Beseitigung einer Königin erwähnt wird.

7.1.2.2. Il Re di Spagna e il Milord inglese 158

Dieses Märchen handelt von einem Mädchen aus Spanien, welches von ihrer armen Mutter an den König übergeben wird (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und Narratem 2 Widerstand, da dies vermutlich nicht freiwillig geschieht). Der König will nämlich, dass sein Sohn heiratet, sodass dieser dessen Reich erben kann (eigentlich Hinweis auf Königsersetzung, vgl. S. 146 Narratem 7 König dankt ab und Narratem 8 der siegreiche Prätendent heiratet und erbt das Reich). Doch der Königssohn hat hohe Ansprüche und will nur jene Frau mit der hellsten und rosafarbenen Haut heiraten. Also lässt der König, die Ranghöchsten des Hofes mit Malern herumreisen und Portraits von einigen Mädchen anfertigen (eigentlich Narratem für Königsersetzung, vgl. S. 145 Narratem 5 Bereitschaft die Gruppenkontinuität abzusichern). Das Mädchen, was dem Königssohn am besten gefällt, lässt er zu sich holen (Initiator holt sie ab, vgl. S. 77 Narratem 3; Fortführer, vgl. S. 58).

Zuerst wird das Mädchen vier Monate lang in einem Palast untergebracht (Initiationshaus in Form eines Palastes oder Schlosses, vgl. S. 60), um zu lernen, wie sich eine Königin verhält (vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung). Das Mädchen ist schlau und lernt sehr schnell (Schlauheit/List als besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58 und S. 65). Schließlich findet die Hochzeit der beiden statt (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung). Als das Mädchen

eines Tages, durch den Anstoß ihrer Schwiegermutter, kurz auf den Balkon geht, um frische Luft zu schnappen, wird es von einem englischen Mylord entdeckt, welcher sich in ihre Schönheit verliebt. Doch das Mädchen eilt sofort in den Palast und lässt sich, wie gewohnt, nicht mehr in der Öffentlichkeit blicken. Eine alte Bettlerin kommt vorbei und meint, dem englischen Mylord dabei helfen zu können, mit dem Mädchen Kontakt aufzunehmen. Die Bettlerin betrügt ihn jedoch. Sie lässt ihn Sachen kaufen und täuscht vor, diese der Königin zu schenken. Sie kommt damit an den Wachen vorbei (Initiationsort bewacht, vgl. S. 76), indem sie sagt, dass sie etwas für die Prinzessin zu verkaufen habe und verkauft es dann wirklich an sie. Anschließend steckt sich die Bettlerin das Geld ein und überbringt dem englischen Mylord falsche Nachrichten von der Königin. Die Handlung wiederholt sich drei Mal. Beim ersten Mal lässt er ihr einen Ring schenken, beim zweiten Mal eine teure Kette und beim dritten Mal ein neu angefertigtes Kleid. Beim ersten Mal erzählt die Bettlerin dem englischen Mylord, dass das Mädchen ihm beim nächsten Mal eine Antwort geben möchte, beim zweiten Mal sagt sie, dass die Schwiegermutter des Mädchens da gewesen wäre und sie daher nicht reden konnten. Beim dritten Mal meint sie, dass die Prinzessin gesagt habe, dass er einen Ball in seinem Palast veranstalten soll, wo er sie und ihren Mann einladen soll (Prüfungen, welche die Initiandin nicht besteht, da sie anscheinend noch in der Übungszeit ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis).

Das macht er dann auch und versucht drei Mal, durch ein Zuzwinkern, Kontakt mit ihr aufzunehmen. Doch sie ignoriert ihn (Prüfungen, welche die Initiandin bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis). Daraufhin wird der englische Mylord wütend und beschwert sich später beim jungen König. Er weiß nicht, dass es sich dabei um den König handelt, da sich der König zu dieser Zeit als Bürger verkleidet hat, um sich die Anliegen seiner Volksleute anhören zu können. Als der junge König von dieser Geschichte hört, wird er wütend und versucht, seine Frau mit einem Degen umzubringen. Doch die Schwiegermutter wirft sich dazwischen. Also beauftragt er einen seiner Kapitäne, seine Frau umzubringen und ihm ihre Zunge als Beweismittel zu bringen. Doch der Kapitän tötet aus Mitleid, statt der Königin, seinen Hund, und setzt sie mit Vorräten auf einem Strand aus. Statt der Zunge der Königin, bringt er dem jungen König die Zunge seines Hundes (Vortäuschung der Tötung durch Tötung eines Tieres, vgl. S. 72 f.).

Die Königin findet in der Zwischenzeit Unterschlupf in einer Höhle, doch die Vorräte gehen ihr langsam aus (vgl. S. 77 Narratem 5 symbolischer Tod, durch kurzweiliges Verschwinden der Königin bzw. durch Aufenthalt im Jenseits und Narratem 4 Tranceversetzung durch Aussetzen, Isolation und Hungern). Dann kommt ein Schiff vorbei, dessen Kapitän sie nach Brasilien, zu ihrem netten Schwager bringt (Kapitän als Helfer, vgl. S. 68 f.; vgl. S. 145 Narratem 4 Prätendentin hat besonderen Helfer). Zusätzlich lässt sie sich vom Kapitän als Mann verkleiden und sich die Haare schneiden (vgl. S. 63 und S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose), sodass ihre Verwandten sie nicht sofort erkennen können (vgl. S. 77 Narratem 5 symbolischer Tod, weil sie bzw. ihr wahres Geschlecht nicht erkannt werden kann).

In Brasilien angekommen (neuer Initiationsort, vgl. S. 60), findet sie Arbeit bei einem Notar, welcher sehr begeistert von ihr ist. Ihr guter Ruf verbreitet sich schnell. Sie wird zum Sekretär des Königs geschickt, welcher sie etwas abzeichnen lässt. Diese Aufgabe erfüllt sie hervorragend und ihr guter Ruf erreicht auch den Kaiser, ihren Schwager. Als dieser von ihrer Gabe erfährt (besondere Fähigkeit, vgl. S. 58), lässt er sie zu ihm bringen, nimmt sie in seinem Palast auf und stellt sie als Sekretär bei sich an (neuer Initiationsort, vgl. S. 60). In der Zwischenzeit bereut der junge König, dass er seine Frau töten ließ, da er anfängt, an ihrer Schuld zu zweifeln, was ihn verrückt macht. Da der junge König wegen der Schuldgefühle seinen Aufgaben nicht nachkommt und das Volk bereits rebelliert, bittet seine Mutter seinen Bruder, den Kaiser von Brasilien, per Brief um Hilfe. Somit schickt ihnen der Kaiser von Brasilien seinen Sekretär, welchen er zum Vizekaiser nominiert, sodass dieser ihn vertreten kann. Also reist die Königin als Vizekaiser zu ihnen (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk).

Zuerst erledigt sie die anstehenden Angelegenheiten des Volkes. Dann befragt sie die Mutter, den englischen Mylord und die Bettlerin, wie es zum Verlust der Königin gekommen sei (Prüfungen, welche das Mädchen bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis). Diese erzählen die Geschichte, jeweils aus eigener Sicht. Die Mutter verweist auf den englischen Mylord und dieser auf die alte Bettlerin. Die Bettlerin gesteht alles und meint, dass sie nie eine Botschaft vom englischen Mylord an die Prinzessin übermittelt habe. Daraufhin lässt die Königin als Vizekanzler die Bettlerin verbrennen und den englischen Mylord enthaupten.

Nachdem ihre Schwiegermutter und der junge König diesen Gesprächen gelauscht haben, kann sich der junge König vor Schuldgefühlen nicht mehr beruhigen. Daraufhin kleidet sich die Königin hinter einem Vorhang wieder als Königin und deckt so ihre wahre Identität auf (vgl. S. 77 Narratem 6 Metamorphose). Schließlich bekommen die Matrosen eine rote Schleife auf ihren Hut und die zwei Kapitäne, die der Prinzessin das Leben gerettet haben, werden zu den Ranghöchsten des Hofes befördert.

Anmerkung

Auch hierbei handelt es sich um eine deutliche Mädcheninitiation ohne Königsersetzung, da hier nichts von der Beseitigung einer Königin erwähnt wird.

7.1.2.3. Rosmarina 161

Bei Rosmarina handelt es sich um eine Königstochter, welche einen Rosmarinstrauch verkörpert (besonderes Aussehen, vgl. S. 58). Ihre Eltern waren vor ihrer Geburt kinderlos. Als ihre Mutter jedoch eines Tages während eines Spazierganges im Garten die vielen kleinen Sprösslinge eines Rosmarinstrauches bewunderte und bemerkte, dass sie nicht einmal einen davon hat, gebar sie kurz darauf einen Rosmarinstrauch (erwünschtes Kind, vgl. S. 58), welchen sie vier Mal täglich mit Milch gießt.

Als ihr Neffe, der König von Spanien, zu Besuch kommt, gefällt diesem der Rosmarinstrauch so sehr, dass er beschließt, ihn zu stehlen (Initiandin wird von Eltern getrennt, vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und vermutlich Narratem 2 Widerstand, weil sie gestohlen wird, wenn sie könnte würde sie sich wahrscheinlich wehren). Also bringt er den Rosmarinstrauch auf sein Schiff (Initiator holt sie ab, vgl. S. 77 Narratem 3; Fortführer, vgl. S. 58) und erwirbt eine Ziege, sodass er den Strauch während der Fahrt mit Milch gießen kann. Als er zuhause ankommt, setzt er die Pflanze in seinen Garten.

Dem Jüngling gefällt es auf seiner Hirtenflöte zu spielen. Auf der Flöte spielend, tanzt er hin und wieder in seinem Garten herum. Nachdem er den Rosmarinstrauch gesetzt hat, erscheint dabei immer wieder ein schönes Mädchen mit langen Haaren, welches neben ihm ebenfalls anfängt zu tanzen und wieder im Rosmarinstrauch verschwindet, sobald die Musik abklingt. Dabei handelt es sich um Rosmarina. Das Mädchen gefällt ihm sehr, sodass er sich von nun an mit seinen täglichen Staatsgeschäften beeilt, um danach immer wieder mit ihr tanzen zu können (vgl. S. 77 vermutlich Narratem 7 Belehrung, weil

vielleicht mit Sexualität konfrontiert, denn Wald und Garten sind Orte der Liebesinitiation, vgl. S. 61). Dann muss der König jedoch in den Krieg ziehen. Er teilt Rosmarina mit, dass sie den Strauch nicht verlassen soll, bis er wieder zurück ist und drei Töne auf seiner Hirtenflöte spielt. Er befiehlt dem Gärtner, den Strauch vier Mal täglich mit Milch zu gießen und fügt hinzu, dass er ihn köpfen werde, sollte er die Pflanze nach seiner Rückkehr verwelkt vorfinden.

Doch als der König in den Krieg zieht, nutzen seine drei neugierigen Schwestern seine Abwesenheit aus, um nachzuforschen, warum er immer so lange im Garten Flöte spielt. Sie durchwühlen sein Zimmer und finden die Flöte (Antagonistinnen sind zu neugierig, was eine InitiandIn nicht sein darf, vgl. S. 83; vgl. S. 145 Narratem 6 Rivalinnen). Dann gehen sie in den Garten und jede Schwester spielt einen Ton. Somit glaubt Rosmarina, der Jüngling sei zurück und begibt sich aus den Sträuchern der Pflanze (Prüfungen, welche sie nicht besteht, da sie anscheinend noch in der Übungszeit ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis). Daraufhin ist den bössartigen Schwestern alles klar. Sie ziehen Rosmarina an den Haaren und schlagen sie (vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung). Doch Rosmarina schafft es, sich halbtot in den Rosmarinstrauch zu begeben, dessen Blätter nun grün und gelb sind. Als der Gärtner zurückkehrt, findet er den verwelkten Rosmarinstrauch (vgl. S. 77 Narratem 5 symbolischer Tod).

Infolgedessen eilt der Gärtner nach Hause, verabschiedet sich bei seiner Frau und flüchtet aus Angst vor der Reaktion des Königs. Auf seiner Flucht befindet er sich gegen Abend in einem Wald, wo er sich aus Furcht vor wilden Tieren auf einen Baum begibt. Unter diesem Baum treffen ein weiblicher und ein männlicher Drache aufeinander, welche darüber reden, dass die Schwestern des Königs schuld an Rosmarinas Verwelken wären. Außerdem erzählt der männliche Drache dem weiblichen von dem Geheimnis, wie man Rosmarina retten könnte. Er sagt, dass man den Rosmarinstrauch mit dem gekochten Blut aus seiner Kehle und dem Fett des Nackens des weiblichen Drachens einschmieren müsse. Nachdem der Gärtner diesem Gespräch gelauscht hat und die beiden Drachen eingeschlafen sind, erschlägt er sie mit einem Ast und entnimmt ihnen Fett und Blut (Gärtner als Helfer, Drachen als Helfer in verminderter Form, vgl. S. 68 und S. 77 f., Initiand hat besonderen Helfer, Narratem 6 Metamorphose; vgl. S. 145 Narratem 4 Prätendentin hat besondere magische Helfer).

Dann läuft er nach Hause zu seiner Frau und bittet sie diese Flüssigkeiten miteinander zu kochen. Er schmiert den Rosmarinstrauch damit ein und Rosmarina tritt heil von der verwelkten Pflanze empor (vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose).

Als der König aus dem Krieg zurückkehrt erzählt ihm Rosmarina, welche noch erschöpft im Bett liegt, dass seine Schwestern sie verprügelt haben und der Gärtner ihr geholfen habe. Der König ist sauer auf seine Schwestern und dem Gärtner dankbar. Als Rosmarina wieder gesund ist, will er sie heiraten. Er schickt seinem Onkel eine Einladung zur Hochzeit. Er schreibt zusätzlich in einem Brief, dass er den Rosmarinstrauch gestohlen habe und dieser in Wahrheit ein schönes Mädchen sei. Als die Eltern von Rosmarina diesen Brief lesen, eilen sie sofort zum König nach Spanien. Schließlich findet ein großes Hochzeitfest statt (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung).

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Mädcheninitiation, bei welcher die Rückkehr aus dem Initiationsbezirk ausgelassen wird. Diese wird vermutlich nicht angeführt, da die Eltern des Mädchens am Ende des Märchens zum Initiationsort fahren und die Familie so wieder miteinander vereint wird. Eine Königsersetzung findet hier nicht statt, da hier nichts von der Beseitigung einer Königin erwähnt wird.

7.1.2.4. *Le nozze d'una Regina e d'un brigante* 169

In diesem Märchen soll die Tochter eines Königspaares verheiratet werden. Also veranstaltet das Königspaar eine Bräutigamschau (Narratem für Königsersetzung, vgl. S. 86 und S. 145 Narratem 5 Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern). Nachdem all die eingeladenen Männer vorbeigezogen sind, sucht sich die Prinzessin einen Professor aus, welcher jedoch im ganzen Land unbekannt ist. Dieser Mann möchte unmittelbar nach der Hochzeit eine Reise machen (Probeehe, vgl. S. 73 und vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung).

Also tritt die Prinzessin eine Reise mit ihrem Mann (Initiator und Weggeleiter, vgl. S. 58 und vgl. S. 77 Narratem 3) und einer Gruppe Soldaten an (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang). Der Professor will seine Soldaten nicht für ihr Mittagessen pausieren lassen, woraufhin die Soldaten verärgert abziehen und das junge Paar alleine weiterreisen lassen (mühsamer Weg zum Initiationsort, vgl. S. 58 und vermutlich vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung, da sie wahrscheinlich auch hungern muss). Die beiden kommen an einen verlassen Ort, welcher von wildwüchsigen Bäumen und steilen Felsen umgeben

ist. Da es der Prinzessin dort unheimlich ist, bekommt sie es langsam mit der Angst zu tun (zeigt an Widerstand vgl. S. 76 Narratem 2).

Dann stößt der Mann drei Mal mit einem Stock gegen den Boden (Abgrenzung zum Initiationsort, vgl. S. 77 Narratem 3) und plötzlich öffnet sich eine unterirdische Höhle (Initiationsort, vgl. S. 60). Aus Angst (zeigt wieder an Widerstand vgl. S. 76 Narratem 2) möchte die Prinzessin die Höhle anfangs nicht betreten, doch der Professor droht ihr sie umzubringen, wenn sie nicht hineingeht (quälender Initiator, vgl. S. 86). Also treten sie in die Höhle ein, in der sie eine Menge toter Menschen vorfinden. Ihr Mann befiehlt ihr, die Toten tagtäglich an die Wand zu schlichten und fügt hinzu, dass er jeden Abend kommen würde, um neue zu bringen. Also macht sie jeden Tag Platz für neue Leichen (Qualen am Initiationsort, vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung) und kann nicht flüchten, da der Ausgang der Höhle mittlerweile verschwunden ist (eingesperrt, isoliert von der Außenwelt, Aufenthalt im Jenseits, vgl. S. 77 Narratem 5 Symbolischer Tod und vermutlich auch Narratem 7 Belehrung durch die Aufgaben, die sie zu verrichten hat).

Also richtet sie sich die Höhle mit ein paar mitgebrachten Möbeln ein (vermutlich vgl. S. 78 Narratem 8 Übung). Dazu gehört auch eine Kommode, ein Geschenk einer Tante, welche sich ein bisschen mit Zauberei auskennt. Eines Tages, als die Prinzessin eine der Kommodenladen aufmacht, spricht die Kommode zu ihr und sagt, dass diejenige, die die Schublade aufmacht, ihre Herrin sei (magischer Gegenstand als Hinweis auf Jenseits, vgl. S. 68). Zusätzlich meint sie, dass sie ihr etwas befehlen solle. Also wünscht sich die Prinzessin, sofort nach Hause zu ihren Eltern zurückzukehren (Prüfung, welche Initiandin bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, schafft sie nur durch einen besonderen Helfer vgl. S. 74; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis und Narratem 4 Prätendentin hat magischen Helfer). Kurz darauf erscheint eine weiße Taube aus dem Schrank und sagt zu der Prinzessin, dass sie einen Brief an ihren Vater schreiben und ihn ihr in den Schnabel geben soll (durch magischen Gegenstand erwirbt sie die besondere Fähigkeit mit Tieren zu sprechen, vgl. S. 74 Narratem 6 Metamorphose). Das tut sie auch und die Taube bringt den Brief zum König (Taube als Helfer, vgl. S. 68 f.; vgl. S. 145 Narratem 4 Prätendentin hat besonderen Helfer).

Dieser schreibt zurück, dass sie herausfinden soll, wie sie die Höhle verlassen kann und verspricht ihr seine Hilfe. Also entscheidet sich das Mädchen dafür, ihrem Gatten abends schöne Augen zu machen (vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung, weil sie mit Sexualität

konfrontiert wird) und ihn nach diesem Geheimnis zu fragen. Am Morgen danach täuscht sie vor, einen Traum gehabt zu haben und erzählt ihm, dass sie geträumt habe, aus der Höhle gegangen zu sein (Schlauheit/List als besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58 und S. 65). Daraufhin sagt er, dass dies nicht so einfach sei. Sie fragt unschuldig, was man dafür benötige und der Mann verrät ihr von dem Geheimnis. Er meint, dass man dafür ein Kind benötige, welches, wie er, bereits nach sieben Monaten Schwangerschaft geboren ist. Dieses müsse drei Mal mit dem Stock auf den Felsen stoßen, damit sich der Eingang der Höhle öffnet.

Nachdem die Taube ihrem Vater dieses Geheimnis weitergeleitet hat, befiehlt der König seinen Soldaten, sich auf die Suche nach einem Siebenmonatskind zu machen. Dabei treffen die Soldaten auf eine Wäscherin, welche ihnen ihr Siebenmonatskind anbietet. Der König und seine Soldaten nehmen das Kind mit und lassen es drei Mal mit dem Stock auf den Felsen klopfen. Dann öffnet sich die Höhle, die Soldaten treten ein und nehmen die Prinzessin mit (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk).

In der Zwischenzeit ist die Prinzessin wieder im Königsschloss angekommen und hat den König von Sibirien geheiratet (Nutzehe, vgl. S. 78 f.; S. 79 Narratem 10 Familiengründung). Ihr erster Mann ist jedoch immer noch auf der Suche nach ihr und schmiedet einen Plan (erster Mann versucht neue Ehe zu zerstören, vgl. S. 78 f.). Er stellt sich als verkleideter Heiliger in einen Bilderrahmen und lässt das Bild an den König von Sibirien verkaufen, welcher es über sein Ehebett hängt. Als keiner im Zimmer ist, springt der Bösewicht aus dem Bild und hinterlässt einen Zettel mit einem Zauberspruch unter dem Polster des Königs. Dieser Zauberspruch besagt, dass derjenige, der den Zettel unter seinem Polster hat, nicht aus dem Schlaf erweckt werden kann. Die Tochter des Königs erschrickt, als sie das Bild über ihrem Bett sieht, weil der Mann, welcher sich darauf befindet, stark ihrem ersten Mann ähnelt. Doch der König schimpft mit ihr, da sie Angst vor dem Bild eines Heiligen hat.

Als das Königspaar schläft, öffnet der Bösewicht die drei Verriegelungen des Bilderrahmens und macht dabei Lärm. Die Königstochter bekommt es mit der Angst zu tun und versucht den König aufzuwecken, doch dieser wacht wegen des Zettels unter seinem Polster nicht auf. Plötzlich springt der Professor aus dem Bild und droht der Königin, sie zu köpfen. Er befiehlt ihr, den Hals auf den Polster zu legen. Dabei versucht sie sich an dem Polster ihres Mannes festzuhalten, wodurch der Zettel mit dem Zauberspruch aus dem

Bett fällt (Prüfung, welche Initiandin bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis). Ihr Mann erwacht und bläst in die Trompete, welche er, wie jeder König, rund um die Uhr um den Hals trägt. Schließlich stürmen die Soldaten herbei und bringen den Räuber um.

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine deutliche Mädcheninitiation. Auch in diesem Märchen kommt es zu keiner Königersetzung, da hier nichts von der Beseitigung einer Königin erwähnt wird.

7.1.2.5. *La Reginotta smorfiosa* 175

Die wunderschöne Tochter eines Königs soll von ihrem Vater verheiratet werden. Dafür lädt er all seine herrschenden Freunde ein und veranstaltet ein Fest. Die Tochter verliebt sich in den Sohn des Königs Granato (vgl. S. 145, Narratem 5 Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern). Als diesem mitgeteilt wird, dass er die Tochter des Königs heiraten soll, freut er sich sehr darüber. Nachdem die Tochter sieht, wie er beim Mittagessen ein Granatapfelkorn vom Boden aufhebt, schließt sie daraus, dass er ein Geizhals ist, und sperrt sich weinend in ihrem Zimmer ein (Königshaus als Initiationsort, vgl. S. 60; sie isoliert sich selbst, vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung). Nachdem sie sich bei ihrem Vater ausheult, bedankt sich der König bei den Herrschern und bittet sie wieder zu gehen (vgl. S. 77 Narratem 5 Symbolischer Tod der Tochter, weil sie sie nicht mehr zu Gesicht bekommen).

Doch der Sohn des Königs Granato (vgl. S. 144 Narratem 1 König hat heiratsfähigen Sohn) möchte nicht gehen und verkleidet sich als Bauer. Dann bewirbt er sich beim Königspalast als Gärtner und wird in diesen Beruf eingeschult. Im Garten des Palastes hat der Gärtner eine Hütte mit einer Truhe, in welcher sich Geschenke für die Königstochter befinden. Dann hängt er ein Schultertuch, welches mit Gold bestickt ist, an das Fenster seines Häuschens. Die Königstochter schickt ihre Mägde zu ihm, um ihn zu fragen, ob er dieses Tuch verkaufe, doch er meint, dass er ihnen das Tuch gibt, wenn sie ihn im ersten Zimmer des Apartments der Königstochter schlafen lassen. Die Mägde überreden die Königstochter und meinen, dass es nicht so schlimm sei, wenn er dort schläft, da sie keine Angst haben müssen, dass er in ihr Zimmer kommt, da er nicht der Klügste sei. Sie fügen

hinzu, dass keiner davon erfahren wird und lassen ihn dort schlafen. Dasselbe passiert eine Woche später mit einem noch schöneren Tuch, unter der Bedingung, dass er im zweiten Zimmer des Apartments schlafen darf und die darauffolgende Woche mit einer Weste aus Gold, Perlen und Brillanten, unter der Bedingung, dass er im dritten Zimmer, dem Vorzimmer der Königstochter, schlafen darf. In dieser Nacht schafft er es jedoch, in das Zimmer der Königstochter zu gelangen, indem er mit den Zähnen klappernd vortäuscht, dass ihm kalt sei. Aus Angst, dass ihn jemand hört und der Pakt mit ihm aufgedeckt wird, öffnet ihm die Königstochter die Türe zu ihrem Zimmer (Prüfungen, welche die Initiandin bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, sie besteht sie nicht, weil sie sich noch in der Übungszeit befindet, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis).

Jedenfalls ist die Königstochter seit dieser Nacht schwanger (vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung, weil das Mädchen mit Sexualität konfrontiert wurde; Probeehe vgl. S. 73). Sie denkt noch immer, dass der König ihr Gärtner wäre und schämt sich. Sie ist wütend und verzweifelt und will nicht, dass jemand von dieser Schwangerschaft erfährt (vgl. S. 56, Umwandlung des Mädchens durch Schwangerschaft, also auf eine natürliche sichtbare Art, vgl. S. 77 Narratem 6 Metamorphose). Dann überredet sie der König (vgl. S. 76 Narratem 2 Widerstand, ist durch Schwangerschaft gezwungen wegzugehen), mit ihm zu fliehen (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang, Initiator und Weggeleiter; vgl. S. 58 und vgl. S. 77 Narratem 3). Auf ihrer Flucht treffen sie auf Kuh- und Schafshirten und die Königstochter fragt, wem denn all diese Tiere und Großgründe gehören. Der verkleidete König sagt, dass sie dem König Granato gehören. Dann bereut sie, dass sie dessen Sohn nicht heiraten wollte (Tierwelt als Initiationsbezirk, vgl. S. 77 Narratem 3).

Eine Weile später treffen sie auf ein abgelegenes Landhaus (neuer Initiationsort, vgl. S. 60 f.). Er sagt, dass dies sein Zuhause sei und, dass er der Sohn des Verwalters des Königs Granato sei. Als er Hunger bekommt, bereitet er sich ein Huhn zu. Am nächsten Morgen sagt er, dass er weg müsse und erst wieder am Abend zurückkehre. Also bleibt die Königstochter alleine im abgelegenen Landhaus (erneute Isolation, vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung), und es klopft plötzlich an der Tür. Diesmal erscheint der Sohn des Königs Granato als er selbst und bezeichnet die Königstochter als Diebin, da eines seiner Hühner fehlt. Seine Mutter hört ihn, wie er mit der Königstochter schimpft und nimmt sie in Schutz. Die Mutter meint, dass sie für sie arbeiten soll (vgl. S. 78 vermutlich Narratem 7

Belehrung und Narratem 8 Übung) und ihr beim Nähen helfen soll. Außerdem fügt sie hinzu, dass das Kind der Königstochter ihr Enkel sein soll, weil sie für das Kind sorgen kann. Als am Abend der Sohn des Königs Granato wieder verkleidet als Gärtner zurückkehrt, weint sie und erzählt ihm alles. Sie möchte von dort weg, doch der König überredet sie, hier zu bleiben. Daraufhin meint sie, dass sie nicht einmal etwas zum Anziehen für ihr zukünftiges Kind haben. Dann sagt er, dass sie am nächsten Tag ein Hemdchen stehlen soll, wenn sie für die Königin arbeitet (vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung). Als sie am nächsten Tag für die Mutter des Königssohnes Granato arbeitet, erscheint dieser wieder als Königssohn und spielt vor, die Königstochter auf frischer Tat zu ertappen, während sie versucht, das Hemdchen einzustecken. Er beschimpft sie wieder als Diebin, doch seine Mutter verteidigt die weinende Königstochter erneut. Dasselbe passiert am dritten Tag mit ein paar Perlenfäden, nachdem die Mutter sie dazu beauftragt hat, ihr beim Perleneinfädeln zu helfen (Prüfungen, welche die Initiandin bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis).

Am nächsten Tag, als sie bei der Königin arbeitet, verspürt die Königstochter plötzlich Wehen. Die Mutter des Königssohnes führt sie ins Bett ihres Sohnes, wo die Königstochter ihr Kind gebärt (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung). Dann erscheint wieder der Königssohn und fragt, warum diese Diebin in seinem Bett liegt. Daraufhin meint die Königin, dass es nun reicht und klärt die Königstochter auf, indem sie ihr verrät, dass der Sohn des Königs Granato sich als Gärtner verkleidet hat, um an sie heranzukommen und dass er der Vater des Kindes ist. Schließlich laden die Königin und ihr Sohn die Eltern der Königstochter und alle Herrscher der Umgebung ein und die Hochzeit des Sohnes und der Königstochter findet statt (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung).

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Mädcheninitiation, bei welcher der Weggang und Widerstand erst mit der Schwangerschaft des Mädchens erfolgt und anfangs der Königspalast von dessen Vater als Initiationsort zu betrachten ist. Dadurch, dass sich die Königstochter in ihr Zimmer sperrt, isoliert sie sich selbst, was sie vermutlich in einen Trancezustand versetzt. Durch ihre Schwangerschaft geht sie eine Probeehe ein, da sie zu dieser Zeit noch nicht verheiratet ist. Im abgelegenen Landhaus belehrt sie der Königssohn schließlich dazu, nicht so voreingenommen zu sein, und bewegt sie dazu, auch sparsam

bzw. geizig zu sein, indem er sie zum Stehlen verleitet. Auch hier wird die Rückkehr des Mädchens aus dem Initiationsbezirk nicht angeführt, vermutlich wieder deswegen, weil die Eltern des Mädchens am Ende des Märchens zum Initiationsort fahren und die Familie so wieder miteinander vereint wird. Hierbei handelt es sich nicht zusätzlich um eine Königersetzung, da es nicht zu der Beseitigung einer Königin kommt.

7.1.2.6. *Il Gran Narbone* 176

Dieses Märchen handelt von der wunderschönen Tochter einer Wäscherin, welche mit dem Kronprinzen (vgl. S. 144 Narratem 1 König hat heiratsfähigen Sohn) verheiratet werden soll, da sich dieser vermählen möchte. Dafür beauftragt er einige Maler, die schönsten Mädchen aus jeder Schicht zu zeichnen. Der erste Maler, der vom Zeichnen zurückkehrt, bringt ein Porträt der wunderschönen Tochter der Wäscherin (eigentlich Narratem 5 einer Königersetzung, vgl. S. 145 und S. 86). Diese sucht sich der Kronprinz schließlich auch aus und macht sich auf den Weg zu ihr, um sie zu holen (Initiator holt sie ab, vgl. S. 77 Narratem 3; Fortführer, vgl. S. 58). Die Tochter der Wäscherin freut sich (vgl. S. 145 Narratem 5 Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern) und, um auch ihren Vater zu überzeugen, übergibt ihm der Kronprinz eine Menge Geld für seine Tochter. Dann lässt der Sohn des Herrschers die Tochter der Wäscherin königlich einkleiden (vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose) und kehrt mit ihr zurück in seinen Palast (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang; Königshaus als neuer Initiationsort, vgl. S. 60).

Dort finden deren Hochzeit, ein achttägiges Fest (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung) und anschließend die Hochzeitsnacht statt (vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung, weil sie vermutlich mit Sexualität konfrontiert wird). Der König von Afrika will mit dem Vater des Kronprinzen Krieg führen. Also muss sein Sohn in den Krieg ziehen, um sein Reich zu verteidigen. Er lässt seine Frau in der Obhut seines Vaters zurück (neuer Initiator, vgl. S. 67 ff.).

Da einer der Minister des Königs während dessen Abwesenheit probiert, mit der Frau des Kronprinzen zu flirten und eine Ohrfeige dabei kassiert (Prüfung, welche die Initiandin bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 72; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis), verbreitet er das Gerücht, dass sie fremdgeht. Der König informiert seinen Sohn mittels Brief über dieses Gerücht und bekommt die Antwort, dass sie dessen Frau irgendwie bestrafen sollen. Also organisieren der Minister und der König zwei

Gauner, welche sie dazu beauftragen, die Frau des Kronprinzen im Wald umzubringen. Doch das Mädchen schafft es, heil davonzukommen, indem sie die Gauner mit ihrem Schmuck besticht. Also stecken die Gauner ihre Juwelen ein und lassen das Mädchen alleine im Wald zurück (vgl. S. 76 Narratem 1 erneuter Weggang; vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung durch Aussetzen und Isolation; Wald als Initiationsbezirk, vgl. S. 55, S. 60 und S. 77 Narratem 3).

Dann kommt ein Ziegenhirte vorbei, von welchem sie gegen eine kleine Spende Männerkleidung erwirbt (Initiation ist stufenweise, deswegen muss sie ihre neue Kleidung wieder ausziehen, vgl. S. 88; vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose und Narratem 5 Symbolischer Tod, weil sie, bzw. ihr wahres Geschlecht, nicht erkannt werden kann). Ihre königliche Kleidung versteckt sie unter einem Maulbeerbaum, welchen sie markiert (vgl. S. 76 Narratem 2 Widerstand), sodass sie diese wiederfinden kann. Kurz nach ihrem Aufbrechen trifft sie auf vier Räuber. Diesen täuscht sie vor, Gran Narbone zu sein, welcher für viele Tapferkeiten bekannt ist. Deswegen wird sie von den Räufern in ihrer Höhle, wo sich zwanzig weitere Räuber befinden, aufgenommen und zum Korporal bestimmt (Höhle als Initiationsort, vgl. S. 57; S. 77 Narratem 3, Initiand lebt mit anderen Initianden isoliert von der Außenwelt, vgl. S. 60).

Als eine Gruppe von Männern mit zwölf Ladungen an Goldobjekten vorbeizieht, vertreiben die Königin und zwei weitere Räuber die Gruppe durch das Abfeuern mehrerer Schüsse und gelangen so an die wertvolle Fracht (Prüfungen, welche die Initiandin bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis).

Nachdem der Königssohn traurig aus dem Krieg zurückgekehrt war, versuchen die Adeligen ihn zu trösten und gehen mit ihm zur Ablenkung auf die Jagd. Während der Jagd werden sie von den Räufern geschnappt und ebenfalls in die Höhle gebracht. Die als Mann verkleidete Frau des Kronprinzen beauftragt ihren Mann und die Adeligen dazu, den Minister mittels Brief herzuschicken. Sie bereitet für alle eine Mahlzeit zu und als der Minister dazu stößt und sie gemeinsam am Tisch sitzen, fragt das verkleidete Mädchen, was sie mit der Frau vom Kronprinzen gemacht haben und warum sie das getan haben. Der Königssohn befiehlt dem Minister ihr zu erzählen, was passiert ist, doch dieser möchte nichts davon preisgeben. Also bedroht das verkleidete Mädchen ihn mit einer Pistole und er erzählt ihnen die wahre Geschichte. Daraufhin fragt sie den Königssohn, ob er gehört

habe, dass seine Frau ihm gar nicht fremdgegangen war und schlägt dem Minister mit einem großen Messer den Kopf ab (Prüfungen, welche die Initiandin bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis).

Als sie mit dem Essen fertig sind, kündigt sie ihren Korporal-Posten bei den Räufern, geht zu dem Maulbeerbaum, wo sie ihre königliche Kleidung gelassen hat und zieht sie wieder an (vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose). Als sie wieder in die Höhle zurückkehrt, erkennt sie der Königssohn wieder, weint vor Freude und bittet sie um Vergebung. Sie bedankt sich bei den Räufern. Dann fahren sie in der Kutsche, begleitet von den Räufern, welche auf Pferden reiten, nach Hause und feiern ein Fest (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk).

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Mädcheninitiation, bei welcher die Initiationssequenz des Widerstandes bei ihrem Weggang von ihrem Elternhaus nicht angeführt wird. Das Mädchen strahlt hingegen Freude aus, welche vermutlich mit ihrer Armut zusammenhängt und sich auf das Geld des Königssohnes bezieht. Dass sie innerlich traurig ist, weil sie sich von ihren Eltern trennen muss, kann man nur annehmen. Eine Königersetzung findet hier nicht statt, da hier nichts von der Beseitigung einer Königin erwähnt wird.

7.1.2.7. *Le due cugine* 183

Dieses Märchen handelt von der schönen Tochter einer Armen, welche die jüngste von drei Schwestern ist. Als die drei Geschwister auf der Straße landen, weil sie ihre Miete nicht mehr bezahlen können (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang durch Trennung von den Eltern, vermutlich auch Narratem 2, weil es wegen Armut passiert und nicht freiwillig), werden sie vom Hausdiener ihrer Tante, einer Marquise, gefunden (Hausdiener fungiert als Pate, vgl. S. 58 und S. 77 Narratem 3). Dieser überredet die Marquise dazu, die drei armen Geschwister aufzunehmen und am Dachboden über dem Einfahrtstor (Abgrenzung zum Initiationsort, vgl. S. 77 Narratem 3) zu beherbergen. Die Marquise hat selbst eine Tochter, welche jedoch hässlich ist. Aus diesem Grund ist die Marquise eifersüchtig und pflegt einen grausamen und machthaberischen Umgang mit den drei Geschwistern (quälende Initiatorin, vgl. S. 86). Die Tante lässt sie beispielsweise ohne Licht am Dachboden

arbeiten (vermutlich vgl. S. 77 Narratem 7 Belehrung und 8 Übung), um Geld zu sparen (Initiandin muss Dunkelheit ertragen, vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung). Also entscheidet sich die jüngste der Geschwister dafür, in der Nacht zu flüchten und geht dem untergehenden Mond hinterher (vgl. S. 76 Narratem 1 erneuter Weggang, diesmal von Geschwistern, Tante und vermutlich Narratem 2 Widerstand, weil nicht freiwillig, sie geht wegen Boshaftigkeit ihrer Tante).

Unglücklicherweise zieht auf ihrer Flucht ein Sturm auf (mühsamer Weg zum Initiationsort, vgl. S. 58) und sie findet Unterschlupf in einem alten Kloster (neuer Initiationsort, vgl. S. 60 f.), wo sie auf zwölf Brüder trifft. Der erste sagt, dass sie schöner werden könne als je zuvor. Der zweite meint, dass ihr Perlen und Diamanten aus den Haaren fallen können, wenn sie sich bürstet. Der dritte sagt, dass ihr Aale und Fische aus den Händen entweichen können, während sie sich die Hände wäscht. Der vierte behauptet, dass ihr Rosen und Jasminblüten aus dem Mund kommen würden, während sie spricht. Der fünfte sagt, dass ihre Wangen zu zwei Sternapi-Äpfeln werden können. Der sechste meint, dass sie, wenn sie arbeite, damit fertig sein könne, sobald sie angefangen habe (vermutlich vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung).

Sie erklären ihr den Weg nach Hause (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk) und meinen, dass sie sich bei der Hälfte des Weges umdrehen soll. Das macht sie und auf einmal erstrahlt sie wie ein Stern. Von diesem Zeitpunkt an, passieren genau die Dinge, welche ihr die Brüder vorhergesagt haben (vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose). Sie erzählt ihren Schwestern, ihrer Mutter und der Marquise, was geschehen ist. Daraufhin schickt die Marquise ihre Tochter auch in dieses alte Kloster, da es diese besonders nötig hat, schöner zu werden (Antagonistin, wird von Anfang an als negative Figur beschrieben; vgl. S. 145 Narratem 6 Rivalin).

Als die Tochter der Marquise, nachdem sie auch dem untergehenden Mond gefolgt ist, bei den zwölf Brüdern ankommt, erkennen diese sie jedoch als Tochter der Marquise wieder, und der erste sagt, dass sie noch hässlicher werden könne. Der zweite meint, dass ihr viele Schlangen aus den Haaren fallen würden, wenn sie sich bürstet. Der dritte sagt, dass ganz viele Smaragdeidechsen aus ihr herauskommen können, wenn sie sich wäscht. Der vierte behauptet, dass ganz viel Dreck aus ihr herausspritzen werde, wenn sie spricht. Dann schicken sie sie weg und die Marquise traut ihren Augen nicht, als ihre Tochter noch

hässlicher als zuvor zurückkehrt, denn all diese Dinge, welche die Brüder behauptet haben, sind mit ihr passiert (Initiation der Antagonistin scheitert, vgl. S. 84).

Dann möchte ein König die schöne Tochter heiraten (Andeutung der Familiengründung, vgl. S. 79 Narratem 10). Die Marquise und deren Tochter begleiten die beiden zu seinem Palast (vgl. S. 76 Narratem 1 erneuter Weggang, wieder von Geschwistern; Tante und Cousine fungieren als Weggeleiterinnen, vgl. S. 58 und 77 Narratem 3). Als der König vorausgeht, um das Beisammensein vorzubereiten, entnimmt die Marquise der schönen Tochter die Augen (vgl. S. 77 Narratem 5 Symbolischer Tod, weil erblindet; mühsamer Weg zum Initiationsort, vgl. S. 58 und 77 Narratem 3) und sperrt sie in einer Höhle ein (vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung weil isoliert). Statt der schönen Tochter, setzt sie ihre eigene Tochter in die Kutsche, um dem König vorzutäuschen, dass diese seine Verlobte sei. Doch der König riecht den schlechten Atem ihrer Tochter und lässt sich nicht täuschen. Also lässt er die Marquise und ihre hässliche Tochter im Gefängnis einsperren.

Die schöne Tochter wird in der Zwischenzeit von einem Alten (Alter als Helfer, vgl. S. 68 f.; vgl. S. 145 Narratem 4 Prätendentin hat besonderen Helfer) befreit, welcher sie mit nach Hause nimmt. Dieses füllt sie mit Perlen, Diamanten, Aalen, Rosen und Jasminblüten. Der Alte füllt vier Körbe voll mit diesen Sachen und geht damit unter die Balkone des Königs, um die beiden Augen der schönen Tochter zurückzugewinnen. Die Marquise nimmt die ganzen Sachen entgegen und gibt ihm dafür die Augen der schönen Tochter. Dem König lügt sie vor, dass ihre Tochter diese Sachen hergezaubert habe. Dieser riecht jedoch wieder den schlechten Atem der Tochter und glaubt der Marquise immer noch kein Wort (Versuch des Überspringens der Initiation, vgl. S. 86).

Jetzt wo die schöne Cousine wieder sieht, kann sie sticken (vgl. S. 77 Narratem 6 Metamorphose). Also stickt sie ein Tuch mit einem aufgedruckten Abbild ihrer selbst, gibt es dem Alten und sagt, dass er es auf dem Platz, auf welchem der Königspalast steht, aufhängen und so tun soll, als ob er es verkaufen würde (Prüfung, welche die Initiandin bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, kann sie nur durch bestimmten Helfer, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis). Als der König das Tuch sieht, fragt er den Alten, wer es gestickt habe und dieser erzählt ihm alles. Schließlich lässt der König die schöne Tochter zu seinem Palast bringen (vgl. S. 78 Narratem 9 Andeutung Rückkehr aus dem Initiationsbezirk) und wird mit ihr glücklich

(Aedeutung Familiengründung, vgl. S. 79 Narratem 10). Die Marquise und ihre Tochter lässt er in einem Kessel verbrühen.

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Mädcheninitiation, bei welcher sich die Rückkehr aus dem Initiationsbezirk auf den Palast des Königs beschränkt, denn die Initiandin befindet sich am Ende in ihrem neuen Zuhause, wo sie mit dem König glücklich wird. Eine Hochzeit wird nur angedeutet. Diese Art von Familiengründung kann hier also nur vermutet werden. Eine Königersetzung findet hier nicht statt. Auch wenn eine Hochzeit stattfinden würde, würde es sich nicht um eine Königersetzung handeln, da hier nichts von der Beseitigung einer Königin erwähnt wird.

7.1.2.8. *Caterina la Sapiente* 151

In diesem Märchen geht es um Caterina, die Tochter eines Großkaufmannes, welche sehr klug ist (besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58, S. 65; vgl. S. 145 Beweis der Absicherung des Landeswohls). Als Caterina sechzehn Jahre alt ist (bestimmtes Alter erreicht, vgl. S. 76, Narratem 1 Weggang), verliert sie ihre Mutter (Mutter im Jenseits, vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang). Der Tod ihrer Mutter trifft sie so sehr, dass sie sich in ihrem Zimmer einsperrt und nicht mehr herauskommt (vgl. S. 76 Narratem 2 Widerstand; Königshaus als Initiationsort, vgl. S. 60; sie isoliert sich selbst, vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung). Da ihr Vater sie über alles liebt (erwünschtes Kind, vgl. S. 58) und sich Sorgen um seine Tochter macht, lässt er ihr zur Ablenkung eine Schule, welche sie leiten soll, errichten.

Unter den zahlreichen SchülerInnen erscheint auch der Kronprinz (vgl. S. 144 Narratem 1 König hat heiratsfähigen Sohn), welchen sie später heiratet. Caterina unterrichtet sehr streng und teilt Schläge und Peitschenhiebe an ihre Schüler aus, wenn sie etwas nicht wissen. Auch der Prinz bekommt eine Ohrfeige. Als sie verheiratet sind (vgl. S. 79 Narratem 10, Familiengründung) fragt sie der Königssohn immer wieder, ob sie bereit, ihn geschlagen zu haben. Nachdem sie diese Frage immer wieder verneint, droht sie ihm an, dass sie ihm noch eine stärkere Ohrfeige verpassen wird. Daraufhin sperrt er Caterina im Verlies ein (neuer Initiationsort, vgl. S. 60; eingesperrt, isoliert von der Außenwelt Narratem 4 Tranceversetzung; Aufenthalt im Jenseits, vgl. S. 77 Narratem 5 Symbolischer

Tod, weil man sie dadurch nicht sieht und vermutlich auch Narratem 7 Belehrung weil er sie zum Gehorsam erziehen möchte).

Dem Vater erzählt der Königssohn, dass Caterina krank sei. Nach zwei Tagen bekommt Caterina starken Hunger (vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung) und bohrt mit einer Fischgräte aus ihrem Korsett ein Loch in die Wand. Durch dieses Loch schafft sie es, ihren Vater zu benachrichtigen und lässt ihn einen unterirdischen Gang, welcher dessen Haus mit ihrem Verlies verbindet, bauen (Schlauheit/List als besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58, und S. 65). Bis dieser erbaut ist, lässt der Großkaufmann seine Tochter durch das Loch mit Nahrung versorgen (Vater als Helfer, vgl. S. 68 f.; vgl. S. 145 Narratem 4 Prätendentin hat besonderen Helfer). Drei Mal am Tag fragt der Königssohn Caterina, ob sie die Ohrfeige bereut, doch sie gibt nicht nach, verneint diese Frage immer noch und wiederholt die Androhung, dass sie ihm noch eine schlimmere Ohrfeige verpassen würde. Als der unterirdische Gang fertig ist, geht Caterina jedes Mal, nachdem der Prinz da war, um ihr diese Frage zu stellen, in das Haus des Vaters (vgl. S. 78 Narratem 9 mehrmalige Rückkehr aus dem Initiationsbezirk).

Nach einer Weile ist der Königssohn von ihren Antworten genervt und geht nach Neapel. Daraufhin geht sie wieder zu ihrem Vater und bittet ihn um Hilfe, denn sie möchte einen Palast gegenüber von seinem Königspalast in Neapel mieten, um ihn noch einmal von sich überzeugen zu können (Prüfungen, welche das Mädchen bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis und Narratem 5 Bereitschaft, die Gruppenkontinuität abzusichern). Der Vater hilft ihr dabei, sie wie eine Kaiserin aussehen zu lassen (vgl. S. 77 Narratem 6 Metamorphose) und als der Königssohn sie dort auf dem Balkon ihres Palastes erblickt, erkennt er eine Ähnlichkeit mit der schönen Caterina und verliebt sich in sie. Kurze Zeit später und ohne seines Wissens, dass es sich um seine Ehefrau handelt, heiraten sie und bekommen ein Kind, welches sie Neapel nennen. Zwei Jahre später reist der Prinz nach Genua. Caterina reist ihm wieder hinterher und mietet erneut mit Hilfe ihres Vaters einen Palast gegenüber seinem Königspalast. Die Handlung wiederholt sich, bis auf die Tatsache, dass sie ihren zweiten Sohn Genua nennen. Zwei Jahre später reist er nach Venedig. Caterina reist ihm abermals hinterher und mietet sich wieder mit Hilfe ihres Vaters einen Palast gegenüber seinem Königspalast. Die Handlung wiederholt sich wieder, bis auf die Tatsache, dass sie diesmal eine Tochter bekommen, welche sie Venedig nennen (S. 79

Narratem 10 Familiengründung). Jedes Mal denkt der Königssohn, dass er eine neue Frau vor sich hat (er erkennt sie vermutlich nicht wegen der Metamorphose, vgl. S. 75).

Nach zwei Jahren fährt er zurück nach Palermo, um nach seiner Caterina zu sehen. Diese schafft es zum Glück vor ihm ins Verließ zurückzukehren und als er dort ankommt, fragt er sie erneut, ob sie bereit, ihn geschlagen zu haben. Zusätzlich meint er, dass er sich, wenn sie diese Frage verneint, eine neue Frau suchen würde. Er fügt jedoch hinzu, dass er sie erneut zur Frau nehmen wird, falls sie bereit, ihn geschlagen zu haben. Doch Caterina zeigt weiterhin keine Reue und wiederholt, dass sie ihm eine noch ärgere Ohrfeige verpassen werde.

Demzufolge plant der Königssohn, die Tochter des Königs von England (vgl. S. 145 Narratem 6 Rivalin) zu heiraten. Dieser erzählt er, dass seine Frau gestorben sei. Auf deren Hochzeitsfest erscheint jedoch auch Caterina wieder in ihrer normalen Kleidung (vgl. S. 77 Narratem 6 Metamorphose) mit ihren drei Kindern, welchen sie während des Hochzeitszuges befiehlt, zu ihrem Vater zu gehen und ihm die Hand zu küssen (Prüfung, welche das Mädchen bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis). Als seine Kinder plötzlich auf ihn zulaufen und ihm die Hand küssen, meint der Prinz, dass dies wirklich die Ohrfeige sei, welche sie ihm verpassen musste und umarmt seine Kinder (vgl. S. 145 Narratem 6 Erkennung der echten Prätendentin). Die Prinzessin von England traut ihren Augen nicht und verschwindet. Schließlich erzählt ihm Caterina, dass es sich bei den drei Frauen um sie gehandelt hat und er bittet sie um Vergebung.

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Mädcheninitiation, bei welcher das Mädchen durch die frühzeitige Hochzeit eine Probeehe mit dem Königssohn eingeht. Diese Familiengründung wird dann durch die drei Kinder vervollständigt. Die Initiation selbst wird jedoch erst dadurch möglich, dass das Mädchen ihren Mann, trotz seiner gemachten Vorwürfe an sie, weiterhin verehrt. Schließlich wird die Initiation durch eine Versöhnung erfolgreich abgeschlossen, denn Caterina schafft es am Ende des Märchens, die Hochzeit zwischen ihrem Mann und der Prinzessin von England zu verhindern. Eine Königersetzung findet hier nicht statt, da es nicht zur Beseitigung einer Königin kommt.

7.1.2.9. *La sposa che viveva di vento* 156

Dieses Märchen handelt von der Tochter einer Kohlehändlerin aus Messina, welche mit ihrer Mutter in der Nähe des Palastes eines geizigen Fürsten wohnt. Eines Tages stellt der Fürst einen Diener namens Sor Giuseppe an, welcher so raffiniert ist, dass er es sogar schafft, dem Fürsten die Schuhe und Socken zu rauben, währenddessen dieser läuft. Dieser Diener bekommt, wie seine Vorgänger, den Geiz des Fürsten zu spüren, da er bei ihm nur wenig verdient und kaum etwas zu essen und trinken erhält. Also überredet er die Kohlehändlerin, deren schöne Tochter mit dem Fürsten zu verheiraten. Unter der Bedingung, dass der Diener die Hochzeit organisiert, stimmt die Kohlehändlerin zu. Der Diener fügt hinzu, dass sie dem Fürsten nur erzählen müsse, dass ihre Tochter von Luft lebe (Diener als Helfer, vgl. S. 68 f.; vgl. S. 145 Narratem 4 Prätendentin hat besonderen Helfer). Dasselbe erzählt auch er dem Fürsten und so schafft er es, sogar den Fürsten, welcher meint, dass Frauen zu viel Geld kosten, davon zu überzeugen, die Tochter der Kohlehändlerin zu heiraten.

Acht Tage später veranstaltet der Diener die Hochzeit (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung und vermutlich Narratem 7 Belehrung und Narratem 8 Übung), und von da an (Königshaus als Initiationsort, vgl. S. 60; vgl. S. 77 Narratem 3) versorgt die Kohlehändlerin ihre Tochter und den Diener und Fürsten offiziell, mit gebratenem Huhn und Koteletts. Die Tochter der Kohlehändlerin verwendet drei Mal am Tag einen Fächer, mit welchem sie vortäuscht ihren Hunger zu beseitigen (Prüfungen, welche das Mädchen bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis). Nach einem Monat beschwert sie sich jedoch beim Diener, dass sie immer alles bezahlen muss und dieser rät ihr, den Fürsten zu sagen, dass er ihr einmal seine Schätze zeigen solle (vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung). Falls dieser ihr nicht erlaubt seine Schätze zu sehen, soll sie sagen, dass sie sogar barfuß in seine Schatzkammer gehen würde, sodass kein Geld an ihren Schuhen kleben bleiben kann. Stattdessen soll sie laut Diener Klebstoff am Saum ihres Rockes anbringen. Das macht sie dann auch (Prüfung, welche das Mädchen bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis).

Um zur Schatzkammer zu gelangen, lässt der Fürst seine Frau eine Falltür herabsteigen (Kammer des Initiationshauses, in welcher sich das Allerheiligste befindet, vgl. S. 60; vgl.

S. 77 Narratem 5 Symbolischer Tod, durch Aufenthalt im Jenseits). Als sie sich nach ihrem Aufenthalt in der Schatzkammer wieder in ihrem Zimmer befindet, überreicht sie das Geld an Sor Giuseppe und dieser an ihre Mutter, welche damit weiterhin ihre Tochter heimlich und den Fürsten und den Diener offiziell mit Nahrung versorgt. Der Fürst ist froh, dass er so eine sparsame Frau hat und als er eines Tages mit ihr spazieren geht, trifft er seinen Neffen Pippinu, dem er stolz seine neue Frau vorstellt. Nachdem dieser sagt, dass er gar nicht wusste, dass er geheiratet hat, lädt ihn der Fürst zum Essen ein, was er im Nachhinein aufgrund des vielen Geldes, womit er das Essen bezahlen muss, bereut.

Um zu sparen beschließt der Fürst, das Essen zu besorgen, indem er jagen geht, und als er auf der Jagd ist, bestellt seine Frau einen Schlosser, welcher ihr einen Schlüssel für die Schatzkammer nachmacht, nachdem sie ihm erzählt, dass sie ihren verloren habe. Sie steigt in die Schatzkammer hinunter (vgl. S. 77 Narratem 5 Symbolischer Tod, durch Aufenthalt im Jenseits) und holt sich eine Menge Geld, womit sie das ganze Haus renovieren lässt und sogar eine Wache vor die Tür stellt (Prüfung, welche das Mädchen bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis). Als der Fürst von der Jagd zurückkommt, erkennt er sein Haus nicht wieder. Er wirft sich vor Schock ins Bett und wiederholt ständig die Worte „Alles...! Meine Frau“. Daraufhin bestellt seine Frau einen Notar und vier Zeugen ins Schlafzimmer (Prüfung, welche das Mädchen bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis), welche diese Worte aufschreiben, nachdem der Notar den Fürsten fragt, ob er ein Testament machen möchte. Dann stirbt der Fürst und seine Frau erbt sein ganzes Vermögen. Schließlich heiratet sie dessen Diener und teilt mit diesem das ganze Vermögen des Fürsten (durch den Fürsten als Helfer, schafft sie es, an das Vermögen des Fürsten zu gelangen, vgl. S. 77 f. Metamorphose; vgl. S. 145 Narratem 4 Prätendentin hat besonderen Helfer).

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Mädcheninitiation, welche am Anfang des Märchens jedoch nicht so deutlich ist, da der Weggang, Widerstand und Gang zum Initiationsbezirk der Initiandin nicht beschrieben werden. Der Aufenthalt im Königshaus als Initiationsbezirk ist jedoch deutlich erkennbar, womit die Belehrung und Übung vermutet werden können. Die Tranceversetzung ist hingegen nur schwer herauszulesen. Dadurch,

dass es hier zu keiner äußeren Verwandlung kommt, ist auch die Metamorphose nicht sehr offensichtlich. Zu einer Rückkehr an den Ursprungsort kommt es in diesem Märchen nicht. Es ist anzunehmen, dass die Tochter der Kohlehändlerin mit ihrer Mutter und dem Diener nach ihrer Hochzeit im Palast bleiben. Die Tatsachen, dass das Mädchen mit Hilfe des Dieners ein paar Prüfungen besteht und, dass sie schließlich den Diener heiratet, sind jene Aspekte, welche die erfolgreiche Initiation des Mädchens in den Vordergrund stellen. Auch in diesem Märchen kommt keine Königersetzung vor, da hier nichts von der Beseitigung einer Königin erwähnt wird.

7.1.3. Kombinationen aus Knaben- und Mädcheninitiationen

7.1.3.1. *La colomba ladra* 153

Dieses Märchen handelt von einer Prinzessin (vgl. S. 144 Narratem 1 des Jünglings, König hat heiratsfähige Tochter), welche schönes langes Haar hat (besonderes Aussehen des Mädchens, vgl. S. 58) und sich an ihrem offenen Fenster frisiert, als plötzlich eine Taube vorbeikommt und ihr den Kamm stiehlt. Am nächsten und übernächsten Tag wiederholt sich die Handlung, bis auf die Tatsachen, dass ihr die Taube am zweiten Tag die Haarschleife und am dritten Tag das Frisiertuch stiehlt. Die Prinzessin ist verärgert und beschließt der Taube zu folgen (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und Narratem 2 Widerstand des Mädchens, weil nicht freiwillig, sondern weil sie ihre Sachen wieder haben möchte). Somit klettert sie auf einer seidenen Strickleiter aus dem Fenster und läuft der Taube hinterher bis in einen Wald (Wald als Initiationsbezirk, vgl. S. 55, S. 60 und S. 77 Narratem 3 des Mädchens). Dort trifft sie auf eine Hütte (Initiationsort, vgl. S. 60), in welcher ein schöner Jüngling lebt (vgl. S. 77 Narratem 3 des Jünglings; vgl. S. 144 Narratem 2 des Mädchens, Erscheinen von Prätendentin), der von Feen in diese Taube verwandelt wurde und nur zum Menschen wird, wenn er sich innerhalb dieser Hütte befindet (vgl. S. 77 f. Narratem 4 Tranceversetzung weil isoliert, Narratem 5 Symbolischer Tod, weil man ihn als Jüngling nicht zu sehen bekommt und Narratem 6 Metamorphose des Jünglings, weil er eine Taube ist). Er erzählt ihr, dass sie ihn vom Zauber befreien kann, wenn sie ein Jahr, einen Monat und einen Tag an dem Fenster der Hütte sitzt und ihn dabei beobachtet, wie er den Berg, welcher sich davor befindet, umfliegt (Prüfungen, welche das Mädchen bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 sowie S. 78 Narratem 7 Belehrung und Narratem 8 Übung, vgl. S. 145 Narratem 3 des Mädchens).

Das macht sie auch (Mädchen als Helferin des Jünglings, vgl. S. 68 f.) und befreit ihn somit vom Zauber (vgl. S. 77 Narratem 6 Metamorphose des Jünglings). In der Zwischenzeit ist sie jedoch durch die Sonneneinstrahlung pechschwarz geworden (vgl. S. 77 Narratem 5 symbolischer Tod, weil mit Asche bedeckt und Narratem 6 Metamorphose des Mädchens, weil der Sonne bzw. dem Feuer ausgesetzt) und als der Jüngling vom Berg herabgestiegen kommt, verspottet und bespuckt er sie, da er sie hässlich findet. Zusätzlich fragt er sie, ob sie sich nicht schäme, weil sie nur wegen eines Mannes so aussieht. Demzufolge geht das Mädchen weinend fort und trifft auf drei Feen, welche sie trösten und wieder in eine Schönheit zurückverwandeln (Feen als Helferinnen des Mädchens, vgl. 68 f.; vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose des Mädchens, vgl. S. 145 Narratem 4, Mädchen hat magische Helferinnen). Die älteste Fee macht sie noch schöner als zuvor, die zweite gibt ihr ein Kaiserkleid und die dritte überreicht ihr einen Korb voller Diamanten (S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose des Mädchens). Zusätzlich versprechen ihr die Feen, dass sie ihr in Zukunft immer beistehen werden, und gehen mit ihr in die Stadt, in welcher der Jüngling König ist (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr des Jünglings aus dem Initiationsbezirk).

Gegenüber seines Palastes zaubern die Feen einen noch schöneren Palast (Königshaus Initiationsort, vgl. S. 60), und der König traut seinen Augen nicht, als er die am Fenster stehende Prinzessin, welche wie eine Kaiserin aussieht, erblickt. Infolgedessen versucht er die nächsten drei Tage einmal täglich Kontakt mit ihr aufzunehmen, doch die ersten beiden Male lehnt die Prinzessin ab. Beim dritten Mal meint sie, dass sie ihm einen Besuch abstatten wird, wenn er ihr eine zwei Finger breite Brücke aus Rosenblüten baut, welche ihre Königshäuser miteinander verbindet. Also lässt der König eine Brücke erbauen. Als die Brücke fertig ist, geben die Feen ihr den Ratschlag, sich als Kaiserin anzuziehen, mit ihnen an der Seite als ihre Hofdamen bis in die Mitte der Brücke zu gehen und dann so zu tun, als ob sie sich einen Dorn eintreten würde. Das tut die Prinzessin auch. Dann täuscht sie vor, in Ohnmacht zu fallen und die Feen tragen sie wieder in ihren Palast. Der König möchte helfen, bleibt jedoch wie gefesselt auf seinem Balkon zurück, da die Prinzessin ihm verboten hat, die Brücke zu betreten. Ihm wird erzählt, dass es ihr schlecht gehe, da sich ihre Wunde entzündet habe. Nach vierzig Tagen sagt man ihm, dass es ihr besser gehe, und die Handlung wiederholt sich, bis auf die Tatsache, dass er ihr diesmal einen drei Finger breiten Jasminblütenteppich bauen soll. Das tut er also, und nachdem die Prinzessin sich wieder an einem Dorn verletzt, ärgert sich der König und erkrankt vor Sorge.

Daraufhin lässt er die Prinzessin bitten, sie besuchen zu dürfen, um ihr einen Heiratsantrag machen zu können. Demzufolge antwortet die Prinzessin, dass er sie nur besuchen darf, wenn er dabei im Sarg liegt (Klimax der Proben, vgl. S. 91). Also lässt der König einen Sarg herrichten und sich darin vor das Fenster der verkleideten Kaiserin tragen (3 Prüfungen, welche der Jüngling bestehen muss, um zu beweisen, dass er initiiert ist, vgl. S. 74, S. 78 Narratem 7 Belehrung und Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis des Jünglings).

Infolgedessen verspottet sie ihn, sagt dass er hässlich sei und spuckt diesmal ihn an. Sie fragt ihn zusätzlich, ob er sich nur wegen einer Frau so hergerichtet habe. Dann erinnert er sich, dass er das auch einmal zu ihr gesagt hat und bemerkt, dass sie das pechschwarze Mädchen ist (vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose des Mädchens). Schließlich bittet er sie um Vergebung und sie heiraten. Sie feiern ihre Hochzeit (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung) und werden von den drei Feen verlassen.

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Kombination einer Mädchen- und einer Knabeninitiation. Bei der Initiation des Jünglings fehlen jedoch der Weggang und der Widerstand, da er sich schon zu Beginn des Märchens am Initiationsort befindet. Im Gegensatz zur Mädcheninitiation ist hierbei jedoch die Rückkehr vom Initiationsbezirk genau zu erkennen. Eine Königersetzung findet hier jedoch nicht statt, da hier kein König bzw. keine Königin beseitigt wird.

7.1.3.2. *La ragazza colomba* 164

Dieses Märchen handelt von einem Jungen, welcher so arm ist, dass er hungern muss. Als er deswegen traurig am Meeresufer sitzt, kommt ein levantinischer Grieche vorbei und sagt, dass er ihm Essen und Geld geben könnte, wenn er mit ihm mitgehe. Der Junge fragt, was er dafür tun müsse, und der levantinische Grieche antwortet, dass er dafür bloß einmal im Jahr für ihn arbeiten müsse. Also geht der Junge mit ihm mit und ist eine Zeit lang unbeschäftigt (der Initiand wird vom Initiator bzw. Fortführer abgeholt, vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und Narratem 2 Widerstand des Jünglings, weil nicht freiwillig, sondern gezwungen wegen Armut).

Eines Tages ruft ihn der levantinische Grieche herbei und befiehlt ihm, zwei Pferde zu satteln, weil sie los müssen. Also sattelt der Junge die Pferde und sie reiten zu einem hohen Berg. Dann ordnet der Grieche dem Jungen an, dass er auf den Berg klettern soll, um ihm die Steine, welche sich dort befinden, hinunterzuwerfen. Anschließend tötet der Grieche ein Pferd, zieht ihm die Haut ab, und wirft sie dem Jungen über (vgl. S. 77 f. Narratem 5 Symbolischer Tod und Narratem 6 Metamorphose des Jünglings durch Verweilen in Tierhaut, vgl. S. 65). In diesem Moment stürzt sich ein Adler vom Himmel herab, schnappt sich den Jungen im Pferdefell und fliegt mit ihm auf die Spitze des Berges. Dort schlüpft der Junge wieder aus der Pferdehaut heraus und bemerkt, dass sich auf der Spitze des Berges keine Steine, sondern Edelsteine befinden (besondere Gegenstände, Hinweis auf Jenseits, vgl. S. 60). Infolgedessen schaut er sich auf dem Gipfel um und überlegt, wie er mit den Edelsteinen davonkommen könnte, da er Angst hat, dass der Grieche ihn dort oben zurücklässt, wenn er ihm die Edelsteine hinunterwirft (Schlauheit/List als besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58, S. 65; mühsamer Weg zum Initiationsort, vgl. S. 58, er wird vom Griechen auf halbem Weg dahin, mit Pferd und Adler, begleitet, vgl. S. 67).

Plötzlich erblickt er einen Brunnen. Er öffnet die Abdeckung (Abgrenzung zwischen Diesseits und Jenseits, vgl. S. 59 und S. 77 Narratem 3 des Jünglings), lässt sich herab und befindet sich auf einmal im wunderschönen Palast des Magiers Savino (vgl. S. 144, Erscheinen von Prätendenten). Plötzlich erscheint der Magier Savino (Vertretung des Königs, vgl. S. 146) und wirft ihm vor, seine Steine für den levantinischen Griechen gestohlen zu haben, da dieser jedes Jahr einen Diener dafür hinaufschickt. Er fügt hinzu, dass er ihn, so wie all die anderen dieser Diener, verspeisen wird. Der Junge bekommt es mit der Angst zu tun, wirft sich dem Magier zu Füßen und verspricht ihm, dass er keinen einzigen Stein bei sich behalten hat. Dann meint der Magier, dass er gerettet sei, falls er die Wahrheit sagt, geht hinaus und zählt seine Steine.

Nachdem er merkt, dass die Steine vollständig sind, lässt er den Jungen für sich arbeiten und gibt ihm die Aufgabe, jeden Tag in den Stall zu gehen und seinen zwölf Pferden neunundneunzig Stockschläge zu verpassen. Am nächsten Morgen begibt sich der Junge in den Stall und weiß nicht was er machen soll, da ihm die Pferde leidtun. Dann spricht ein Pferd zu ihm (der Initiand erlernt die besondere Fähigkeit mit Tieren zu sprechen, vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose des Jünglings) und gibt ihm den Rat, dass er sie nicht schlagen soll, da sie auch einmal Menschen wie er waren, bevor der Magier sie zu Pferden

verwandelt hat (vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung und Narratem 8 Übung des Jünglings). Es fügt hinzu, dass er nur so tun soll, als ob er sie schlagen würde, indem er dem Boden Stockschläge verpasst und die Pferde ihre Schmerzen durch Wiehern vortäuschen (Pferd als besonderer Helfer vgl. S. 67; vgl. S. 145 Narratem 4 Beweis des Jünglings der Absicherung des Landeswohls). Glücklicherweise fällt der Magier darauf rein und hat nichts an der Arbeit des Jungen auszusetzen, als er die Stockschläge und das Wiehern hört.

Eines Tages fragt ihn ein Pferd, ob er sein Glück finden möchte, und meint, dass er dazu in den Garten zu einem Brunnenbecken gehen soll, wo jeden Morgen zwölf Tauben vorbeikommen, um darin zu baden. Es fügt hinzu, dass die Tauben, wenn sie wieder aus dem Wasser kommen, zu wunderschönen Mädchen werden, die ihre Taubenkleider an einen Baum hängen und miteinander spielen (die anderen Tauben sind vermutlich auch Initiandinnen, also vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung und 8 Übung des Mädchens). Das Pferd gibt ihm den Ratschlag, das Kleid der Schönsten zu nehmen und es ihr nicht wieder zu geben, wenn sie ihn dazu auffordert, sonst zieht sie es an, verwandelt sich wieder in eine Taube und fliegt mit den anderen Tauben davon (vgl. S. 77 f. Narratem 5 Symbolischer Tod und Narratem 6 Metamorphose des Mädchens, weil Mensch im Gefieder erlernt Eigenschaften der Tiere, vgl. S. 65). Der Junge befolgt den Ratschlag des Pferdes (vgl. S. 145 Narratem 5 Bereitschaft des Jünglings, die Gruppenkontinuität abzusichern) und läuft nach Hause (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr des Jungen aus dem Initiationsbezirk). Er macht einen Zwischenstopp bei den Juwelen, um sich welche davon mitzunehmen.

Das Mädchen läuft ihm bis nach Hause hinterher. Dort teilt er seiner Mutter mit, dass dieses Mädchen seine neue Frau sei. Zusätzlich bittet er seine Mutter darum, es nicht aus den Augen und aus dem Haus zu lassen (vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung des Mädchens durch Isolation und vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung und Narratem 8 Übung). In der Zwischenzeit geht er fort, um seine mitgebrachten Edelsteine zu verkaufen (vgl. S. 76 Narratem 1 erneuter Weggang des Jünglings). Doch das Mädchen fleht die Mutter des Jungen so sehr an, ihr das Kleid zu überreichen, dass diese es rausrückt und das Mädchen damit davonfliegt.

Als der Junge zurückkommt und bemerkt, dass das Mädchen verschwunden ist, wird er wütend und macht sich sofort auf die Suche nach ihr (vgl. S. 76 Narratem 1 erneuter Weggang des Jünglings). In einem Wald (Wald als Initiationsbezirk, vgl. S. 55, S. 60 und

S. 77 Narratem 3) trifft er auf drei Räuber, welche sich um drei Sachen streiten, die sie gestohlen haben. Sie befehlen ihm, ihnen zu sagen, wie sie diese drei Sachen aufteilen sollen. Die Räuber meinen, dass es sich dabei um eine Börse, ein Paar Stiefel und einen Mantel handelt. Die Börse kann unendlich viel Geld geben, die Stiefel befördern einen so rasch wie möglich an jeden Ort der Welt und der Mantel macht einen unsichtbar (besondere Gegenstände, Hinweis auf Jenseits, vgl. S. 60). Der Junge sagt, dass er die drei Sachen ausprobieren möchte, um zu sehen, ob sie die Wahrheit sagen. Also nimmt er die Börse, zieht sich die Stiefel und den Mantel an und flüchtet damit wieder auf die Spitze des Berges (Schlauheit/List als besondere Fähigkeiten, vgl. S. 58 und S. 65; besondere Eigenschaften durch Erhalt von magischen Gegenständen, vgl. S. 78 Narratem 6 Metamorphose und vgl. S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 4 Jüngling hat magische Helfer).

Dort versteckt er sich wieder beim Brunnenbecken, wartet auf die Tauben und stiehlt wieder demselben Mädchen wie vorhin das Kleid. Als sie ihm erneut befiehlt, ihr das Kleid zurückzugeben, zündet er es plötzlich an und verbrennt es zu Asche (Taubenkleid wird dem Feuer ausgesetzt, vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose des Mädchens). Daraufhin sagt das Mädchen, dass es unter der Bedingung, dass er den Magier köpft und sich darum kümmert, dass die Pferde in Menschen zurückverwandelt werden, bei ihm bleiben würde. Sie fügt hinzu, dass er den Pferden dafür nur drei Haare aus der Mähne reißen müsse (Prüfungen, welche der Initiand bestehen muss, um zu beweisen, dass er initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis des Jünglings und Narratem 6, der „erprobte“ Prätendent bringt Beweise seiner „Erprobung“).

Also köpft er mit Hilfe des unsichtbar machenden Mantels (besondere Eigenschaften durch Erhalt von besonderen Gegenständen, vgl. S. 78 Narratem 6 Metamorphose des Jünglings) den Magier und verwandelt die Pferde in Menschen zurück, die sich als Ritter herausstellen. Dann kehrt er mit dem Mädchen, welche übrigens die Tochter des Königs von Spanien ist (König hat heiratsfähige Tochter, vgl. S. 144 Narratem 1), nach Hause zurück (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr des Jünglings aus dem Initiationsbezirk).

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Kombination einer Mädchen- und einer Knabeninitiation. Bei der Mädcheninitiation ist der Weggang und Widerstand jedoch nicht ersichtlich,

vermutlich weil es sich bereits am Initiationsort befindet, als der Prätendent dort eintrifft. Es wird ausschließlich der Weggang des Mädchens von einem Initiationsort zum nächsten beschrieben, wobei es dort auch nicht freiwillig hinget und kurz nachdem es dort ankommt, wieder an ihren ersten Initiationsort zurückkehrt. Bei beiden Initiationen wird die Familiengründung, genauer gesagt die Hochzeit nicht angeführt. Diese ist nach der gemeinsamen Rückkehr anzunehmen. Das Mädchen und der Jüngling kehren nämlich gemeinsam zurück in sein Zuhause. Somit bezieht sich die Rückkehr bei dem Jüngling auf seinen Ursprungsort und beim Mädchen auf ihr neues Zuhause. Eine Hochzeit wird hier nicht explizit erwähnt, kann aber vermutet werden. Durch diese würde es jedoch auch nicht zu einer Inthronisierung kommen, da es sich bei der eroberten Frau um die Tochter des Königs von Spanien handelt und nicht um jene des Königs, der vom Magier vertreten wird.

7.1.3.3. *La sorella del Conte* 167

In diesem Märchen geht es um eine wunderschöne achtzehnjährige Gräfin, welche von ihrem Bruder aus Eifersucht (vgl. S. 58 und S. 76 Narratem 1 Weggang, wegen Eifersucht des Bruders) in einem abgeschiedenen Teil seines Schlosses (vgl. S. 77 Narratem 3 Abgrenzung zum Initiationsbezirk) eingesperrt wird (Isolation, vgl. S. 56 sowie S. 77 Narratem 3 Aufenthalt im Initiationsbezirk, Narratem 4 Tranceversetzung und 5 symbolischer Tod). Da sie diese Freiheitsberaubung nicht mehr aushält (vgl. S. 76 Narratem 2 Widerstand, wegen Tranceversetzung), bohrt sie hinter einem Bild ein Loch in die Zimmerwand, welches zum Zimmer eines Kronprinzen in dessen Schloss führt (vgl. S. 77 Narratem 3 Aufenthalt des Jünglings im Initiationsbezirk; vgl. S. 144 Narratem 1 König hat heiratsfähigen Sohn). Auf der anderen Seite der Öffnung befindet sich gleichfalls ein Bild, welches vor dem Loch hängt und somit die Sicht versperrt. Eines Nachts verschiebt die Gräfin dieses Bild und erblickt einen angezündeten Kronleuchter (magischer Gegenstand als Hinweis auf Jenseits, vgl. S. 68). Diesen fragt sie, ob der junge König wach ist oder schläft. Der Kronleuchter sagt, dass er schläft und bittet sie herein (magischer Gegenstand, welcher der Initiandin hilft, vgl. S. 68 und S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose; vgl. S. 145 Narratem 4 Prätendentin hat magischen Helfer). Also tritt die Gräfin ein und legt sich neben den Kronprinzen (Königshaus als Initiationsort, vgl. S. 60; vgl. S. 145 Narratem 2 Erscheinen der Prätendentin).

Dieser wacht auf und fragt, woher sie komme. Daraufhin antwortet die Gräfin, dass er nicht fragen soll, sondern sie still lieben soll (vgl. S. 78, Initiandin wird mit Sexualität

konfrontiert, Narratem 7 Belehrung). Als der Kronprinz wieder aufwacht, ist die Gräfin verschwunden. Die darauffolgenden drei Nächte wiederholt sich die Handlung. In diesen versucht der junge König die Gräfin jedoch bei sich zu behalten. Dafür erhält er Ratschläge von seinem Ratgeber (Prüfungen, welche er nicht besteht, da er anscheinend noch in der Übungszeit ist, vgl. S. 72 und S. 78 Narratem 8; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis des Jünglings).

In der ersten Nacht bindet der junge König die Haare der Gräfin unauffällig um seinen Arm, als er sie umarmt, sodass er aufwacht, wenn sie geht, doch sie schneidet die Haare ab und verschwindet wieder. In der zweiten Nacht befestigt er ihr goldenes Kettchen an seinem Hals, doch sie durchtrennt das Kettchen und zieht wieder ab. In der dritten Nacht stellt der König einen Behälter mit Safranwasser unter das Bett, sodass er das Hemd der Gräfin darin eintauchen kann, sobald sie es auszieht, damit sie Spuren nach sich zieht, wenn sie es anzieht und wieder fortgeht. Doch als es dazu kommt, windet sie ihr Hemd aus und geht, ohne Spuren zu hinterlassen, fort (Prüfungen, welche das Mädchen bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis des Mädchens).

Doch dann taucht die Gräfin nicht mehr auf (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr aus dem Initiationsbezirk) und neun Monate später liegt morgens plötzlich ein Kind neben ihm im Bett (vgl. S. 56, Umwandlung des Mädchens durch Schwangerschaft, also auf eine natürliche sichtbare Art, vgl. S. 77 Narratem 6 Metamorphose des Mädchens; vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung). Mit erneuter Hilfe seines Ratgebers findet der König jedoch heraus, wer die Mutter dieses Kindes ist, indem er es in die Mitte der Kirche platziert und vortäuscht, dass es tot sei (Prüfung, welche der Jüngling bestehen muss, um zu beweisen, dass er initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung des Jünglings; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis des Jünglings). Diejenige, welche es am meisten beweint, sollte nämlich die Mutter sein. So finden sie die Gräfin wieder, welche sagt, dass sie sich die Haare und das Kettchen abschnitt, weil sie sonst zu schön gewesen wäre und ihr Hemd in Safran gebadet hat, weil sie nicht zu eitel sein wollte (Prüfungen, welche das Mädchen bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis des Mädchens). Plötzlich erscheint ihr Bruder mit einem Degen und richtet ihn gegen seine Schwester. Der König geht dazwischen (Prüfung, welche der Jüngling bestehen muss, um zu beweisen, dass er

initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung) und sagt, dass es keine Schande sei, die Schwester des Grafen und Frau des Königs zu sein. Daraufhin findet in derselben Kirche ihre Hochzeit statt (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung).

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Kombination einer Mädchen- und einer Knabeninitiation, bei welcher die Initiationssequenzen der Mädcheninitiation vollständig sind. Bei der Knabeninitiation fehlen jedoch der Weggang und der Widerstand des Jünglings, da sich dieser bereits am Initiationsort befindet. Auch die Rückkehr aus dem Initiationsbezirk an seinen Ursprungsort ist hier nicht herauszulesen. Die Tranceversetzung, der symbolische Tod und die Metamorphose sind bei der Knabeninitiation kaum zu erkennen. Eine Königersetzung findet hier nicht statt, da es nicht zur Beseitigung eines Königs oder einer Königin kommt.

7.1.3.4. *Il figlio del Re nel pollaio* 174

Dieses Märchen handelt von Nunzia, der jüngsten von drei Töchtern eines armen Flickschusters. Eines Tages geht Nunzia mit ihrem Vater auf die Felder, um Gemüse für das Mittagessen zu sammeln. Auf dem Feld findet Nunzia einen Fenchelkopf, welcher so groß ist, dass er sich kaum aus der Erde ziehen lässt. Ihr Vater kommt ihr zu Hilfe und zieht den Fenchel aus dem Boden (mühsamer Weg zum Initiationsort, vgl. S. 58).

Darunter wird plötzlich eine offene Falлтür sichtbar (Abgrenzung zum Initiationsort, vgl. S. 77 Narratem 3), in welcher ein Jüngling erscheint (vgl. S. 144 Narratem 1 König hat heiratsfähigen Sohn). Dieser fragt Nunzia und ihren Vater, was sie hier machen, und sie antworten, dass sie Gemüse für eine Suppe suchen, da sie so großen Hunger haben. Daraufhin schlägt der junge Mann dem Vater vor, dass er ihm viel Geld gibt, wenn er seine Tochter hier lässt. Da der Vater das Geld braucht, tut er das also, und Nunzia geht mit dem jungen Mann unter die Erde (vgl. S. 144 Narratem 2 Erscheinen der Prätendentin), wo es wie im Paradies zu sein scheint (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang, sie wird von ihrem Vater begleitet und Narratem 2 Widerstand weil wegen Armut der Eltern, nicht freiwillig). Sie lebt mit dem Jüngling in einem riesengroßen Haus und ist glücklich (Initiationsort, Jenseits als Paradies, vgl. S. 61), aber vermisst ihre Familie (sie ist isoliert, kann nicht weg, vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung und Narratem 5 Symbolischer Tod).

Eines Tages beschließen Nunzias Geschwister Peppa und Nina, ihre Schwester zu besuchen. Als sie bei Nunzia angekommen sind, zeigt sie ihnen das ganze Haus. Eine Türe bleibt jedoch geschlossen, und die neugierigen Schwestern fragen, was sich dahinter befindet (Kammer des Initiationshauses, in welcher sich das Allerheiligste befindet, vgl. S. 60). Doch Nunzia antwortet, dass ihr Mann verboten habe, dort hineinzugehen (Verbot als Prüfung welche Initiandin bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis der Prätendentin). Anschließend geht sie sich die Haare bürsten, wobei ihr ihre Schwestern helfen (vgl. S. 77 Metamorphose). Dabei finden sie den Schlüssel des verbotenen Raumes an ihrem Zopf und nehmen ihn unauffällig mit. Kurze Zeit später betreten Peppa und Nina damit das verbotene Zimmer (sie sind neugierig, was eine Initiandin nicht sein darf, vgl. S. 86) und erblicken dort lauter Frauen, welche schneidern und währenddessen singen, dass sie Windeln und Bänder für den Prinzen, welcher hier geboren wird, produzieren. Doch als die Frauen bemerken, dass sie beobachtet werden, verwandeln sie sich plötzlich in hässliche Eidechsen (schlangenartige Wesen als Hinweis auf Jenseits, vgl. S. 59). Daraufhin wollen die Schwestern auf einmal nach Hause gehen, aber Nunzia sieht ihnen an, dass etwas passiert ist, und fragt was los sei. Dann erzählen sie ihr was sie getan haben. Nunzia meint, dass das ihr Ende sei und die Schwestern ziehen ab.

Die Frauen, welche sich zu Eidechsen verwandelt haben, sind Feen, welche den Jüngling an diesem unterirdischen Ort gefangen halten (Jüngling befindet sich bereits am Initiationsort, vgl. S. 77 Narratem 3, 4 sowie 5 und vermutlich auch 7 und 8; Feen als Initiatorinnen, vgl. S. 67 ff.). Sie befehlen dem Jüngling Nunzia fortzuschicken. Als er dies Nunzia mitteilt, weinen sie beide und Nunzia fragt ihn, wo sie nun hingehen soll. Der Jüngling gibt Nunzia ein Wollknäuel und sagt, dass sie es an den Türkopf befestigen und es rollen lassen soll. Dort wo es endet, soll sie hingehen (vgl. S. 77 Narratem 5 symbolischer Tod des Mädchens durch Aufenthalt im Jenseits). Mit trauriger Miene (vgl. S. 76 Narratem 2 Widerstand des Mädchens) tut sie das auch und landet vor dem Palast des Königs Cristallo (vgl. S. 76 Narratem 1 erneuter Weggang des Mädchens und S. 77 Narratem 3). In der Zwischenzeit hat sie bemerkt, dass sie schwanger ist (vgl. S. 56, Umwandlung des Mädchens durch Schwangerschaft, also auf eine natürliche sichtbare Art, vgl. S. 77 Narratem 6 Metamorphose) und fragt, ob sie dort übernachten kann. Der König Cristallo und seine Königin wollen jedoch keine fremden Leute ins Haus lassen, da ihr Sohn damals von Feen entführt wurde und er seitdem verschwunden ist. Nunzia kann sie

jedoch mit Unterstützung ihrer Mägde überreden und darf im Hühnerstall übernachten (Hühnerstall/Tierwelt als Initiationsort, vgl. S. 60, S. 69 und S. 77).

Da sie sehr hungrig ist (vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung des Mädchens), wird sie dort mit Brot versorgt. In derselben Nacht kommt ihr Sohn zur Welt (vgl. S. 77 Narratem 6 Metamorphose und S. 79 Narratem 10 Familiengründung). Die Mägde informieren die Königin über die Geburt des Kindes und fügen hinzu, dass es ihrem verschwundenen Sohn ähnlich sieht. Zur selben Zeit teilen die Feen dem Jüngling mit, dass sein Kind geboren ist und bringen ihn am darauffolgenden Abend zum Hühnerstall, um es ihm zu zeigen (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr des Jünglings aus dem Initiationsbezirk). Sobald er mit seinen Feen den Hühnerstall betritt, vergoldet plötzlich alles (Gold ist Hinweis auf das Jenseits, vgl. S. 60). Dann beginnen die Feen zu singen und zu tanzen (Jüngling hat Zeremonien erlernt, durch Tanz und Gesang werden Übergangsmomente gefeiert, vgl. S. 69, vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung des Jünglings und vermutlich auch Narratem 8 Übung). In der Zwischenzeit geht die Magd zur Königin und erzählt ihr, dass hier Wunder passierten und sich die Stimme des Jünglings anhöre, wie jene deren Sohnes. Daraufhin geht die Königin zum Hühnerstall, um der Stimme zu lauschen.

In diesem Moment kräht ein Hahn. Plötzlich verschwinden der Sohn und die Feen und alles geht wieder in den Normalzustand über (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und Narratem 2 Widerstand des Sohnes, weil ihn die Feen gefangen halten, nicht freiwillig). An diesem Morgen serviert die Königin Nunzia den Kaffee und fragt sie, wer in der Nacht bei ihr war. Doch sie meint, dass sie ihr nicht sagen darf, wer das war, und dass sie es selbst nicht so ganz weiß (vermutlich weil sie nicht über die Initiation sprechen darf, vgl. S. 74). Die Königin erwidert, dass es ihr Sohn gewesen sein könnte und lässt nicht locker. Dann erzählt ihr Nunzia die Geschichte von Anfang an, als sie sich mit ihrem Vater auf die Suche nach dem Gemüse machte. Die Königin freut sich darüber, dass Nunzia die Frau ihres Sohnes ist und umarmt sie (Helferin, vgl. S. 68 f.). Zusätzlich sagt sie, dass sie diese Nacht herausfinden soll, wie sie ihn befreien können.

Diese Nacht erscheinen der Königssohn und die Feen wieder und die Handlung wiederholt sich (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr des Jünglings aus dem Initiationsbezirk). Während die Feen tanzen, fragt Nunzia ihren Mann, wie sie ihn befreien könnte. Dieser antwortet, dass keine Hähne krähen dürften, die Uhr nicht schlagen dürfe und keine Glocken läuten dürften. Außerdem soll die Straße mit einem Tuch, auf welches der Mond und die Sterne

gestickt sind, abgedeckt werden, sodass man nicht merkt, wenn es hell wird. Sobald die Sonne hoch am Himmel steht, soll das Tuch weggezogen werden, wodurch sich die Feen in graue und grüne Eidechsen verwandeln würden und sofort davonziehen würden (Prüfungen, welche die Initiandin bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist, vgl. S. 74; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis des Mädchens).

Am nächsten Morgen verkündet der König (Helfer, vgl. S. 68 f.) den Bürgern, alle Hähne ruhigzustellen, sowie Uhren und Glocken abzustellen. In der Nacht erscheinen wieder der Königssohn und die Feen und die Handlung wiederholt sich, doch diesmal wird draußen das Tuch platziert und weggezogen, als es hell wird (vgl. S. 77 Narratem 6 Metamorphose des Jünglings). Daraufhin verwandeln sich die Feen in Schlangen und Eidechsen und verschwinden (Tagzeit der Initiation ist Übergang zwischen Tag und Nacht, hier die Morgendämmerung, Mädchen und Prinz sind nun initiiert, vgl. S. 71). Der Jüngling und Nunzia sind erleichtert und umarmen die Eltern des Jünglings.

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Kombination einer Mädchen- und einer Knabeninitiation, bei welcher alle Sequenzen der Mädcheninitiation, bis auf die Rückkehr aus dem Initiationsbezirk zu erkennen sind. Am Ende des Märchens befindet es sich im Heimatort des Jünglings, wo deren Hochzeit nicht stattfindet, jedoch vermutet werden kann. Zur Familiengründung des Mädchens und Jünglings kommt es hier also ausschließlich durch die Geburt des Sohnes. Der Jüngling befindet sich von Anfang an bereits am Initiationsort, doch er kehrt nach Hause zurück, verlässt es wieder und kehrt dann erneut nach Hause zurück. Die Metamorphose ist beim Jüngling nicht so genau beschrieben und beschränkt sich auf dessen Freiheit, welche er zum Schluss erlangt. Die Verwandlung findet eher bei den Feen statt. Eine Königersetzung findet hier nicht statt, da es weder zu einer Hochzeit, noch zur Beseitigung einer Königin kommt.

7.1.3.5. *Il vitellino con le corna d'oro* 178

Dieses Märchen handelt von zwei Geschwistern, deren Mutter stirbt (Mutter im Jenseits, vgl. S. 83 und S. 76 Narratem 1 Weggang). Der Vater der beiden Kinder ist Tagelöhner und Feldarbeiter. Er heiratet eine neue Frau, welche eine Tochter mit nur einem Auge hat. Die neue Frau des Vaters ist eifersüchtig und mag seine beiden Kinder nicht. Sie beauftragt die

zwei Geschwister damit, ihrem Mann bzw. deren Vater Brot zu bringen und schickt sie dabei in die falsche Richtung (vgl. S. 77 Narratem 1 Weggang beider Kinder, quälende Initiatorin, vgl. S. 86). Somit verlaufen sich die beiden Kinder (vgl. S. 77 Narratem 2 Widerstand beider Kinder weil nicht freiwillig sondern verlaufen) und irren durchs Land.

Der Bruder wird durstig, woraufhin die Geschwister glücklicherweise auf einen Brunnen stoßen (Hinweis auf Abgrenzung zwischen Diesseits und Jenseits, vgl. S. 59 und vgl. S. 77 Narratem 3). Die Schwester ist verzaubert und kann mit dem Brunnen sprechen (besondere Fähigkeit weil verzaubert, vgl. S. 58 und 77 Narratem 6 Metamorphose). Sie fragt den Brunnen, was passiert, wenn man von dessen Wasser trinkt. Der Brunnen antwortet, dass derjenige, der von seinem Wasser trinkt, in einen Esel verwandelt werde. Die Handlung wiederholt sich und sie treffen auf zwei weitere Brunnen. Der zweite sagt, dass sich derjenige, der davon trinkt, in einen Wolf verwandeln würde und der dritte meint, dass sich derjenige, der sich an dessen Wasser bedient, in ein Kälbchen verwandeln würde (Prüfungen, welche die Initianden bestehen müssen, um zu beweisen, dass sie initiiert sind, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis beider Kinder).

Doch als sie beim dritten Brunnen ankommen, hat der Bruder so großen Durst, dass er nicht widerstehen kann (mühsamer Weg zum Initiationsort, vgl. S. 58; vgl. S. 77 Narratem 3). Da er lieber zum Kälbchen wird als zu verdursten, trinkt er von dem Wasser und verwandelt sich in ein Kälbchen mit goldenen Hörnern (vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung, Bruder besteht Prüfung nicht, da er sich noch in der Übungszeit befindet, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Prätendent scheitert). Also zieht die Schwester so mit ihrem Bruder weiter und trifft auf einen Strand, wo ein kleines Haus steht, welches dem Königssohn gehört (vgl. S. 144 Narratem 1 König hat heiratsfähigen Sohn). Als der Königssohn das Mädchen sieht, bittet er es zu ihm in sein Sommerhäuschen zu kommen. Unter der Bedingung, dass das Mädchen sein Kälbchen mitnehmen darf, betritt sie sein kleines Haus (vgl. S. 144 Narratem 2 Erscheinen von PrätendentInnen) und der Königssohn verliebt sich in sie (Initiationshaus, vgl. S. 60 und vermutlich S. 78 Narratem 7 und 8 des Mädchens). Daraufhin heiraten die beiden (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung des Mädchens) und das Kälbchen ist weiterhin immer dabei (vermutlich auch vgl. S. 78 Narratem 7 Belehrung und Narratem 8 Übung des Bruders).

Der Vater macht sich in der Zwischenzeit sorgen um seine Kinder, da sie verschwunden waren, als er von der Arbeit nach Hause zurückgekehrt ist. Um sich von seinen Sorgen abzulenken, geht er Fenchel sammeln. Dabei trifft auch er auf das Strandhäuschen des Königssohns. Die Tochter steht am Fenster und sieht ihren Vater, doch dieser erkennt sie nicht wieder (vermutlich aufgrund der Metamorphose, vgl. S. 75). Also bittet sie ihn ins Sommerhäuschen hinaufzukommen. Der Vater ist froh, dass es ihnen gut geht und die Tochter meint, dass er den Sack voller Fenchel entleeren soll, sodass sie ihn mit Geld auffüllen kann. Daraufhin meint er, dass sich ihre Stiefmutter sehr freuen wird und die Tochter fragt, ob er sie nicht mit ihrer Tochter herholen möchte. Das tut er auch und als seine Frau davon erfährt, ärgert sie sich, dass seine Tochter noch lebt. Als der Vater seine Frau und Stieftochter holt, erledigt er noch ein paar Sachen zu Hause. In der Zwischenzeit reist die Stiefmutter mit ihrer leiblichen Tochter vor, zum Strandhäuschen des Königssohnes. Als die Stiefmutter dort mit ihrer Stieftochter alleine ist, packt sie das Mädchen und wirft es aus dem Fenster (vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung und Narratem 5 Symbolischer Tod). Die Tochter landet im Meer und die Stiefmutter kleidet ihre eigene Tochter mit den Kleidern ihrer Stieftochter und sagt, dass sie dem Königssohn sagen soll, dass ihr das Kälbchen das Auge ausgestochen habe (Antagonistin, wird von Anfang an als negative Figur beschrieben, vgl. S. 84; vgl. S. 145 Narratem 6 Rivalin des Mädchens).

Dann fährt die Mutter wieder nach Hause und der Königssohn kehrt zurück in sein kleines Strandhaus. Nachdem ihm die einäugige Tochter vortäuscht, das Auge durch das Kälbchen verloren zu haben, will er den Metzger rufen, um das Kälbchen schlachten zu lassen (Andeutung der Zerstückelung des Körpers, vgl. S. 64). Dies bekommt das Kälbchen mit und läuft zum Fenster, um nach seiner Schwester zu rufen und ihr von diesem Vorhaben zu erzählen. Daraufhin hört er seine Schwester sagen, dass er nicht weinen soll, da sie bald von einem Hai gefressen wird. Sie wiederholen ihr Gesagtes und diesmal lauscht auch der Königssohn, unter Anstoß des Metzgers, diesem Gespräch. Daraufhin lässt der Königssohn sofort zwei Seeleute holen und den Haifisch fangen (Metzger und Königssohn als Helfer, vgl. S. 68 f.).

Die Seeleute öffnen dem Hai das Maul, welchem die Tochter lebendig entspringt (vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose des Mädchens durch Verweilen in einem Tierkörper). Infolgedessen werden die Stiefmutter und ihre Tochter im Gefängnis eingesperrt und der

Bruder von einer Fee in einen schönen Jüngling zurückverwandelt (vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose des Jünglings), denn in der Zwischenzeit ist auch er erwachsen geworden.

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Kombination einer Mädchen- und einer Knabeninitiation. Bei der Mädcheninitiation ist die Rückkehr aus dem Initiationsbezirk an den Ursprungsort nicht zu erkennen. Auch der Bruder kehrt nicht an seinen Ursprungsort zurück. Es ist jedoch ein baldiges Eintreffen des Vaters zu vermuten. Bei dem Mädchen werden ansonsten alle Initiationssequenzen erwähnt. Im Gegensatz zur Schwester kommt es beim Bruder nicht zu einer Familiengründung. Eine Königsersetzung findet hier nicht statt, da es nicht zur Beseitigung einer KönigIn kommt.

7.1.3.6. *Il sorcetto con la coda che puzza* 182

Die wunderschöne Tochter eines Königs (vgl. S. 144 Narratem 1 König hat heiratsfähige Tochter) bekommt Heiratsanträge von Herrschern und Kaisern, aber ihr Vater möchte sie nicht verheiraten, da ihm jede Nacht eine Stimme davon abrät. Doch seine Tochter möchte unbedingt heiraten und eines Tages, als die Familie gemeinsam am Tisch sitzt, fragt sie ihren Vater, warum sie trotz ihrer Schönheit nicht heiraten dürfe und behauptet, dass sie sich umbringe, wenn er in zwei Tagen keinen Mann für sie findet.

Da der König nicht mehr darüber diskutieren möchte, sagt er, dass sie sich dafür jedoch heute noch in ihrem schönsten Kleid an ihr Fenster setzen soll und den ersten Passanten, der sie ansieht, heiraten muss. Das macht sie auch (vgl. S. 145 Narratem 5 Bereitschaft des Mädchens, die Gruppenkontinuität abzusichern; vgl. S. 77 f., Narratem 6 Metamorphose des Mädchens) und der erste Passant, der sie ansieht, ist eine kleine Maus mit einem langen, stinkenden Schwanz (vgl. S. 77 f., Narratem 6 Metamorphose des Jünglings, er ist verzaubert; vgl. S. 144 Narratem 2 Erscheinen von Prätendenten). Doch abgemacht ist abgemacht und der König veranstaltet unverzüglich danach die Hochzeit seiner Tochter (Königshaus als neuer Initiationsort, vgl. S. 60; Probeehe, vgl. S. 73 und vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung).

Dabei sitzt die Maus neben der Prinzessin. Diese ist von der Maus angewidert und schämt sich (Prüfung, welche die Prinzessin bestehen muss, um zu beweisen, dass sie initiiert ist,

sie besteht sie nicht, weil sie sich noch in der Übungszeit befindet, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis des Mädchens scheitert). Die Maus tut so, als ob nichts wäre und als die Prinzessin mit dem Sessel von ihr wegrückt, rückt sie einfach nach. Die Gäste lachen die beiden aus und kritisieren die Nase der Maus. Daraufhin befiehlt die Maus dem König unter vier Augen, dass er dafür sorgen soll, dass die Gäste ihn respektieren, weil er ihnen sonst Böses antut. Das macht er auch, und als das Essen serviert wird, setzt sich die kleine Maus mitten auf den Tisch, um an ihren Teller zu gelangen. Sie fragt die anderen, ob sie etwas dagegen hätten. Der König versichert ihr, dass das in Ordnung sei. Unter den Gästen befindet sich aber eine Frau, die sehr heikel ist, und als die Maus ihre Nase plötzlich in die Teller der Gäste steckt, regt sie sich lautstark über diese Unanständigkeit auf (S. 78 Narratem 7 Belehrung). Daraufhin wird die Maus wütend und verscheucht die Gäste, indem sie in deren Bärte und Perücken beißt und mit ihrem Mäuseschwanz um sich schlägt (Prüfungen, welche der Initiand bestehen muss, um zu beweisen, dass er initiiert ist, er besteht sie nicht, weil er sich noch in der Übungszeit befindet, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis des Jünglings scheitert). Anschließend verschwindet die Maus (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr des Jünglings aus dem Initiationsbezirk).

In diesem Chaos fühlt sich die Prinzessin auf einmal alleine gelassen und sagt weinend, dass sie die Maus vorerst nicht mochte, jetzt aber verehere (vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung und vermutlich Narratem 7). Diese Worte, welche sie auf ihrer Suche sieben Mal wiederholt, helfen ihr nach und nach auf die Spur der Maus zu kommen (vgl. S. 76 Narratem 1 Weggang und vermutlich Narratem 2 Widerstand, weil nicht aus Willen, sondern aus Einsamkeit).

Sie macht sie sich auf den Weg zu Gott und dem Schicksal (Hinweis auf Jenseits, vgl. S. 68) und trifft auf einen Einsiedler (Einsiedler als Helfer, vgl. S. 68 f.), welcher sie vor Löwen und Drachenmüttern warnt (Hinweis auf Jenseits, vgl. S. 68 und S. 59) und meint, dass sie weitergehen solle, bis sie einen älteren Einsiedler findet. Dann trifft sie auf einen älteren Einsiedler (Einsiedler als Helfer, vgl. S. 68 f.), der ihr rät, ein Loch zu graben und dort hineinzukriechen (Abgrenzung zum Initiationsort, vgl. S. 77 Narratem 3, mühsamer Weg zum Initiationsort, vgl. S. 58). Das macht sie auch. Sie setzt ihre Suche unterirdisch fort und einen Tag später trifft sie auf einen tiefen Fischteich. Das Loch, durch welches sie unter die Erde gekrochen ist, ist mittlerweile geschlossen. Daher gibt es kein Zurück (vgl.

S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung durch Isolation). Als es von allen Seiten zu regnen beginnt, ist die Prinzessin dazu gezwungen in den Fischteich zu springen (Abgrenzung zum Initiationsort, vgl. S. 77 Narratem 3). Das macht sie auch und plötzlich befindet sie sich in einem großen Palast (Palast als Initiationshaus, vgl. S. 60; vgl. S. 144 Erscheinen der Prätendentin).

Sie geht von einem Zimmer ins andere und trifft auf einmal auf einen gedeckten Tisch, an dem sie isst. Nachdem sie sich sattgegessen hat, geht sie weiter bis in ein Schlafzimmer, wo sie sich hinlegt und einschläft (vgl. S. 77 vermutlich Narratem 4 Tranceversetzung, weil sie anscheinend müde ist von den Qualen). Doch sie wacht bald von einem Geräusch auf, welches sich anhört, als würde eine Maus auf dem Boden krabbeln. Sie öffnet die Augen, aber sieht nichts, weil es dunkel ist. Sie hört die Maus, wie sie auf ihr Bett klettert, zwischen die Decken kriecht und sie dann quietschend im Gesicht berührt. Doch die Prinzessin rührt sich nicht, weil sie Angst hat. Am nächsten und übernächsten Tag wiederholt sich die Handlung ab dem Zeitpunkt, als sie sich im Palast befindet. Auch in dieser Nacht rührt sich die Prinzessin nicht, weil sie Angst hat. Am darauffolgenden Tag passiert dasselbe wieder, wobei sie diesmal in der Nacht ihren ganzen Mut zusammennimmt und das siebte und letzte Mal laut sagt, dass sie die Maus vorerst nicht mochte, jetzt aber verehere (Prüfungen, welche die Initiandin bestehen müssen, um zu beweisen, dass sie initiiert sind, vgl. S. 74 und S. 78 Narratem 8 Übung; vgl. S. 145 Narratem 3 Initiationsbeweis des Mädchens).

Plötzlich erscheint vor ihr ein schöner junger Mann (vgl. S. 77 f. Narratem 6 Metamorphose des Jünglings), welcher sagt, dass er die Maus mit dem stinkenden Schwanz sei. Er erzählt der Prinzessin, dass er durch einen Zauber in eine Maus verwandelt wurde, und fügt hinzu, dass sie ihn von diesem Zauber befreit habe (vgl. S. 77 Narratem 4 Tranceversetzung des Jünglings), indem sie sich in ihn verliebte und all die Qualen durchgestanden hat, welche ihr widerfahren sind. Schließlich verlassen sie gemeinsam die unterirdische Welt (vgl. S. 78 Narratem 9 Rückkehr des Mädchens und Jünglings aus dem Initiationsbezirk und S. 77 Narratem 5 symbolischer Tod des Mädchens und Jünglings durch Aufenthalt im Jenseits) und feiern ihre Hochzeit (vgl. S. 79 Narratem 10 Familiengründung, Nutzehe, vgl. S. 78 f.).

Anmerkung

Hierbei handelt es sich um eine Kombination einer Mädchen- und einer Knabeninitiation. Bei der Mädcheninitiation sind alle Initiationssequenzen vorhanden. Bei der Knabeninitiation ist jedoch kein Weggang und Widerstand des Jünglings herauszulesen, vermutlich weil er sich bereits am Initiationsort befindet. Bei beiden kommt es am Ende des Märchens zwar zu einem Verlassen des Initiationsortes, also zu einer Rückkehr aus dem Initiationsort, man weiß jedoch nicht wohin sie gehen. Es kommt hier nicht zu einer Königersetzung, da es nicht zur Beseitigung einer Königin kommt.

7.2. Sonstiges

7.2.1. Riassunto dei risultati

In questa tesina sono state analizzate le iniziazioni e le sostituzioni del regnante nelle fiabe siciliane di Calvino secondo il libro *Textanthropologie* di Metzeltin e Thir (2012).

L'iniziazione è composta delle fasi: La partenza, la resistenza, la via verso e il soggiorno al luogo d'iniziazione, lo stato di Trance, la morte simbolica, la metamorfosi, l'insegnamento, l'esercitazione, il ritorno e la formazione della famiglia.

La sostituzione del regnante è composta delle fasi: La debolezza del re, l'apparizione del pretendente, la prova dell'iniziazione, la prova della garanzia del benessere del paese, la disponibilità a garantire la continuità del gruppo, il riconoscimento del vero pretendente, l'eliminazione del re e l'intronizzazione.

7.2.1.1. Lista delle favole siciliane analizzate

In questo capitolo si trovano tutte le fiabe siciliane di Calvino racchiuse nella sua raccolta *Fiabe italiane* (2017) ed elencate secondo il loro numero di favola. In questa lista le iniziazioni e le sostituzioni dei regnanti vengono messe in evidenza.

148 Gràttula-Beddàttula: *Gràttula-Beddàttula* è una variante siciliana di *Aschenputtel*. La bella ragazza Ninetta alla fine sposa il figlio del re, ma prima le viene insegnato ad avere un comportamento obbediente. Quindi questa favola tratta *dell'iniziazione di una giovane donna*.

149 Sfortuna: Sfortuna è una favola che tratta di una ragazza che deve lasciare la sua patria, perché porta sfortuna fino al punto in cui viene sposata dal figlio del re. Prima delle nozze viene educata, affinché abbia un comportamento virtuoso. Quindi questa favola contiene *l'iniziazione di una giovane donna*.

150 La serpe Pippina: Pippina è una bellissima ragazza, che a causa dell'incantesimo di una fata e della malevolenza della gelosa fidanzata di suo fratello viene trasformata in una serpe. Il re di Francia prima sposa la fidanzata di suo fratello perché questa finge d'essere Pippina. Quando alla fine il re di Francia riconosce la vera pretendente, libera Pippina dall'incantesimo e la sposa. Quindi in questa favola si tratta di nuovo *dell'iniziazione di una giovane donna*, ma questa volta *con la sostituzione della regina*.

151 Caterina la Sapiente: Questa favola tratta *dell'iniziazione di una giovane donna*. Caterina precocemente sposa il figlio del re, che conosce nella scuola che suo padre ha fatto costruire per lei per distrarla dalla morte di sua madre. In questa scuola Caterina punisce i suoi alunni con delle sferzate quando sbagliano. Dal momento che lei non dimostrò mai rimorso, dopo il matrimonio il figlio del re la chiuse in un carcere. Suo padre però la libera dal carcere e la veste da imperatrice. Così vestita il marito di Caterina non la riconosce e fa tre bambini con lei. L'iniziazione di Caterina viene completata attraverso il fatto che lei continua ad adorare suo marito nonostante i rimproveri che le fa. Alla fine Caterina riesce ad evitare il matrimonio di suo marito e la regina di Inghilterra e così la sua iniziazione viene completata attraverso la loro conciliazione.

152 Il mercante ismaelita: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di un giovane uomo con la sostituzione del re*. Il re di Spagna ordina l'uccisione di un giovanotto, perché vuole evitare che questo ragazzo sposi sua figlia. Il giovane, invece, viene lasciato nel bosco e viene accolto da un mercante ismaelita. Alla fine della favola l'identità del giovanotto come figlio dell'imperatore viene scoperta grazie all'aiuto del suo padre biologico e il matrimonio tra lui e la principessa di Spagna viene accettato. Attraverso la convinzione e il perdono del re, questo viene sostituito dal giovane.

153 La colomba ladra: In questa favola si tratta di una *combinazione tra l'iniziazione di un giovane uomo e quella di una giovane donna*. Un giovane re viene trasformato da tre fate in una colomba. Successivamente viene liberato da una bellissima principessa da quest'incantesimo. Durante questa liberazione però, la ragazza viene esposta al sole e diventa nera come la pece. Dopo essere stata derisa dal giovanotto per il suo aspetto, viene ritrasformata da tre fate in una ragazza ancora più bella. Così il giovane non la riconosce più e s'innamora di lei. Alla fine dà tre compiti al giovanotto e così lo porta a chiederle perdono. L'iniziazione di entrambi viene completata attraverso il loro matrimonio.

154 Padron di ceci e fave: Anche questa favola rappresenta una *combinazione tra l'iniziazione di un giovane uomo e quella di una giovane donna*. Si tratta di un uomo povero di nome Don Giovanni Misiranti che trova un fagiolo che lo aiuta a diventare ricco. Prima finge di essere ricco. In questo modo riesce precocemente a sposare la figlia della proprietaria di un magazzino e ad avere un matrimonio di prova. Quando la locatrice dei magazzini comincia a indagare sulla sua ricchezza, il fagiolo si trasforma in una donna e regala a Don Giovanni un palazzo. Così l'iniziazione del maschio viene completata. L'indizio per l'iniziazione della femmina è il fagiolo incantato, che si ritrasforma in una donna.

155 I Balalicchi con la rognà: Questa favola contiene *l'iniziazione di un giovane uomo*. Il figlio di un pescatore viene accolto dal re, perché il regnante è impressionato dalle sue capacità nella pesca. Nel palazzo del re il giovane s'innamora della figlia del regnante. Con l'aiuto di un incantesimo riesce a procurare più regali per la sua amata di quanti potesse procurarne il figlio del re che era il suo promesso sposo. Così riceve il permesso di sposare la figlia del re. In questa favola non c'è nessuna sostituzione del re, perché manca la sequenza dell'eliminazione del sovrano.

156 La sposa che viveva di vento: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di una giovane donna*. La figlia di una carbonaia sposa precocemente un principe e ha un matrimonio di prova. Con l'aiuto del cameriere del principe riesce ad entrare nella tesoreria di suo marito e a rubare i soldi per rinnovare la casa. Quando il principe vede che sua moglie ha speso tutti i suoi soldi per la casa, muore per lo spavento. Alla fine sua moglie eredita tutto il suo patrimonio e comincia un matrimonio di convenienza con il cameriere del principe. Così l'iniziazione della ragazza viene completata. Questa favola ha come morale, che l'uomo non deve essere avaro.

157 Erbabianca: Questa favola tratta *dell'iniziazione di una giovane donna* che si chiama Erbabianca. Erbabianca viene abbandonata perché suo padre voleva un maschio. Un anziano eremita la accoglie e la passa al re perché lui può offrirle di più. Poi Erbabianca comincia un matrimonio di prova col re. Un cavaliere finge di aver avuto una relazione amorosa con lei. Per questo il re ordina ai suoi soldati di ucciderla. Dopo che la sua morte viene finta per compassione, viene accusata per la morte del bambino dei suoi genitori adottivi che in realtà ha ucciso il loro schiavo Ali. Alla fine viene aiutata da una lampada ad olio parlante a testimoniare l'innocenza di Erbabianca e la sua iniziazione viene completata.

158 Il Re di Spagna e il Milord inglese: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di una giovane donna*. Per problemi di denaro, una ragazza viene mandata da sua madre in Spagna, per sposare il re. Questo per lei rappresenta un matrimonio di prova. Poi un Milord inglese prova a farla innamorare di se. Non riesce però a convincerla e per questo si lamenta dal re. Per gelosia il re ordina l'uccisione di sua moglie. La sua morte però viene solo finta e lei fugge da suo cognato, l'imperatore di Brasile. La ragazza si traveste come un uomo, viene nominata Viceré e rimandata in patria per aiutare il re di Spagna. Alla fine lì riesce a testimoniare la sua innocenza e così la sua iniziazione è completata.

159 Lo stivale ingioiellato: Questa favola tratta *dell'iniziazione di un giovane uomo*. Don Giuseppe il segretario del re di Portogallo ha una bella sorella. Sono i figli di un mercante che invece è già morto come la loro madre. Un giorno il giovanotto deve andare via perché viene assunto come segretario dal re di Spagna. Lì uno dei suoi colleghi sparge la voce che aveva una relazione amorosa con sua sorella. Don Giuseppe invece afferma il contrario. Il re stabilisce una scadenza entro la quale devono testimoniare queste affermazioni e minaccia con la morte quello che dice bugie. Finalmente il giovanotto con l'aiuto di uno stivale di diamante che gli procura sua sorella, riesce a testimoniare che ha ragione e il suo collega viene decapitato. Così l'iniziazione di Don Giuseppe è completata. Al posto della fondazione della famiglia a parte di Don Giuseppe si svolge il matrimonio di sua sorella con il re di Spagna.

160 Il Bracciere di mano manca: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di una giovane donna*. Tratta della moglie del segretario privo di una mano che lavora per il re di Spagna. Questa donna non si lascia mai vedere in pubblico. Un giorno però il marito di questa donna trova un guanto nella sua stanza, per cui ragione lui crede che lei lo tradisca e la lascia. Il guanto appartiene al re di Spagna che una volta la osservava mentre dormiva solo per poter guardare la sua bellezza. La moglie del segretario per frustrazione comincia a digiunare. Quindi lei attraversa una metamorfosi rappresentata dal dimagrimento. Poi il re invita tutti i suoi collaboratori con le loro mogli e vede cosa ha creato. Infine chiarisce tutto e chiede loro perdono.

161 Rosmarina: Questa favola contiene *l'iniziazione di una giovane donna* che si chiama Rosmarina. Rosmarina è la figlia di un re che prima è una pianta di rosmarino. Per la sua bellezza viene rubata dal re di Spagna, il nipote di sua madre. Poi lui pianta il cespuglio nel suo giardino e ogni volta in cui suona il flauto, Rosmarina salta fuori dal cespuglio e balla con lui. Il re s'innamora di lei, ma il cespuglio appassisce perché Rosmarina viene quasi

ammazzata dalle gelose sorelle del re mentre questo è assente. Alla fine della favola il giardiniere del re riesce a salvare Rosmarina annaffiando il cespuglio col sangue di drago. Dopo questa metamorfosi l'iniziazione di Rosmarina viene completata attraverso il suo matrimonio col re.

162 Diavolozoppo: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di un giovane uomo*. In questa favola si svolge anche *la sostituzione del re* di Spagna. Il re permette al Compare di Diavolozoppo di sposare sua figlia perché il Compare riesce, travestito da medico, a salvare sua figlia. Per lui non è facile salvare questa figlia perché come concordato Diavolozoppo è entrato nel suo corpo per lasciarla ammalare e non vuole più uscire da lei. Poi al Compare viene un'idea furba. Finge l'arrivo della moglie di Diavolozoppo che Diavolozoppo odia per la sua sindrome da acquisto compulsivo. Per questa ragione il Compare riesce a scacciare Diavolozoppo dal corpo della figlia del re e di convincere il re. Questa favola è anche moralizzante perché insegna alla donna di non spendere troppi soldi.

163 I tre racconti dei tre figli dei tre mercanti: Questa favola contiene *l'iniziazione di un giovane uomo*. I tre figli di tre mercanti vanno insieme a caccia. Poi arriva una tempesta e trovano rifugio in un palazzo, dove incontrano una bella vedova che gli presta degli abiti asciutti del suo defunto marito. Poi gli ordina di raccontarle una storia e decide che sposterà colui che presenterà la storia più terribile. Quindi i tre figli raccontano ciascuno una storia che hanno vissuto personalmente, cioè la loro propria iniziazione. Alla fine la vedova non può decidere, presumibilmente perché tutti e tre sono iniziati e quindi pronti per sposarsi.

164 La ragazza colomba: Questa favola rappresenta *una combinazione tra un'iniziazione di un giovane uomo e quella di una giovane donna*. Tratta di un povero giovanotto che viene accolto da un greco levantino. Il giovanotto viene abbigliato dal greco con la pelle di un cavallo e portato da un'aquila sulla cima di una montagna. Lì vede una fontana sotto cui si trova il palazzo del mago Savino. In questo palazzo il mago gli ordina di lavorare con dei cavalli. Uno di questi cavalli lo aiuta ad incontrare la figlia del re di Spagna. La ragazza però fugge sempre dal giovanotto mettendo la sua veste di colomba e volando via. Infine il giovanotto brucia la veste di colomba della ragazza, che decide di sposarlo a patto che lui decapiti il mago. Con l'aiuto di un cappotto che rende invisibile, riesce a decapitare il mago ed a ritornare a casa con sua moglie conquistata. In questa favola si svolge un'uccisione ovvero un'eliminazione del re che viene sostituito dal mago, ma non si svolge nessuna intronizzazione. Non si parla di un matrimonio ma anche se si svolgesse non ci

sarebbe nessuna intronizzazione perché la moglie conquistata è la figlia del re di Spagna ma non quella del re che viene sostituito dal mago.

165 Gesù e San Pietro in Sicilia: Questi racconti brevi contengono elementi *iniziatici di giovani uomini*. Pietro gira il mondo con gli altri dodici apostoli e arriva ad alcuni luoghi d'iniziazione. Vengono accompagnati da Gesù. Pietro deve sopportare delle pene come per esempio la fame e il trasporto di pietre pesanti. Gli viene insegnato e deve svolgere dei compiti. Nel corso dell'esercitazione non supera le prove e dà per esempio un consiglio sbagliato ad un uomo che vuole salvare sua madre dalla malattia di vecchiaia. Per fortuna però Gesù lo aiuta e rimedia quest'errore. In uno dei racconti un oste riceve un albero di fico incantato da Gesù. Da quest'albero di fico l'oste fa una bottiglia, la quale alla fine lo aiuta ad andare in paradiso dopo la sua morte e così lo accompagna anche come oggetto magico all'aldilà. Questa favola è anche moralizzante perché alla fine attraverso una caduta nell'Inferno insegna alla donna, più precisamente alla madre di Pietro a non essere avara ed egoista.

166 L'orologio del Barbiere: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di un giovane uomo*. Tratta di un orologio di un barbiere che rappresenta l'oggetto magico ed aiuta il barbiere a passare in una nuova fase di vita.

167 La sorella del Conte: Questa favola contiene una *combinazione tra un'iniziazione di un giovane uomo e quella di una giovane donna*. Tratta di una sedicenne che per la sua bellezza viene rinchiusa da suo fratello, un Conte. La ragazza fa un buco nel muro e con l'aiuto di un lampadario parlante riesce ad andare nel letto del suo vicino che per caso è il figlio del re. In questo letto presumibilmente si svolge il superamento della sessualità, ovvero l'insegnamento della ragazza e del ragazzo, perché una notte all'improvviso il figlio del re trova un bambino nel suo letto. Quindi la ragazza e il figlio del re hanno un matrimonio di prova. Prima il figlio del re cerca di ingannarla, ma la ragazza supera la prova e non si fa più vedere. Infine il figlio del re con l'aiuto di un consigliere ritrova la ragazza, la salva da suo fratello e la sposa. Così e con la fondazione della loro famiglia attraverso un matrimonio si svolge anche il completamento della loro iniziazione.

168 Mastro Francesco Siedi-e-mangia: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di una giovane donna*. Tratta di cinque figlie di un calzolaio povero e pigro che si chiama Francesco. Un giorno Francesco manda la figlia più grande in un'altra città per curare una donna forzata a letto, grazie alla quale lui ha trovato un lavoro come calzolaio. Lì la figlia

abita in un palazzo e riceve cibo e bei vestiti. Mentre mette in ordine la casa, scopre una coda nera pelosa sotto il letto. Dopo la donna dice alla ragazza che deve pulire dappertutto tranne che sotto il letto, la ragazza fugge a casa e non vuole più lavorare da questa donna perché ha paura di essere divorata dalla creatura sotto il letto. Poi il calzolaio manda le sue altre figlie, una dopo l'altra, da questa donna, ma anche quelle ritornano a casa per la stessa ragione. Finalmente il calzolaio si decide di fare questo lavoro da solo. Poi riceve bei vestiti, viene ingozzato e infine divorato dalla donna. Questa favola è moraleggiante, perché insegna all'uomo di credere e fidarsi dei propri figli.

169 Le nozze d'una Regina e d'un brigante: Questa favola contiene *l'iniziazione di una giovane donna*. Una bellissima figlia del re deve sposarsi. Suo padre organizza una sfilata di pretendenti maschi e la ragazza si decide per un professore. Comincia un matrimonio di prova con questo professore, però lui la costringe a fare dei lavori terribili. Con l'aiuto di un comodino incantato la figlia del re riesce ad entrare in contatto con suo padre che la fa liberare dalla grotta dove il marito l'aveva portata. Infine comincia un matrimonio di convenienza con il re di Siberia e suo marito di prova cerca di decapitarla, ma per fortuna il suo nuovo marito riesce a salvarla.

170 Le sette teste d'agnello: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di una giovane donna* che si chiama Atanasia. Atanasia abita da sua nonna. Lì la ragazza si occupa delle faccende domestiche e non lascia mai la casa. Un giorno la nonna compra sette teste d'agnello che Atanasia deve preparare mentre sua nonna è fuori di casa. Dopo che Atanasia ha finito la preparazione, mangia tutte le sette teste d'agnello con il suo gatto parlante, senza lasciare nulla alla nonna. Per paura della reazione della nonna fugge e finisce in un bosco, dove si addormenta sotto un albero. Lì la trova un re che poi la sposa per la sua bellezza. Finalmente chiamano anche la nonna al palazzo ed il re condivide la sua ricchezza con queste due donne. La nonna ripete però sempre che sua nipote ha mangiato tutte le sette teste d'agnello. Poi il re chiede a Atanasia di cosa parla la nonna e Atanasia dice che l'anziana è una pitocca perché non dimentica le sette teste d'agnello nonostante la ricchezza che adesso possiede. Poi il re fa decapitare la nonna. Questa favola è anche moraleggiante perché insegna alla donna di non essere avara.

171 I due negozianti di mare: Questa favola contiene *l'iniziazione di un giovane uomo con la sostituzione del regnante*. Si tratta del figlio di un negoziante di mare che durante un viaggio in mare a causa di una tempesta approda da qualche parte sulla costa e scopre una città morta. In un palazzo incontra la figlia dell'imperatore Scorzone. Quella dice che suo

padre ha scagliato una maledizione su questa città, che adesso è sorvegliata da un mago. Gli spiega come lui può liberare la città di questa maledizione. Se lui riesce a liberare la città di questa maledizione, lei lo incorona come re e lei sarà la sua regina. Infine quando lui riesce a liberare la città dalla maledizione segue l'intronizzazione. Così viene celebrato anche il matrimonio ovvero la fondazione della famiglia ed il completamento dell'iniziazione del giovane uomo.

172 Sperso per il mondo: Questa favola contiene *l'iniziazione di un giovane uomo con la sostituzione del re*. Il giovanotto Peppi, il cui padre è morto, gira il mondo per guadagnare i soldi per la sua famiglia. Durante il suo viaggio incontra il re, che vuole far sposare sua figlia con quello che riesce a superare alcune prove. Con l'aiuto di un bue Peppi riesce a superare queste prove ed a sposare la figlia del re. Così la sua iniziazione viene completata. Attraverso una scommessa con i suoi cognati ed infine attraverso la sua modestia riesce a convincere anche il re. Alla fine Peppi viene incoronato re.

173 Un bastimento carico di ...: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di un giovane uomo con la sostituzione del re*. Si tratta di Peppi che viene venduto al re perché suo padre è morto e sua madre non ha abbastanza soldi per festeggiare San Michele. Al palazzo del re s'innamora della principessa. Con l'aiuto di San Michele riesce a convincere il re. Quindi il re permette a lui di sposare sua figlia e più tardi Peppi diventa re.

174 Il figlio del Re nel pollaio: Questa favola contiene *una combinazione tra l'iniziazione di un giovane uomo e quella di una giovane donna* di nome Nunzia che è la figlia più piccola di un calzolaio. Un giorno con suo padre va a raccogliere dei finocchi e trova una botola aperta. Sotto questa botola si trova il palazzo del figlio di un re. La ragazza viene venduta a questo giovanotto per problemi di soldi. Cominciano un matrimonio di prova ma il giovanotto le vieta di entrare in una delle stanze del palazzo. In questa stanza si trovano delle fate che tengono il giovanotto in ostaggio. Quando le sorelle di Nunzia vengono a trovarla, entrano nella stanza vietata. In seguito le fate ordinano al giovanotto di mandare Nunzia via e lei finisce dai suoi genitori. Lì continua la fondazione della famiglia perché Nunzia partorisce un figlio che il figlio del re va ogni notte a trovare. L'iniziazione del giovane uomo e della giovane donna viene completata mentre Nunzia scaccia le fate e libera suo marito.

175 La Reginotta smorfiosa: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di una giovane donna*. Si tratta della figlia del re che deve sposarsi. Suo padre organizza una sfilata di

pretendenti e lei si decide per il figlio del re Granato. Nello stesso giorno però rimpiange questa decisione e s'isola nella sua camera, perché a pranzo vede come lui raccoglie un chicco di melagrano dal pavimento e lo ritiene un pitocco. In seguito suo padre manda tutti gli uomini a casa. Il figlio del re Granato però non vuole andarsene e riceve il lavoro di giardiniere reale. Per il suo abbigliamento da giardiniere la figlia del re non lo riconosce e lui la ingravida. Così hanno un matrimonio di prova. Dato che lei si vergogna per la sua gravidanza, fugge con lui a casa sua, dove lui le insegna ad essere parsimoniosa ed avara mentre la spinge a rubare le cose di sua madre. Finalmente sua madre svela l'identità del giardiniere. Alla fine l'iniziazione della figlia del re viene completata attraverso il matrimonio tra lei e il figlio del re Granato.

176 Il Gran Narbone: Questa favola contiene *l'iniziazione di una giovane donna*. Si tratta della figlia di una lavandaia che viene venduta al figlio del re. Lo sposa precocemente e ha un matrimonio di prova con lui. Quando lui va in guerra, un suo ministro prova a convincere sua moglie e riceve uno schiaffo da lei. Il ministro però rimane ferito nell'orgoglio e mette in giro la voce che la moglie del figlio del re ha delle relazioni con altri uomini. Quando il figlio del re lo viene a sapere, ordina l'uccisione di sua moglie, ma per compassione viene solo abbandonata. Poi si veste come uomo e viene assunta dai ladri in una grotta dove viene nominata come Caporale. Lì appare anche suo marito perché durante la caccia è stato catturato dai ladri. La ragazza fa venire anche il ministro nella grotta, lo intimidisce con una pistola di dichiarare la verità ed in seguito lo decapita con un coltello. L'iniziazione della ragazza viene completata con la scoperta della sua innocenza.

177 Il linguaggio degli animali e la moglie curiosa: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di un giovane uomo*. Si tratta di un giovane che si sposa precocemente e ha un matrimonio di prova, però è costretto a lasciare sua moglie, perché non trova nessun lavoro. In un altro luogo un prete gli offre un lavoro come campagnolo. Durante il lavoro trova due serpenti sotto l'erba che gli vengono involontariamente offerti come piatto. Questo cibo gli dà la capacità di parlare con gli animali e in seguito un gatto gli consiglia di non raccontare niente di questa capacità al prete perché se lo scopre il prete lo ucciderà per ottenere questa capacità. Dopo il giovanotto ritorna a casa non riesce a non ridere quando sente la conversazione della sua giumenta e la sua mula. Sua moglie è curiosa e vuole sapere, perché ride. Quindi lui quasi le svela la sua capacità di poter parlare con animali, ma con l'aiuto e il consiglio di un gallo non lo fa. Così la sua uccisione viene evitata e la sua iniziazione efficacemente completata. Alla fine l'uomo porta sua moglie

con colpi di cinghia a non voler più sapere niente di questo segreto. Quindi questa favola è anche didascalica perché insegna alla donna a non essere troppo curiosa.

178 Il vitellino con le corna d'oro: Questa favola contiene *una combinazione tra l'iniziazione di un giovane uomo e quella di una giovane donna*. Si tratta di un fratello ed una sorella che abitano con loro padre, la loro matrigna e la loro sorellastra con un occhio solo perché la loro madre è già morta. Quando il padre è al lavoro, la matrigna li manda da lui per portargli qualcosa da mangiare. La matrigna però li manda intenzionalmente nella direzione sbagliata e loro perdono la via. Incontrano tre fontane con cui la sorella riesce a parlare essendo incantata. Il fratello ha sete e viene trasformato da una delle fontane in un vitellino. In seguito trovano la casa estiva del figlio del re con cui la sorella comincia un matrimonio di prova. Lì appaiono anche la matrigna e la sorellastra. La matrigna getta la sorella attraverso la finestra nel mare, dove la ragazza viene divorata da uno squalo. Poi la sorellastra con un occhio solo finge di essere la moglie del figlio del re ed afferma che il vitellino le ha cavato l'occhio. In seguito il figlio del re chiama il macellaio per far macellare il vitellino però alla fine con l'aiuto del macellaio la ragazza viene salvata dalla pancia dello squalo. Così l'iniziazione della ragazza è completata. L'iniziazione del fratello procede fino alla sua trasformazione in un uomo che viene eseguita da una fata.

179 Il Capitano e il Generale: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di un giovane uomo*. Tratta del figlio del re di Sicilia che comincia un matrimonio di prova con la principessa Teresina. Quando lei muore lui si sdraia accanto a lei sotto l'erba e la riporta in vita con un'erba incantata. Un giorno, quando il marito se ne va per lavorare come negoziante di mare, sua moglie viene rubata da un Capitano napoletano. Quando il figlio del re ritorna a casa e non trova più sua moglie decide di girare il mondo e diventa soldato a Napoli. Lì incontra sua moglie ed il suo nuovo uomo che lo uccide. Con l'aiuto dell'erba incantata e di un soldato, il figlio del re riesce a lasciarsi riportare in vita. Anche la figlia del re di Napoli viene salvata da lui con quest'erba. Il re di Napoli vuole farlo sposare con sua figlia, però lui rifiuta quest'offerta dicendo che ha già una moglie, ma vuole essere nominato Generale. Diventato Generale la sua iniziazione è completata. Alla fine fa arrestare sua moglie ed il nuovo marito. Una sostituzione del re non avviene. Questa favola è anche moraleggiante perché insegna alla donna a non tradire il coniuge.

180 La penna di hu: Questa favola contiene *l'iniziazione di un giovane uomo che rimane incompleta*. Si tratta di tre fratelli, il cui padre è cieco e può essere salvato solo con una penna di pavone. Quindi manda i suoi tre figli a cercarne una e promette il suo regno a

quello che la trova. I tre figli trovano un bosco, dove trascorrono la notte su un albero. Quando il più piccolo si sveglia dal canto di un pavone, insegue il canto e incontra una sorgente. Mentre è inginocchiato per bere da questa sorgente, atterra una penna di pavone su di lui. Per gelosia gli altri fratelli lo uccidono e raccontano al padre che presumibilmente nel bosco è stato divorato da un animale selvatico. Dove è stato sotterrato, cresce un ramo da cui un pecoraio passante crea un flauto che incorpora il giovanotto. In seguito questo flauto svela la verità cantando che i suoi fratelli l'hanno ucciso per la penna di pavone. Alla fine il re fa mettere al rogo i suoi figli e trascorre i suoi ultimi giorni suonando il flauto.

181 La vecchia dell'orto: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di una giovane donna*. Una sedicenne figlia di una donna povera va a comprare olio per sua madre e incontra un'anziana. La ragazza prima della sua nascita, fu promessa da sua madre a quest'anziana, perché sua madre aveva paura di essere divorata da lei dopo essere stata colta sul fatto mentre rubava dei cavoli dal suo orto. La madre non disse niente di questa promessa a sua figlia e dice a lei che la prossima volta che incontra quest'anziana deve dire che è ancora troppo piccola. Di questa frase la figlia si vergogna e invece dice all'anziana che è già abbastanza grande. Quindi l'anziana la chiude nel pollaio e la ingozza. Poco dopo l'anziana le ordina di farle vedere le sue dita. Invece delle dita lei fa vedere la coda di un topo che caccia dal pollaio e con cui finge di essere ancora troppo magra. Quindi l'anziana aspetta ancora un po'. Dato che la vecchia non può più resistere ordina alla ragazza di preparare il forno e di mettere dentro il pane. Ma la ragazza inganna l'anziana e finge di non saper come fare e quando l'anziana viene ad aiutarla la spinge nel forno e lo chiude. Così riceve l'orto e ritorna da sua madre.

182 Il sorcetto con la coda che puzza: Questa favola contiene *una combinazione tra l'iniziazione di un giovane uomo e quella di una giovane donna*. Si tratta di una figlia del re che deve indossare il suo vestito più bello, affacciarsi alla finestra e sposare il primo che la guarda. Il primo che la guarda però è un brutto topo. Quando il topo alla festa prematrimoniale viene preso in giro si arrabbia, distrugge tutto e scompare. In seguito la figlia del re si sente sola e si pente di non aver voluto il topo prima. Quindi lei se ne va a cercare il topo e incontra un eremita, che le indica un palazzo sotterraneo. Lì trova il topo e viene messa alla prova da lui. La figlia del re supera tutte le prove e attraverso il suo forte desiderio, lui si ritrasforma in un giovanotto. Finalmente la loro iniziazione viene

completata mentre escono dal mondo sotterraneo. Questa favola è anche moraleggiante perché insegna alla donna a non dover pensare solo all'aspetto fisico.

183 Le due cugine: Questa favola rappresenta *l'iniziazione di una giovane donna*. Tratta della bella figlia di una donna povera che è la più piccola di tre figlie. Le tre sorelle per problemi di soldi finiscono sulla strada e in seguito vengono assunte dalla loro zia, una Marchesa che ha una brutta figlia. Per gelosia la zia non è molto gentile con le tre sorelle. Per questa ragione la sorella più piccola fugge in un convento, dove incontra dodici fratelli che la trasformano in una bellezza. Quando ritorna a casa, sua zia manda la sua brutta figlia nello stesso convento. La brutta figlia però ritorna a casa con un aspetto ancora più brutto. Quando il re vuole sposare la figlia bella, sua zia cerca di evitarlo. Cava gli occhi della figlia bella e manda dal re la brutta che finge di essere la figlia bella. Il re però non le crede. In seguito un anziano aiuta la figlia bella a riavere i suoi occhi e ad attirarlo da lei. Finalmente il re lascia bruciare la Marchesa e la figlia brutta. Un matrimonio viene solo accennato. Quindi questo tipo di fondazione della famiglia può solo essere presunto.

184 I due compari mulattieri: Questa favola contiene *l'iniziazione di un giovane uomo*. Si tratta di un mulattiere che scommette con un altro mulattiere che si può credere in Dio mettendo in gioco prima un mulo e poi i suoi propri occhi. L'altro mulattiere afferma invece che si può credere nel diavolo. Il mulattiere che crede in Dio sfortunatamente perde la scommessa e quindi anche i suoi occhi. Dopo aver trovato rifugio in una grotta, origlia i diavoli che ci si riuniscono. Così con l'aiuto di un'erba speciale riesce a salvare i suoi occhi e con l'aiuto delle gocce uve speciali riesce a guarire la principessa di Russia. Per quest'azione eroica il re gli regala un sacco di soldi. Poi il mulattiere con i suoi soldi ritorna a casa da sua moglie e costruisce un palazzo. Quindi la sua iniziazione è completata. Il mulattiere che crede nel diavolo per brama di denaro va nella stessa grotta. Lì però viene bruciato, perché i diavoli per paura di essere origliati nuovamente appiccano il fuoco nella grotta. Quindi questa favola è anche moraleggiante perché insegna all'uomo a essere modesto e a credere in Dio.

7.2.1.2. Ipotesi

Riassumendo si può dire che in tutte le favole si trovano delle sequenze d'iniziazione e della sostituzione del regnante e che l'analisi aggiuntiva della sostituzione del regnante sostiene l'analisi dell'iniziazione. Durante l'analisi dell'iniziazione e della sostituzione del regnante possono emergere le seguenti difficoltà:

Dato che si tratta sempre di un giovane uomo o una giovane donna, che deve lasciare casa e alla fine dell'iniziazione e della sostituzione del regnante, in quasi tutti i casi, contrae il matrimonio, per l'analisi bisognerebbe tenere in conto sempre l'inizio e la fine della favola. Per riconoscere degli elementi iniziatici e quelli della sostituzione del regnante deve essere chiaro che non tutte le favole sono complete, perché prima venivano trasmesse oralmente da generazioni e culture diverse e per questo motivo le favole sono state modificate. Contengono delle ripetizioni e motivi che prima dovrebbero servire come aiuto mnemonico. Per l'assenza del sistema di Metzeltin e Thir in questo tempo passato, le sequenze dell'iniziazione e della sostituzione dei regnanti venivano dimenticate ed omesse e non considerate. Nel capitolo in cui le favole scelte vengono presentate, si vede che né Calvino, né Pitrè, né Antti Aarne, né Thompson o Ranke e Bausinger hanno fatto un'analisi iniziatica delle favole.

Anche il fatto che i narratori potevano ordinare le sequenze come volevano rende difficile identificarle perché non sono ordinate cronologicamente.

Di solito accanto all'iniziazione della persona principale ci sono anche elementi iniziatici che riguardano le altre figure della favola. Questi elementi possono portare a presunzioni false. L'analisi aggiuntiva della sostituzione del regnante rende più facile trovare le persone di cui l'iniziazione è al centro. Ciò nonostante accade anche che ci siano delle sequenze della sostituzione del regnante che non riguardano l'iniziazione della persona principale. Un esempio sono le favole con le iniziazioni di una giovane donna *Il Gran Narbone* e *Il Re di Spagna e il Milord inglese* che già all'inizio della favola includono delle sequenze di una sostituzione di un regnante che riguardano il figlio del re e non l'iniziato. Anche nella favola con l'iniziazione di un giovane uomo *Un bastimento carico di...* ci sono delle sequenze di questo tipo. Per non lasciarsi distrarre è sempre importante osservare tutto il sistema iniziatico e quello della sostituzione del regnante.

Inoltre, durante l'analisi delle favole è importante sapere che le singole sequenze possono essere codificate più volte. Queste codificazioni multiple presumibilmente si riferiscono alle esperienze e alla maturità, alla competenza sociale e alla capacità delle persone che vengono iniziate, perché le favole rappresentano delle norme dirigenti di comportamento con cui l'uomo viene sempre integrato di nuovo nella società. Poiché alcuni uomini per l'apprendimento devono rispondere a più sfide che altri, si può immaginare che le singole sequenze devono essere ripetute da alcuni individui.

L'esecuzione di una sequenza può anche essere trasmessa su un'altra persona come per esempio nella favola *Lo stivale ingioiellato* sulla sorella o nella favola *Rosmarina* sul giardiniere. Questo può succedere attraverso l'impedimento della persona che viene iniziata, per esempio attraverso il sequestro di una persona e può portare a presupposizioni false. Anche la sostituzione del re attraverso un mago come nelle favole *I due negozianti di mare* e *La ragazza colomba* può distrarre.

Durante l'analisi non ci si dovrebbe neanche lasciar distrarre dalla morale della storia dato che questa può condurre a relazionare l'iniziazione al genere che viene iniziato.

Nelle analisi delle combinazioni tra le iniziazioni di un giovane uomo e una giovane donna ci si accorge che nella maggior parte delle favole, il ragazzo o la ragazza si trovano già nel luogo d'iniziazione ed è già incantato/a. Inoltre può accadere che solo una di queste iniziazioni sia completata attraverso un matrimonio come per esempio nelle favole *Padron di ceci e fave* e *Il vitellino con le corna d'oro*.

Nelle iniziazioni delle giovani donne non c'è quasi mai la sostituzione di una regina il che in tutte le iniziazioni prima si fa sentire attraverso l'assenza di una sostituzione del re o di una regina. L'unica favola siciliana di Calvino che contiene un'iniziazione con la sostituzione di una regina è *La serpe Pippina*. Non si deve ignorare però l'analisi della sostituzione del regnante, perché questa tuttavia può essere utile per l'analisi iniziatica della favola.

Riguardo le singole sequenze d'iniziazione si nota che quelle della partenza e del ritorno dal luogo d'iniziazione non devono per forza essere in relazione. In qualche favola la persona che viene iniziata ritorna alla sua patria. Ciò nonostante, nella maggior parte dei casi il ritorno si limita all'abbandono dell'attuale luogo d'iniziazione o anche solo al recupero dei genitori alla cerimonia di matrimonio e d'iniziazione.

A dispetto di tutte queste difficoltà, in ogni favola si lasciano riconoscere delle tracce iniziatiche rispettivamente delle iniziazioni incomplete che nella maggior parte dei casi sono perlomeno visibili attraverso una metamorfosi che rappresenta il centro di un'iniziazione.

7.2.2. Quellenverzeichnis

Gedruckte Quellen

- Aarne, A. (1910): *Verzeichnis der Märchentypen*. Helsinki: Suomalaisen Tiedeakatemia Toimituksia.
- Bettelheim, B. (1993): *Kinder brauchen Märchen*. München: Dt. Taschenbuch-Verlag.
- Bloom, H. (2002): *Italo Calvino. Comprehensive Research and Study Guide*. Broomall: Chelsea House Publishers.
- Calvino, I. (2014): *Italienische Märchen*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Calvino, I. (2017): *Fiabe italiane. Raccolte dalla tradizione popolare durante gli ultimi cento anni e trascritte in lingua dai vari dialetti*. Milano: Mondadori.
- Demandt, A. (2009): *Alexander der Grosse: Leben und Legende*. München: C.H. Beck.
- Ehlers, G. (1990): Indiens Pancatantra und seine Bedeutung für die Weltliteratur. In: Oberfeld, C. (Hg.): *Wie alt sind unsere Märchen*. Regensburg: Röth, 91-113.
- Eley, P. (2011): *Partonopeus de blois. Romance in the Making*. Cambridge: D. S. Brewer.
- Gonzenbach, L. (1999): *Fiabe siciliane*. Roma: Donzelli editore.
- Gursch, V. (2015): *Herkunft, Struktur und Funktion des Zaubermärchens: „La serpe Pippina“ aus Calvino's Fiabe italiane*. Diplomarbeit, Alpen-Adria Universität Klagenfurt.
- Heyse, P. (1914): *Italienische Volksmärchen*. München: I.F. Lehmann, 1914, S. 106-111.
- Hösle, J. (1999): *Die italienische Literatur der Gegenwart: von Cesare Pavese bis Dario Fo*. München: Beck.
- Karlinger, F. (1969): *Einführung in die romanische Volksliteratur*. München: Max Hueber.
- Krauss, H. & Uthemann E. (2003): *Was Bilder erzählen. Die klassischen Geschichten aus Antike und Christentum*. München: C.H. Beck.
- Lüthi, M. (1964): *Es war einmal. Vom Wesen des Volksmärchens*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lüthi, M. (1997): *Das europäische Volksmärchen. Form und Wesen*. Tübingen: Francke.
- Metzeltin M. & Thir M. (2012): *Textanthropologie*. Wien: Praesens-Verlag.
- Morkus, N. (2013): *Die Rolle der Frau in spanischen und deutschen Zaubermärchen*. Diplomarbeit, Universität Wien.

- Oberfeld, C. (1990): *Wie alt sind unsere Märchen*. Regensburg: Röth.
- Pitrè, G. (1985): *Fiabe novelle e racconti popolari siciliani*. Sala Bolognese: Forni.
- Pöge-Alder, K. (2016): *Märchenforschung. Theorien, Methoden, Interpretationen*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Propp, V. (1987): *Die historischen Wurzeln des Zaubermärchens*. München/Wien: Hanser.
- Ranke, K. & Bausinger H. (1977): *Enzyklopädie des Märchens*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Ranke, K. & Bausinger H. (1979): *Enzyklopädie des Märchens*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Ranke, K. & Bausinger H. (1981): *Enzyklopädie des Märchens*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Ranke, K. & Bausinger H. (1990): *Enzyklopädie des Märchens*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Ranke, K. & Bausinger H. (1991): *Enzyklopädie des Märchens*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Ranke, K. & Bausinger H. (1993): *Enzyklopädie des Märchens*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Ranke, K. & Bausinger H. (2002): *Enzyklopädie des Märchens*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Ranke, K. & Bausinger H. (2007): *Enzyklopädie des Märchens*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.
- Röhrich, L. (1974): *Märchen und Wirklichkeit*. Wiesbaden: Steiner.
- Tismar, J. (1977): *Kunstmärchen*. Stuttgart: Springer.
- Thir, M. (2010): *Herrscherersetzung. Ritualität und Textualität*. Wien: Praesens-Verlag.
- Wehse, R. (1990): Uralt? Theorien zum Alter des Märchens. In: Oberfeld, C. (Hg.): *Wie alt sind unsere Märchen*. Regensburg: Röth, 10-27.
- Woeller, W. & Woeller M. (1990): *Es war einmal.... Illustrierte Geschichte des Märchens*. Leipzig: Edition Leipzig.

Elektronische Quellen

¹ Duden: https://www.duden.de/rechtschreibung/Maerchen_Erzaehlung_Geschichte_Luege (letzter Zugriff am 1.9.2019)

² Sienanews: <http://www.sienanews.it/cultura/eventi/la-mostra-italo-calvino-il-libro-i-libri/> (letzter Zugriff am 10.9.2019)